

EBERHARD KARLS
UNIVERSITÄT
TÜBINGEN



PHILOSOPHISCHE
FAKULTÄT



*Raumreflexionen in der Kommunikation
zeitgenössischer chinesischer Philosophie
aus westlicher Perspektive*

Peter Schütt

Greater China Studies
Master Theses Collection

大中華學優秀碩士畢業論文彙編

May 2015

Department of Chinese and Korean Studies
Chair of Greater China Studies
Keplerstr. 2
72074 Tübingen
Germany

Eberhard Karls Universität Tübingen
Lehrstuhl für Greater China Studies
Masterarbeit: Chinesische und westliche Perspektiven
Dozent: Prof. Dr. Gunter Schubert
Verfasser: Dipl.-Ing.(FH) Peter Schütt

Masterarbeit

**Raumreflexionen in der Kommunikation
zeitgenössischer chinesischer Philosophie
aus westlicher Perspektive**

vorgelegt im WS 2014/15
von Dipl.-Ing.(FH) Peter Schuett
Matrikelnr.: 3741528

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung.....	4
2. Einführung in die System- und Gesellschaftstheorie von Niklas Luhmann.....	12
3. Konstruktion einer Realität – Die „westliche Zivilisation“ und die „chinesische Welt“ als zwei soziale Systeme in der Einzelbetrachtung.....	17
3.1 Versinnbildlichung.....	17
4. Die Sinologie innerhalb des Funktionssystems der Wissenschaft als Beobachter der sozialen Systeme „westliche Zivilisation“ und „chinesische Welt“	24
5. Die „konkretereignishafte“ Realität.....	28
6. These zur Leitdifferenz bzw. zum Code der sozialen Systeme „westliche Zivilisation“ und „chinesische Welt“ : 有外/无外 (Definition).....	30
7. Analyse 赵汀阳 – 天下体系 (Zhào Tīngyáng – Tiānxià Tǐxì).....	34
8. Raum und Raum – Niklas Luhmann und die Vernachlässigung des Raums	45
9. Parameterveränderung in der Umwelt: Das Medium Raum und soziale Systeme bzw. ein soziales System eingegrenzt in der Umwelt.....	55
10. Exklusion und Inklusion: Wie verhalten sich die sozialen Systeme „westliche Zivilisation“ und „chinesische Welt“ unter der Verschiebung der Problemlösung vom Raum in die Zeit? (Unter Einbezug des „China – Modell“ - „Beijing Consensus vs. Washington Consensus“).....	63

10.1	Systemtheorie als Perspektive.....	66
10.2	Die Umformung von Unsicherheit in Sicherheit – Der Beijing Consensus als Autopoeisis einer strukturellen Optimierung.....	67
10.3	Dekonstruktion als Perspektive.....	70
10.4	Kommunikation als Perspektive.....	72
10.5	Dekonstruktionsversuch.....	76
11.	Fazit.....	82
12.	Literaturverzeichnis.....	86

1. Einleitung

Der zündende Funke, der das Interesse für das Thema dieser Arbeit entfachte, waren zwei Zeichen, die beim zweiten Lesen des Textes „Tianxia, Empire, and the World: Chinese Visions of World Order for the Twenty-First Century.“¹ von William A. Callahan auffielen. Es waren die Zeichen: 无外. Wúwài, so die Pinyin-Umschrift, bedeutet wörtlich übersetzt *das Nichtvorhandensein eines Außen*. Diese Wendung hat auf den Punkt zum Nachdenken angeregt und zwar so, dass sie zum Thema der Masterarbeit werden musste. Auf welche Wege diese Entscheidung führen würde, war zu dem Zeitpunkt nicht ansatzweise abzusehen. Begriffe wie Systeme und Weltgesellschaft öffneten ein unerkundetes Feld, das aber sofort eine faszinierende Anziehungskraft ausstrahlte. Aus dem *Nichtvorhandensein eines Außen* wurde sobald ein (operativ) geschlossenes System. Dies führte dann zur Systemtheorie Niklas Luhmanns und zur Frage: Welche Auswirkungen hat eine zunehmende Begrenztheit des Erdraums (das Nichtvorhandensein eines Außen) auf das soziale System der Weltgesellschaft?

Nach Rudolf Stichweh ist die Weltgesellschaft² das einzige Gesellschaftssystem, das es gegenwärtig auf der Erde noch gibt.³ Diese Aussage bildet die erste Prämisse für diese Arbeit. Die zweite Prämisse akzentuiert bzw. konstruiert zwei soziale Systeme innerhalb der Weltgesellschaft: das soziale System der „westlichen Zivilisation“ und das soziale System der „chinesischen Welt“. Diese beiden sozialen Systeme so zu definieren motiviert sich aus der Erfahrung des Sinologie-Studiums des Verfassers. „Der Westen und der Ferne Osten“ oder „Okzident und Orient“ sind praktisch nie hinterfragte, in Stein gemeißelte Kategorisierungen, die feste Ausgangspunkte für scheinbar jegliche betreffende Diskussionen bilden. Diese Begriffe und die Vertrautheit dieser kategorischen Konstruktion in der Kommunikation muss als

1 Callahan, William A. (2011).

2 Siehe Wobbe, Theresa (2000).

3 Stichweh, Rudolf (2000), Umschlag-Rückseite.

hinreichende Viabilität⁴ dieser Konstruktion genügen.

Die Fragestellung wird ergänzt: Welche Auswirkungen hat die Begrenztheit des Erdraums auf das soziale System der Weltgesellschaft und wie verhalten sich dabei die sozialen Systeme „westliche Zivilisation“ und „chinesische Welt“? Dabei wird im ersten Teil die These entwickelt werden, dass diese beiden sozialen Systeme den **Raum** verschieden wahrnehmen und im Sinne der Luhmannschen Systemtheorie unterschiedlich prozessieren. Anstoß und Grundlage für diese These ist das Werk des zeitgenössischen chinesischen Philosophen Zhao Tingyang (赵汀阳, *Zhào Tīngyáng*), der in seinem Werk Tianxia Tixi (天下体系, *tiānxiàtǐxì*) beschreibt, dass einer der Fundamente der chinesischen Philosophie das Wuwai-Prinzip⁵ (无外原则, *wúwàiyuánzé*) sei. Wuwai bedeutet, wie angesprochen, im Chinesischen *das Nicht-vorhandensein eines Außen* oder anders formuliert: Es gibt kein Außerhalb. Diese Formel ist die Grundlage und der rote Faden für alle Ausführungen in der vorliegenden Arbeit.

Die Intention, die westliche und die chinesische Welt explizit als zwei getrennte Systeme zu analysieren, ist während des Sinologiestudiums gewachsen. Es scheint ein unausgesprochener Konsens vorzuherrschen, dass diese Welten doch sehr klar voneinander getrennt seien. Sicherlich werden auch fortwährend Gemeinsamkeiten betont, aber auch dann mit der Erkenntnis, wie erstaunlich diese Gemeinsamkeiten doch wären, angesichts der unterschiedlichen und getrennten Geschichte. Es gibt China und es gibt den Westen. Gewiss muss Vorsicht geboten sein, denn die „sinologische Brille“ wird ihrerseits dafür sorgen, dass andere Welten ausgeblendet werden. Spontan wären zum Beispiel die BRICS⁶-Einteilung oder die arabische Welt zu nennen. Auch Indien oder Russland, für sich betrachtet, bilden Gravitationsfelder in der Weltgesellschaft. Und dennoch wird in dieser Arbeit die Trennung von China und dem Westen als Ausgangspunkt für die Theorie eines geopolitischen bipolaren

4 Glaserfeld, Ernst v. (1997), S. 193.

5 Zhao, Tingyang (2011b), S. 33.

6 BRICS ist ein Akronym für die wirtschaftlich aufstrebenden Nationalstaaten Brasilien, Russland, Indien, China und Südafrika. Obwohl China Teil dieser Kategorisierung ist, die auch im Kontrast zum Westen steht, wird mit diesem Begriff eine vorwiegend wirtschaftliche Einteilung geschaffen, der vorerst keine hegemoniale Bedeutung zukommt.

Spannungsfeldes im 21. Jahrhundert betont. Die Gründe dafür werden im Folgenden dargelegt.

Ein Grund ist die von den Massenmedien propagierte Gegenüberstellung der untergehenden Weltmacht USA und der kommenden Weltmacht China. In zahlreichen Medien finden sich Vergleiche dieser beiden Nationen⁷. Vorwiegend konzentriert sich der Vergleich auf den wirtschaftlichen und militärischen Bereich, aber auch Wissenschaft, Forschung und internationales Engagement werden gegenübergestellt. Demnach wird weitgehend das Machtpotenzial, um mit der Vormachtstellung der USA zu konkurrieren, offensichtlich zurzeit nur China zugetraut. Dazu gehört auch, dass China diese Rolle augenscheinlich annimmt, denn, sei es auf sportlicher, militärischer, wissenschaftlicher oder wirtschaftlicher Ebene, der Gradmesser für den Erfolg besteht für China in dem Vergleich eigener Leistungen zu denen der Vereinigten Staaten⁸. Alleine das Weltraumprogramm Chinas, welches sich unter anderem auf Landungen auf dem Mond konzentriert, zeigt, dass Chinas geopolitischen Ansprüche über einen wirtschaftlichen Wohlstand hinausgehen. Selbstverständlich müssten, wenn es nach diesen Kriterien ginge, auch Russland und Indien in diesem Zusammenhang genannt werden; und dennoch ist es China, das unter besonderer Beobachtung steht. Aus der Perspektive der westlichen Welt, dazu zählt für diese Ausarbeitung auch Russland und das demokratische Indien, ist China fremd. Aber was ist das Fremde an China? Betrachtet man die Lebensgewohnheiten, abgesehen von einigen gängigen Klischees, ist es doch erstaunlich, wie ähnlich sich das Leben in Ost und West abspielt.

Mit dem Bewusstsein, dass diese Darlegung durch eine deutliche Polarisierung charakterisiert ist, ist der Ansatz einer Trennung der „westlichen Zivilisation“ und der „chinesischen Welt“ für die weiteren Ausführungen absichtlich gewählt, mit dem Ziel,

7 Siehe z.B. dazu <http://deutsche-wirtschafts-nachrichten.de/2013/10/10/das-ende-einer-weltmacht-china-ruft-obama-zur-ordnung/> oder <http://www.tagesspiegel.de/politik/ist-china-die-neue-weltmacht-/7939950.html> (Letzter Zugriff: 30.08.2014).

8 Siehe z.B. dazu <http://club.mil.news.sina.com.cn/thread-646106-1-1.html> (Letzter Zugriff: 30.08.2014).

einen möglichen Unterschied in der Weltperspektive dieser beiden Systeme aufzuzeigen.

Ein zweiter ausschlaggebender Grund für die Prämisse einer Trennung von chinesischem und westlichem sozialen System ist die Teilnahme an einem Hauptseminar im Master-Curriculum des Sinologiestudiums an der Universität Tübingen unter der Leitung von Prof. Dr. Schubert zum Thema „China als Modell: westliche und chinesische Perspektive.“ Grundlage für die Diskussion dieses Hauptseminars war eine nach wie vor lebendige Kontroverse in der akademischen Sphäre der Chinaforschung über einen Essay von Joshua Cooper Ramo aus dem Jahr 2004 mit dem Titel „The Beijing Consensus“, welcher im Rahmen von Ramos Tätigkeit am britischen Foreign Policy Centre entstand. Ramo erarbeitet in seiner Abhandlung die These eines Chinamodells heraus, das deutlich andere Charakteristiken aufweist als der sogenannte „Washington Consensus“⁹, ein Begriff, der seit Ende der Achtzigerjahre mit dem Neoliberalismus in Verbindung gebracht wird. Ramo hat mit dem „Beijing Consensus“ eine Kontrastierung zum „Washington Consensus“ geschaffen und damit eine rege Debatte ausgelöst. Weitere Einzelheiten dazu in der nun folgenden Beschreibung des Strukturaufbaus.

Die Masterarbeit ist in zwei Teile aufgeteilt:

Im ersten Teil wird mit Hilfe der Luhmannschen System- und Gesellschaftstheorie und unter Attribution von Abhandlungen, die eine Beziehung von Raumfragen zur Systemtheorie herstellen, versucht, einen Theorieansatz auszuarbeiten, der es ermöglichen soll, in einer Makrobetrachtung zwei soziale Systeme zu bestimmen und ihr Verhältnis zum Raum zu analysieren.

Im zweiten Teil wird dieser Theorieansatz auf die Kontroverse des „Beijing

9 Der Begriff „Washington Consensus“ wurde 1989 von dem britischen Ökonomen John Williamson geprägt. Williamson benutzte den Ausdruck, um ein Bündel von wirtschaftspolitischen Maßnahmen zu beschreiben. Siehe dazu <http://www.imf.org/external/pubs/ft/fandd/2003/09/pdf/williamS.pdf> (Letzter Zugriff 29.08.2014).

Consensus vs. Washington Consensus“ übertragen. Hier soll die Vermutung, dass die Dimension Raum einen Einfluss auf die Dynamik der beiden Modelle¹⁰ hat, untersucht werden. Grundlage für diese Annahme ist die These, dass der Parameter Raum vor allem in der Kognition – oder dem Konstruktivismus folgend: die Art und Weise, wie der Raum in der Gesellschaft konstruiert wird – einer gravierenden, zunehmend dynamischer werdenden Veränderung untersteht. Kurz gesagt, der sinnvoll für Problemlösungen zur Verfügung stehende Raum, und sei er nur konstruiert, nimmt beschleunigend ab. Mit der zunehmenden Begrenzung des Raumes, so die These, tritt die Zeit proportional in den Vordergrund. Besteht demnach also die Möglichkeit, dass die eben erwähnten Modelle einen Ausdruck der Parameterveränderung Raum in der Umwelt des sozialen Systems der Weltgesellschaft darstellen? Um diese Frage analysieren zu können, wird die Systemtheorie sozusagen als Werkzeug verwendet. Jedoch treten bei der Synthese von Raum und Systemtheorie verschiedene Schwierigkeiten auf, die es zu diskutieren gilt.

Zum Inhalt des ersten Teils:

Ausgangstext für die Anwendung der Systemtheorie ist der zeitgenössische chinesische philosophische Text von Tingyang Zhao aus dem Jahr 2005 mit dem Titel „The Tianxia-System – An Introduction to the Philosophy of World Institution“¹¹. Es gilt, eine Kompatibilität zwischen der Systemtheorie und dem Tianxia-System herzustellen. Dabei sind zunächst zwei Aspekte, die beide System-Orientierungen verbinden, zentral. Sowohl die Systemtheorie als auch das Tianxia-System behandeln soziologische Makrobetrachtungen gesellschaftlicher Zusammenhänge. Während dabei die Systemtheorie Zusammenhänge zu erklären versucht, sucht das

10 Damit wird eine Modellfähigkeit vorausgesetzt, die für mehrere Autoren nicht selbstverständlich ist. Einer der prominentesten Vertreter, die ein Modell im Sinne des Beijing Consensus kritisieren, ist Prof. Dr. Arif Dirlik von der University of Oregon. Dirlik bemängelt, dass die Konstruktion des Beijing Consensus völlig außer Acht lässt, dass der Erfolg Chinas auf der Ausbeutung der billigen Heerscharen von Millionen von Wanderarbeitern beruht. Siehe dazu Dirlik, Arif (2004) „Beijing Consensus: ‘Beijing Gongshi’. Who Recognizes Whom and to What End?“ Online: http://globalautonomy.ca/global1/position.jspindex=PP_Dirlik_BeijingConsensus.xml (Letzter Zugriff: 28.08.2014).

11 Zhao, Tingyang (2011b), Siehe auch Zhao, Tingyang (2011a).

Tianxia-System nach Problemlösungen im geopolitischen und geosozialen Kontext, und zwar nach Problemlösungen chinesischer Prägung.

Der erste Teil der Masterarbeit beginnt mit einer allgemeinen Begriffserklärung der wichtigsten relevanten systemtheoretischen Bausteine. Darüber hinaus wird hier der systemtheoretische Ansatz, das Tianxia-System zu erfassen, dargelegt. Hauptziel ist es, in einem ersten Schritt das grundlegende systemtheoretische Verfahren, die „Reduktion von Komplexität“¹², zu verwirklichen. Damit eine gesellschaftliche Makrobetrachtung geosozialer Ordnung im Rahmen einer Masterarbeit diskutiert werden kann und da Zhaos Tianxia-System die Basis der Abhandlung ist, werden die Komplexitätsreduktionen aus dem Tianxia-Text direkt übernommen. Vornehmlich ist damit das Wuwai-Prinzip, welches im Laufe der Arbeit näher erläutert wird, gemeint. Zhaos Anspruch, dass das Tianxia-System als System zu bezeichnen ist, wird damit direkt systemtheoretisch reflektiert. Das Wuwai-Prinzip wird transferiert in die Luhmannsche binäre Kodierung von Teilsystemen der ausdifferenzierten Gesellschaft. Das Tianxia-System oder das soziale System „chinesische Welt“ wird zum Subsystem der Weltgesellschaft. Ein Subsystem, das in der Konstruktion dieser Arbeit unter dem Einfluss des Mediums Raum (*vorhanden/nicht vorhanden*) in der Weltgesellschaft autopoietisch wird, im Gegensatz zum sozialen System der „westlichen Zivilisation“, welches die andere Seite der binären Kodierung (*vorhanden/nicht vorhanden*) markiert. Diese These wird auf der Basis von Zhaos Ausführungen formuliert.

Problematisch ist die Beziehung von Raum und Systemtheorie. Luhmann hat dem Raum in seinem Theoriengebäude keinen besonderen Stellenwert gegeben. Mehr noch, nach Stichweh hat Luhmann seine Gesellschafts- und Systemtheorie so konstruiert, dass sie ausdrücklich unabhängig von Zeit und Raum ist.¹³ Glücklicherweise wurde dieser Umstand von mehreren Autoren verschiedener Disziplinen diskutiert, wobei Korrektur- und Ergänzungsvorschläge hervorgebracht wurden. Einer dieser Ergänzungsvorschläge hat der Systemtheoretiker Prof. Dr.

12 Luhmann, Niklas (2002), S. 161.

13 Stichweh, Rudolf (2000), Abhandlung „Raum, Region und Stadt in der Systemtheorie“, S. 184.

Rudolf Stichweh, der mit Luhmann zusammenarbeitete, in seiner Abhandlung „Raum, Region und Stadt in der Systemtheorie“ entwickelt. Diese Abhandlung mit ihrer Lösung für die Raumfrage ist auch in der Sozialgeographie von verschiedenen Autoren, wie zum Beispiel Gerhard Hard¹⁴ oder Roland Lippuner¹⁵, rezipiert worden. Die Diskussion und der Vorschlag Stichwehs, den Raum in zwei Kategorien zu unterteilen, wird im letzten Kapitel des ersten Teils dieser Arbeit behandelt.

Die Luhmannsche Gesellschafts- und Systemtheorie eingeflochten in das Tianxia-System und mit der Stichwehschen Ergänzung bilden somit die Grundlage für den zweiten Teil dieser Arbeit.

Zum Inhalt des zweiten Teils:

Im Fokus des zweiten Teils steht die Kontroverse um den sogenannten „Beijing Consensus“. Diese Kontroverse wurde im Jahr 2004 durch einen Text von Joshua Cooper Ramo losgetreten. Der Titel „Beijing Consensus“ bezieht sich auf den Begriff „Washington Consensus“, der 1989 von dem britischen Ökonom John Williamson geprägt wurde. Williamson benutzte den Ausdruck, um ein Bündel von wirtschafts-politischen Maßnahmen zu beschreiben. Dieses Maßnahmenpaket und die Charakteristiken des „Beijing Consensus“ werden im Laufe des zweiten Teils aufgelistet.

Aktuelle Beispiele aus der Kommunikation um diese Kontroverse werden systemtheoretisch beurteilt und auf Raumfragen dekonstruiert.

Allgemeiner Kommentar zur Vorgehensweise:

14 Siehe Hard, Gerhard (1999). „Raumfragen“. In Peter Meusberger (Hg.): *Handlungszentrierte Sozialgeographie. Benno Werlens Entwurf in kritischer Diskussion*. Stuttgart: Franz Steiner Verlag. S. 149 ff.

15 Siehe Lippuner, Roland (2005). *Raum, Systeme, Praktiken – Zum Verhältnis von Alltag, Wissenschaft und Geographie*. Stuttgart: Franz Steiner Verlag. S. 127 ff.

Die vorliegende Arbeit ist über weite Teile als Moderation eines Diskurses von Zhao und Luhmann ausgearbeitet. Diese beiden Autoren – und weitere Autoren in Bezug auf Raumfragen – kommen in längeren Zitaten zu Wort. Das hat verschiedene Gründe: Die komplexe, abstrakte und ungewohnte Sprache der Systemtheorie wird dadurch, dass die Systemtheoretiker selbst zu Wort kommen, glaubwürdiger und verständlicher. Die Systemtheorie ist in dem Sinne fachfremd, da sie in der Soziologie zuhause ist und nicht in der Sinologie. Manche Zusammenhänge sind derart abstrakt und komplex, dass es der Ausführungen der Autoren bedarf, um sie vernünftig in die Diskussion einzubinden. Das gilt insbesondere für den Raumfragen betreffenden Teil. Für den sinnvollen Zusammenhang der Raumfragen mit der Systemtheorie und Zhaos Tianxia-System ist es ein besonderes Anliegen, dass ausgewählte Passagen im Original den Text begleiten und nicht nur als Verweise vorhanden sind; die Autoren somit in die Diskussion eingebunden werden und persönlich zu Wort kommen. Die Übersetzungen aus dem Chinesischen sind vom Verfasser der Arbeit.

TEIL 1.

2. Einführung in die System- und Gesellschaftstheorie von Niklas Luhmann

Grundlage für die Analyse des Tianxia-Systems von Tingyang Zhao ist die von Niklas Luhmann (1927-1998) ausgearbeitete System- und Gesellschaftstheorie, die er in der Zeit von Mitte der 1960er- bis in die 1990er-Jahre entwickelt hat. Als Hauptwerke sind die Bücher „Soziale Systeme“ (1984) und „Die Gesellschaft der Gesellschaft“ (1998) zu nennen. Luhmann hatte sich Ende der 60er-Jahre, nach seiner Habilitation und der Übernahme der ersten Professur an der neugegründeten soziologischen Fakultät der Universität Bielefeld, die Entwicklung einer umfassenden Gesellschaftstheorie („mit einer Laufzeit von 30 Jahren“)¹⁶ zum Ziel gesetzt. Die beiden Bände „Die Gesellschaft der Gesellschaft“ von 1998 bilden den Abschluss seines Lebenswerkes. Grundlage seiner Gesellschaftstheorie ist die Systemtheorie, welche wiederum durch verschiedene Einflüsse charakterisiert ist. Luhmann selbst wurde, während eines Stipendiums in Amerika, durch Talcott Parsons und dessen strukturfunktionaler Systemtheorie beeinflusst. Hinzu kamen Einwirkungen von Ernst

¹⁶ Berghaus, Margot (2001), S. 17.

von Glasersfeld (Radikaler Konstruktivismus) und Heinz von Foerster (Kybernetik)¹⁷. Später im Verlauf der 70er-Jahre vollzog Luhmann die „autopoietische Wende“, welche sich in dem Buch „Soziale Systeme“ von 1984 wiederfand. Die Einbindung der Autopoiesis in die Systemtheorie wurde maßgeblich durch die Biologen Humberto R. Maturana und Francisco J. Varela und deren Werk „Der Baum der Erkenntnis – Die biologischen Wurzeln menschlichen Erkennens“¹⁸ beeinflusst. Das Fundament der Luhmannschen Gesellschaftstheorie ist die funktional ausdifferenzierte Gesellschaft.

In diesem Kapitel werden relevante, wichtige Aspekte und Begriffe der Systemtheorie angeschnitten. Dazu zählen vor allem der Begriff der „sozialen Systeme“ sowie der Begriff der „Autopoiesis“ und der Begriff der „Interpenetration“. Im Zuge dieser Ausführungen werden zudem systemtheoretische Grundbegriffe wie Kommunikation, Sinn und System-Umwelt-Beziehungen angerissen. Da das Werk Luhmanns außerordentlich umfassend ist, können hier nur Begriffsskizzen wiederholt werden, die eine besondere Relevanz für die Ausführungen haben. Für ein detaillierteres Verständnis der Systemtheorie sind die Schriften Luhmanns zu konsultieren.

Grundlage für das Verständnis des Luhmannschen Begriffs der Gesellschaft ist der Prozess der Differenzierung. Dieser Prozess geschieht im sozialen System der Gesellschaft mittels Kommunikation. Kommunikation wird gemeinhin oftmals mit Informationsübertragung und Konsens verbunden. Eben genau dieser Pfad, diese Gedanken, diese Assoziationen müssen verlassen werden, wenn man sich der Systemtheorie nähern möchte. Kommunikation beschreibt das Differenzieren einer Differenzierung zwecks Reduktion von Komplexität¹⁹. Anders ausgedrückt: Erst dadurch, dass der Empfänger versteht, dass in der Mitteilung des Senders Informationen aus der Umwelt durch den Sender differenziert werden, also der Empfänger seinerseits die Mitteilung des Senders differenziert, kommt Kom-

17 Berghaus, Margot (2001), S. 25.

18 Maturana, Humberto R. und Varela, Francisco J. (1984), S. 55.

19 Siehe dazu ausführlich Berghaus, Margot (2011), S. 73 ff. und Luhmann, Niklas (2002), S. 75 ff.

munikation zustande, wenn sie denn Anschluss findet. Begreift man diesen Vorgang als Elementaroperation (Letztelement oder Letzteinheit), die in einem Zeitabschnitt als milliardenfaches Trommelfeuer ein soziales System erkennen lässt, dann führt es zu der Erkenntnis, dass soziale Systeme operieren. Sie operieren durch Kommunikation und produzieren so eine Differenz zwischen System und Umwelt. Das System hat in diesem Prozess keinen Zugang zur Umwelt. Dieser findet nur indirekt dadurch statt, indem das milliardenfache Trommelfeuer der Differenzierungen die Umwelt scannt und in das System als Differenz kopiert.

Was wir als Moderne bezeichnen, bezieht sich in diesem Zusammenhang lediglich auf den Übergang von stratifizierten Gesellschaften hin zu einer ausdifferenzierten Weltgesellschaft²⁰. Ausdifferenziert bedeutet, dass das soziale System der Weltgesellschaft seinerseits Teilsysteme produziert, die ihrerseits operativ geschlossen sind. Luhmann beobachtet die Teilsysteme der Wirtschaft, der Politik, des Erziehungswesens, der Kunst, des Rechts u.a. Die Teilsysteme unterscheiden sich von ihrer Umwelt (Umwelt schließt die anderen Teilsysteme ein) durch eine spezifische Differenz, den Code. Das System der Wirtschaft zum Beispiel differenziert seine Umwelt nach der binären Kodierung *Geld/nicht Geld*. Die binäre Kodierung resultiert aus der Binarität der Differenz²¹. Die Differenz unterteilt die Umwelt zwangsläufig in einen „marked space“ und einen „unmarked space“, wodurch die Komplexität der Umwelt binär reduziert wird²².

Der Begriff der Autopoiesis in der Systemtheorie beschreibt den eigenständigen, von der Umwelt gewissermaßen unabhängigen Aufbau von Systemen (Selbstorganisation). Die Autopoiesis kennzeichnet laut Maturana Lebewesen als autonom²³. Luhmann transferiert diesen Begriff in die System- und Gesellschaftstheorie, indem er auf die Autopoiesis²⁴ der sozialen Systeme hinweist. Das hat Auswirkungen auf das Verhältnis von System und Umwelt, denn die

20 Luhmann, Niklas (1998), S. 678, S. 707, S. 1082.

21 Luhmann, Niklas (2002), S. 71 ff.

22 Luhmann, Niklas (2002), S. 64 ff.

23 Maturana, Humberto R. und Varela, Francisco J. (1984), S. 55.

24 Luhmann, Niklas (1984), S. 60.

Kausalität von Ursache und Wirkung wird negiert und die Adaptivität des Systems propagiert: Adaption durch die Verarbeitung von Differenz. Die Verarbeitung bezieht sich hier nicht nur auf die Differenz erster Ordnung, sondern auch auf das Beobachten von Beobachtern. Ein Bezug, der in der Realität der Massenmedien²⁵ besonders anschaulich wird. Hier wird auch deutlich, dass es nicht das psychische System, also das Gehirn an sich ist, das den Menschen vom Tier unterscheidet, sondern dass die Evolution²⁶ das Tier Mensch kommunizieren lässt und zwar derart, dass es in Lage ist, die Kommunikation zu differenzieren und vor allem zu speichern.

„Zugespitzt kann man daher sagen, daß Sinnevolution den Doppelweg über Bildung psychischer und sozialer Systeme nimmt. Diese Systeme tragen die Reduktionsleistungen, die Sinnreproduktionen und damit auch Evolution ermöglichen.“²⁷

Die Systeme, seien es biologische, psychische oder soziale, sind strukturell gekoppelt²⁸, d.h., dass das psychische System zwar die Voraussetzung für Kommunikation ist, selbst aber nicht kommunizieren kann, so wie die sozialen Systeme nicht in der Lage sind, zu denken. Soziale Systeme untereinander sind ebenfalls strukturell gekoppelt.

In der strukturellen Kopplung von sozialen Systemen kommt es zur Interpenetration²⁹, wenn zwei soziale Systeme dieselbe Differenz prozessieren, mit dem Unterschied, dass die beiden sozialen Systeme jeweils die komplementäre Seite der Differenz verarbeiten.

Analysiert man Zhao Tingyangs Ausführungen unter Anwendung der Luhmannschen Systemtheorie, so beschreibt er mit seinem Wuwai-Prinzip³⁰ (无外原则, *wúwài yuánzé*) nichts anderes als eine Differenz. Explizit sagt er, dass das soziale System

25 Luhmann, Niklas (2009), S. 141.

26 Luhmann, Niklas (1984), S. 61.

27 Luhmann, Niklas (2008), S.26

28 Luhmann, Niklas (2002), S. 114 ff.

29 Luhmann, Niklas (1984), S. 315.

30 Zhao, Tingyang (2011b), S. 33.

der chinesischen Welt seine Umwelt *Wuwai* differenziert, während das soziale System der westlichen Zivilisation seine Umwelt mit der Differenz *Zaiwai* (在外, *zàiwài*) differenziert. Womit er sowohl eine Leitdifferenz³¹ für die sozialen Systeme „chinesische Welt“ und „westliche Zivilisation“ formuliert, als auch deren Interpenetration beschreibt.

Bei Luhmann findet sich eine erstaunliche Entsprechung:

„Die moderne Gesellschaft gesteht sich deshalb nicht ein, daß ihre Selbstbeschreibung auf ein Problem der Tautologie oder der Paradoxie stößt. Sie verschlüsselt ihre Identität und ist nur so in der Lage, Gesellschaftstheorien zu bilden. In diesem Verfahren der ‘Entfaltung’ ergibt sich jedoch eine Eigentümliche Ambivalenz. Es bilden sich nämlich sehr unterschiedliche Semantiken je nachdem, ob man (ohne es zu wissen und zu sagen) von Tautologie oder von Paradoxie ausgeht. Im einem Falle kommt man zu eher konservativen, im anderen Falle zu eher progressiven, wenn nicht revolutionären Selbstbeschreibungen. Das Grundproblem der Selbstreferenz entfaltet sich zu deren Gegensatz. Wird die Gesellschaft vorausgesetzt als das, was sie ist, kann es nur darum gehen, sie zu erhalten, ihre Probleme weiterhin und vielleicht besser zu lösen und ihr über neu aufkommende Schwierigkeiten hinwegzuhelfen. Ist die Gesellschaft dagegen etwas, was sie nicht ist, so muss man andersartige Theorien vorschlagen. Man kann zum Beispiel ihre Identität in eine Möglichkeit verlagern, deren Realisierung von bestimmten Kräften verhindert wird; [...]. Oder das Problem wird temporal asymmetrisiert. Man nimmt dann an, daß eine strukturelle Entwicklung über Revolution oder Evolution das realisieren wird, was derzeit und vorläufig ‘noch nicht’ ist.“³²

Der sogenannte Aufstieg Chinas muss im Sinne dieser Arbeit als auffällige Dynamik in der Autopoiesis des sozialen Systems der „chinesischen Welt“ verstanden werden.

31 Luhmann, Niklas (1984), S. 19.

32 Luhmann (1996), S.84

3. Konstruktion einer Realität³³ – Die „westliche Zivilisation“ und die „chinesische Welt“ als zwei soziale Systeme in der Einzelbetrachtung

Im Folgenden werden die sozialen Systeme „westliche Zivilisation“ und „chinesische Welt“ konstruiert. Die Konstruktion wird im weiteren Verlauf der Arbeit fortgesetzt, wenn unter Verwendung der Kommunikation um den Diskurs „Washington Consensus vs. Beijing Consensus“ die Systemgrenze der beiden sozialen Systeme „westliche Zivilisation“ und „chinesische Welt“ näher beleuchtet wird. Beim Konstruieren dieser beiden sozialen Systeme bleiben wir bei der Leitlektüre, nämlich bei Luhmann und bei Zhao.

Eine bemerkenswerte Schnittstelle findet sich im Werk dieser beiden Autoren:

³³ Vgl. Luhmann – Realität wird konstruiert.

Luhmann hat einen beträchtlichen Teil seines Lebens mit der Entwicklung einer allgemeinen Theorie zur Gesellschaft verbracht, während Zhao in seinem Werk „The Tianxia-System – An Introduction to the Philosophy of World Institution“ auf die Unterschiede in der Philosophie der chinesischen Welt und der westlichen Zivilisation verweist. Wesentlicher Argumentationspfad ist das Wuwai-Prinzip³⁴ (无外原则, *wúwài yuánzé*) im Gegensatz zum *Zaiwai* (在外, *zàiwài*) der westlichen Zivilisation. Die Schnittstelle zwischen Luhmann und Zhao liegt in ebenjenem *Zaiwai* (在外, *zàiwài*) von Zhao und explizit in Luhmanns „Die Religion der Gesellschaft“³⁵. Nach der folgenden Versinnbildlichung wird dieser Gedanke wieder aufgegriffen.

3.1 Versinnbildlichung

Zunächst soll darauf hingewiesen werden, dass hier ein soziales System konstruiert wird, das heißt, hier wird Gesellschaft strukturiert. Gesellschaft bedeutet nach Luhmann Kommunikation! Das muss an dieser Stelle sehr deutlich betont werden. Gedanken und Vorstellungen von plastischen räumlichen Strukturen müssen beim Verständnis dieser Konstruktion verbannt werden. Diese Konstruktion ist ein zeitlich operierendes und vor allem dynamisches Phänomen. Man könnte sich die Aststruktur eines Baumes oder besser, weil dynamischer aus der Perspektive des menschlichen Zeiterlebens, die molekulare Struktur einer Wolke als bildliche Metapher³⁶ zu Hilfe nehmen. Wichtig ist dabei, dass die Struktur aus kommunikativen Operationen besteht (statt aus Wassermolekülen) und in der Mikrobetrachtung sehr dynamisch ist. Strukturen formen sich und verschwinden wieder blitzschnell. In der Makrobetrachtung bestehen diese Operationen anschlussweise jedoch schon seit mehreren tausend Jahren. Also eine Wolke, die im Innern durch blitzartige Strukturverschiebungen, Strukturbildungen und Strukturauflösungen charakterisiert ist, jedoch als solche schon mehrere tausend Jahre besteht. Dieses Kapitel ist mit „Konstruktion einer Realität“ betitelt, und das bedeutet zunächst eine Einzelbetrachtung der Wolke bzw. des Systems oder, weil hier zwei

34 Zhao, Tingyang (2011b), S. 33.

35 Luhmann, Niklas (2000).

36 Dazu muss angemerkt werden, dass bildliche Metaphern von Luhmann eher abgelehnt wurden.

Systeme konstruiert werden sollen, genauer: der Systeme. Die Systeme werden aus der Differenz von System und Umwelt konstituiert, somit ist dieses Kapitel lediglich ein Fokus auf einen Ausschnitt eines Zusammenhangs, der in der Natur nicht zu trennen ist. Die Autopoiesis dieser zu konstruierenden sozialen Systeme ist ohne die Irritation ihrer Umwelt inklusive der Interpenetration anderer Systeme nicht denkbar. In diesem Zusammenhang sei darauf hingewiesen, dass die Systeme operativ geschlossen sind – daher die Bildmetapher der Wolke –, operativ geschlossen und im selben Moment umweltoffen. Das ist die Voraussetzung für die Autopoiesis. Das Problem der Wolkenmetapher besteht darin, dass im Falle einer zweiten Wolke man diese in der Vorstellung daneben positionieren würde. Dieses Problem bietet eine hervorragende Gelegenheit, eine Eigenschaft der hier vorausgesetzten Weltgesellschaft zu veranschaulichen. Die Weltgesellschaft ist die **eine** Wolke, die die anderen Wolken einschließt. Um langsam die Bildmetapher der Wolke zu verlassen und in die Sprache der Systemtheorie zu wechseln, sei an dieser Stelle der Organismus bzw. das soziale System der Weltgesellschaft und seine inhärenten sozialen Systeme noch einmal derart dargestellt, dass die sozialen Systeme – seien es soziale Funktionssysteme wie das Rechtssystem, das Wirtschaftssystem oder das Erziehungssystem, seien es Nationen, seien es Organisationen wie Unternehmen oder Vereine, seien es Familien, Liebesbeziehungen oder Freundschaftsbünde oder lediglich kurzzeitige Interaktionen wie beispielsweise ein Reisender, der einen anderen Reisenden am Hauptbahnhof nach der Uhrzeit fragt – dass diese sozialen Systeme zeitlich definierte Strukturbildungen von kommunikativen Operationen sind, die unterschiedlichst verortet in der Gesamt-agglomeration von Kommunikation, also der Weltgesellschaft, auftreten, angeschlossen oder aktiviert werden können. Dabei ist die Verteilung höchst unterschiedlich. Kommen wir an diesem Punkt zurück auf die Konstruktion der sozialen Systeme „westliche Zivilisation“ und „chinesische Welt“. Hinsichtlich der Verteilung der kommunikativen Operationen dieser beiden sozialen Systeme implementieren wir für das System der „westlichen Zivilisation“ eine operative strukturelle Dynamik von flächendeckender Penetranz. Dies soll dem Korrelat einer expansiven kulturellen Diffusion in durchdringendstem Ausmaß entsprechen, während wir für die „chinesische Welt“ einen punktuellen, inselartigen Charakter von kommunikativen Operationen simulieren, die die größte Verdichtung, geographisch

gesehen, im Bereich des chinesischen Nationalterritoriums entwickelt und ferner weitere einzelne Verdichtungen lymphknotenartig weltweit streut – zum Beispiel durch Enklaven wie die Chinatowns in verschiedenen Weltmetropolen oder die Anstrengungen, die China seit einigen Jahren in Afrika unternimmt. Nun muss die Frage nach den Systemgrenzen auftauchen. Wie differenzieren diese sozialen Systeme ihre Umwelt und wo zeigt sich ihre operative Geschlossenheit?

Für die theoretische Simulation können wir fortsetzend eine höhere Komplexität bei der Beleuchtung kommunikativer Operationen der beiden sozialen Systeme entwickeln. Also fahren wir zunächst mit der „westlichen Zivilisation“ fort:

Die „westliche Zivilisation“ sind hier kommunikative Operationen im Stadium einer ausdifferenzierten Gesellschaft, das heißt, sie inkludiert autopoietische, funktionale Systeme wie ein Rechtssystem, ein Wirtschaftssystem, ein Erziehungssystem, ein Kunstsystem, ein System von Massenmedien, ein Gesundheitssystem, ein Politiksystem usw. Durch den Expansions- bzw. den Diffusionscharakter seiner Operationen bedingt, treten diese Strukturen in mehrfacher Ausprägung und in verschiedener Schichtung auf. Die prägnanteste Struktur ist das Raster der Nationen. Selbstverständlich inkludiert das Raster auch die chinesische Nation. Nationalterritoriale Grenzen sind aber nicht kongruent mit der Systemgrenze des sozialen Systems „westliche Zivilisation“. Die kommunikativen Operationen des sozialen Systems „westliche Zivilisation“ diffundieren auch in die chinesische Gesellschaft. Hier sei noch einmal betont, dass die Systemgrenze in den folgenden Kapiteln definiert wird. Wiederum kann begriffliche Unschärfe dazu dienen, bestimmte Sachverhalte zu klären: Schichtung bezieht sich rein symbolisch und zur Veranschaulichung auf eine Ebenenverteilung von regional, national und international. Kommunikative Operationen sind nicht aufeinander geschichtet, sondern wirken ineinander. Verdeutlicht werden kann dies durch eine Beschreibung von Beziehungen einzelner Funktionssysteme zueinander und unter Berücksichtigung der genannten Ebenen.

Ein anschauliches Beispiel dafür liefert Rudolf Stichweh in seinem Essay „Globalisierung der Wissenschaft und die Rolle der Universität“³⁷. Hier wird die unterschiedliche Dynamik verschiedener Funktionssysteme, Wissenschaftssystem und Wirtschaftssystem, in der Weltgesellschaft verdeutlicht. Wie lässt sich nun die Komplexität des sozialen Systems „chinesische Welt“ reduzieren? Zur Verfügung stehen zunächst einmal nur die gängigen Reduktionen zum Beispiel im Bereich der Philosophie und Religion. Das ist das Stichwort! Kommen wir zurück auf die eingangs erwähnte Schnittstelle im Werk von Zhao und Luhmann. Die westliche Zivilisation wird von Zhao indirekt mit dem Attribut *Zaiwai* (在外, *zàiwài*) charakterisiert. Zhao beschreibt einen Missstand im Denken der westlichen Zivilisation, wenn er schreibt³⁸:

“西方政治学和经济学的致命局限性就在于混淆了行为的原则和思想的原则。思想就是为别人去想, 为所有人去想, 这样在能够说是思想。这就是前面说到的”思想无外“的道理。由于思想无外, 永远把他人的利益考虑在内, 所就没有”在外“的东西。”

„Das Fatale an den westlichen Politikwissenschaften und Wirtschafts-wissenschaften liegt in der Vermischung der Grundsätze des Verhaltens und den Grundsätzen des Denkens. Denken bedeutet, wegen anderen Menschen zu denken, wegen allen Menschen zu denken. Nur so lässt sich behaupten, dass es Denken ist. Das ist mit dem oben erwähnten Grundsatz ´ein Denken ohne Außen´ gemeint. Aus diesem Grund, wegen dem ´Denken ohne Außen´, also immer das Wohl der Anderen in Überlegungen zu integrieren, gibt es keine Dinge, die außerhalb bzw. im Außen sind.“

Danach stellt sich Zhao die Frage³⁹:

“为什么在中国哲学中有着”天下“这个高于国家的利益, 价值和责任单位, 而在西方哲学中却没有?”

37 Stichweh, Rudolf (2000), S. 130 ff.

38 Zhao, Tingyang (2011b), S. 20.

39 Zhao, Tingyang (2011b), S. 33.

„Warum gibt es in der chinesischen Philosophie das ‘Tianxia’ Konzept, diese Ebene, die in Bezug auf Nutzen, Werte und Verantwortung über der Ebene der Nationalstaaten liegt und warum gibt es sie in der westlichen Philosophie nicht?“

Den Grund für diesen Missstand findet Zhao mit den Worten⁴⁰:

”但是基督教的胜利把分裂的世界概念带进西方思想，它剥夺了关于人间世界的完美的和永恒理想权利，并且都归给了天堂世界。于是，世界就仅仅是个科学问题，而生活变成信仰问题，[...] 而这种分裂性的理解是几乎所有无法调和或解决的冲突和战争，迫害和征服的思想根源。“

„Dann wurde aber mit dem Erfolg des Christentums das trennende Konzept von Welt in das westliche Denken eingeführt. Es extrahierte die Vorstellungskraft eines perfekten und unendlichen Ideals für die soziale Welt des Menschen und verbannte diese in die Welt des Paradieses. Deshalb ist die Welt lediglich ein Problem der Wissenschaft und das Leben ein Problem des Glaubens. Die sogenannte Weltanschauung beschränkt sich auf die Natur und entwickelt keine Weltanschauung, die Kultur fördert. Die wahre Gefahr des Katholizismus liegt nicht in der Verlogenheit ihrer Kritik am Atheismus (Illusionen sind unbedeutend), sondern es ist dieses trennende Verständnis, das die Wurzel im Denken fast allen nicht zu vermittelnden oder nicht zu lösenden Konflikten, Kriegen, Zerstörungen und Eroberungen ist.“

Es wird explizit beschrieben, dass das soziale System der „westlichen Zivilisation“ aus der Transzendenz heraus motiviert ist. Die Transzendenz ist der Antrieb des sozialen Systems der westlichen Zivilisation. Ein Zusammenhang, der sich auch bei Luhmann findet. Er beschreibt die Funktion der Religion in seinem Buch „Die Religion der Gesellschaft“⁴¹:

„Die Ambition der religiösen Codierung scheint dahin zu gehen, jeder Unterscheidung, die beim Beobachten (Erkennen, Imaginieren, Handeln usw.)

40 Zhao, Tingyang (2011b), S. 33.

41 Luhmann, Niklas (2000), S. 126/127.

benutzt werden kann, den Gegenwert der Transzendenz gegenüberzustellen – mit Formeln wie: alles ist letztlich Leere, alles ist letztlich als Wille Gottes hinzunehmen. Aber der Code selbst ist ja eine Unterscheidung. Wenn hier das Bezugsproblem der religiösen Funktion liegt, würde man folglich den Code der Einheit entparadoxieren, würde man sagen müssen, daß religiöser Sinn sich auf die Einheit der Differenz von Immanenz und Transzendenz bezieht. [...] Bemerkenswert bleibt, daß die Paradoxie der Einheit des durch den Code different gesetzten auftaucht und über den negativen Wert des Codes, über den Reflexionswert, über die Transzendenz aufgelöst wird.“

Man muss diese Ausführungen Luhmanns als Selbstbeobachtung, als Selbstreferenz des sozialen Systems der „westlichen Zivilisation“ sehen, und wie eine Reflexion der Systemgrenze tritt dieser Zusammenhang als Fremdreferenz des sozialen Systems der „chinesischen Welt“ bei Zhao auf:

“情感证明是直证, 是可以实现的普遍事实, 而超越的宗教世界是不可证明的, 不可证明就等于人人可以给出对自己有利的解释, 而且没有理由接受任何其他人的解释, 所以宗教是形成所有不可调和的冲突的根源。 ”⁴²

„Gefühl als Beweis/Authentizität ist echt (wörtl. ein echter Beweis), in ihr findet sich die universale Realität wieder, die transzendente Religionswelt jedoch ist nicht beweisbar. Nicht beweisbar ist gleichbedeutend damit, dass jeder sie zu seinen Gunsten auslegen kann und es keinen Grund dafür bedarf, die Auslegungen anderer zu akzeptieren. So wird Religion zur Wurzel jeglicher Konflikte, die sich nicht auflösen lassen.“

Es wird ein Kontrast zum sozialen System „westliche Zivilisation“ hergestellt. Trotz säkularisierter Verwaltung, oder gerade durch die säkularisierte Verwaltung kann die Einheit *säkularisiert/nicht-säkularisiert* nicht verdeckt werden. Das bedeutet, die andere Seite, nämlich *nicht-säkularisiert*, kann bei der Konstruktion des sozialen Systems „westliche Zivilisation“ nicht aus der Betrachtung herausgenommen werden. Die kommunikativen Operationen der „westlichen Zivilisation“ werden hier

⁴² Tingyang, Zhao (2011b), S. 46.

mit Differenzierungen attribuiert, die unter dem Einfluss monotheistischer Religionen entstanden sind und entstehen, mit dem Unterschied, dass der unbedingte Glaube an die Technik und die Wissenschaft den Glauben an Gott über weite Teile abgelöst hat. Den grundsätzlichen Antrieb des Systems hat das aber nicht beeinflusst. Eine Tatsache, die für Zhao und dem Verständnis der „westlichen Zivilisation“ essenziell ist. Ferner der Auslöser für die Formulierung einer Leitdifferenz⁴³, in der die sozialen Systeme „chinesische Welt“ und „westliche Zivilisation“ interpenetrieren, d.h. dieselbe Unterscheidung differenzieren, nur jeweils die andere Seite der Differenz. Die Evolution der Kommunikation der „westlichen Zivilisation“ ist von Religion geprägt, die ihrerseits eine Entwicklung vollzogen hat:

„Die Religion ist mit dieser Entwicklung von einer ambivalenten zu einer eindeutig positiven Bewertung des Jenseits fortgeschritten.“⁴⁴

Diese positive Bewertung des Jenseits, die Leitdifferenz 有外, hat, so die These, den Raum suchenden, den Probleme in den Raum verlagernden Charakter des sozialen Systems der „westlichen Zivilisation“ zur Konsequenz. Interpenetriert nun das soziale System der „chinesischen Welt“ in derselben Differenz, nur auf der anderen Seite oder mit der Bezeichnung Zhaos gesagt 无外, dann müsste man vermuten, dass in der „chinesischen Welt“ nicht der Raum als Problemlösung bevorzugt wird, sondern die Zeit.

4. Die Sinologie innerhalb des Funktionssystems der Wissenschaft als Beobachter der sozialen Systeme „westliche Zivilisation“ und „chinesische Welt“

Beobachtungen zweiter Ordnung und folgernd dritter, vierter, n-Ordnungen sind prägend für die ausdifferenzierte Gesellschaft. Sie sind für eine hochauflösende Differenzierung der Umwelt durch das soziale System Weltgesellschaft unerlässlich.

43 Luhmann, Niklas (1984), S. 19.

44 Luhmann, Niklas (2000), S. 331.

Die Funktion der Differenzierung der Wahrheit obliegt dabei dem Funktionssystem der Wissenschaft. Diese Arbeit mit dem Titel „Raumreflexionen in der Kommunikation zeitgenössischer chinesischer Philosophie“ ist aus dem sozialen System der „westlichen Zivilisation“ heraus entstanden. Genauer gesagt aus dem Funktionssystem der Wissenschaft der „westlichen Zivilisation“ und noch genauer verortet aus dem Fachbereich der Sinologie. Die Sinologie nutzt die verschiedensten Perspektiven, um das soziale System „chinesische Welt“ zu beschreiben. Mittels Kommunikationen der Geschichte, der Politik, der Wirtschaft, der Geographie oder der Philosophie über die „chinesische Welt“ wird eine Fremdreferenz konstituiert. Die Selbstreferenz bildet dabei immer der Abgleich mit dem sozialen System „westliche Zivilisation“. Umgekehrt verhält es sich mit der sinologischen Forschung innerhalb des sozialen Systems der „chinesischen Welt“. Hier hat sie die Funktion einer Selbstbeobachtung und Selbstbeschreibung.

Im Folgenden soll auf zwei Aspekte im Zusammenhang mit der Systemtheorie hingewiesen werden. Zum einen ist es der Verweis auf den blinden Fleck⁴⁵, den Beobachtungen jeglicher Ordnung innehaben. Es ist die schon erwähnte sinologische Brille, die vorausgesetzt werden muss, wenn eine Abhandlung aus dem System der Wissenschaft, aus dem Fachbereich der Sinologie des sozialen Systems der „westlichen Zivilisation“ heraus entsteht. Zunächst bedeutet es, dass man als Verfasser nicht imstande ist, die eigene Differenz zu beobachten, und zusätzlich bedeutet es: „was wir über unsere Gesellschaft, ja über die Welt, in der wir leben, wissen, wissen wir durch die Massenmedien“⁴⁶. Dies ist also der Versuch, etwas zu beobachten, was möglicherweise nicht zu beobachten ist, nämlich die Reflexion des Raumes in der Kommunikation sozialer Systeme. Der Mensch kann aber nicht Nicht-differenzieren, und so kommt es zur Differenzierung „westliche Zivilisation“ und „chinesische Welt“.

Zum zweiten muss auf die Dynamik bzw. den Zeitbezug, dem Struktur (Erwartung)

45 Von Foerster, Heinz (1993), S. 25-49, Luhmann, Niklas (2002), S. 140.

46 Luhmann, Niklas (2009), S. 9.

und Ereignis (Handlung) unterliegen⁴⁷, hingewiesen werden. Um das Werkzeug Systemtheorie auf der Ebene der Weltgesellschaft zu verwirklichen, soll es hier möglichst konsequent umgesetzt werden. Das schließt sowohl die Reduktion von Komplexität als auch die Autopoiesis, die Dynamik oder, anders beschrieben, die konstante Wandlung des Systems und der Umwelt ein. Dazu ein längeres Zitat Luhmanns⁴⁸:

„Temporalisierte Elemente (Ereignisse, Handlungen) haben aber immer ein Moment der Überraschung an sich, sind immer Neukombinationen von Bestimmtheit und Unbestimmtheit. Das schließt ein Wissenschaftsprogramm aus, das die Absicht verfolgt, das Konkrete zu erklären. Es befriedigt dann auch nicht, an diesem Programm Abstriche vorzunehmen, sozusagen auf zahllose Details zu verzichten, sich mit einer nur ungefähren Erfassung des Konkreten zu begnügen, denn das Problem liegt nicht nur in der unerfassbaren Komplexität des Konkreten, sondern in seiner zeitlichen Diskontinuität. Diese Einsicht zwingt zu einer radikalen Umstellung des Wissenschaftsprogramms. Die Leitfrage ist dann nicht mehr: wie ist dieser oder jener konkrete Zustand zustande gekommen? Sie muss vielmehr lauten: wie ist Abstraktion möglich? [...] Begriffe, Sätze, Theorien der Wissenschaft sind nicht nur als Instrumente zu erklären in Bezug auf ihre Eignung, das Konkrete adäquat zu erfassen oder gar widerzuspiegeln. Sie sind ihrerseits Abstraktionen, die das Flüchtige des Moments durch Selektion zu überdauern suchen, und wenn man wissen will, wie das möglich ist, muß man zunächst fragen, wie Abstraktion auf der Basis einer konkretereignishaften Realität überhaupt möglich ist. Wenn Abstraktes zum Erklärungsziel wird, wird Wissenschaft damit implizit auch auf Selbsterklärung hingelenkt.“

Zunächst, wie oben schon angesprochen, nochmals die Betonung auf die **unfassbare Komplexität** und die **zeitliche Diskontinuität**. In dieser Arbeit – dieser Beschreibung, Differenzierung oder Reduktion – soll lediglich ein potenzieller Parameter in der Umwelt aufgezeigt werden, ein Parameter, der möglicherweise Auswirkungen hat und ein Parameter, der möglicherweise nicht die Aufmerksamkeit bekommt, den er in Relation zu seinen Auswirkungen möglicherweise bekommen

47 Luhmann, Niklas (1984), S. 394.

48 Luhmann, Niklas (1984), S. 395.

müsste. Es geht um den Parameter **Raum**. Es geht um den für den Menschen und seine Handlungen momentan sinnhaften Raum. Also der Raum, der für menschliche Handlungen mittelfristig⁴⁹ zur Verfügung steht.

„Foucault spricht mit Bezug auf die moderne Form der Exklusion von exclusion sur place, womit zum einen gemeint ist, daß es keine physische Grenze der Gesellschaft mehr gibt, die im Augenblick der Exklusion überschritten werden könnte, daß die Exklusion vielmehr im Innern der Gesellschaft stattfinden muß. Dies gilt umso mehr in einer Weltgesellschaft, in der es auf der Erde für die Gesellschaft kein räumliches Außen mehr gibt.“⁵⁰

Um den Parameter Raum in einen Zusammenhang mit menschlichem Handeln zu bringen, wird hier die von Niklas Luhmann auf die Gesellschaft übertragene Systemtheorie verwendet. Dazu soll noch einmal die Metapher des Wetters zur Veranschaulichung dienen. Es geht hier um einen Zusammenhang, der den Charakter einer Beurteilung, Vorhersage einer Großwetterlage annimmt. Zum Beispiel die Frage: Wie verhalten sich zwei Drucksysteme – Hochdrucksystem und Tiefdrucksystem – bei der Überquerung des europäischen Kontinentalsockels? Setzt man dabei lediglich zwei bekannte Parameter voraus, nämlich die Westwindzone als Bestandteil des globalen Windsystems, bedingt durch die Rotation der Erde, und die Verschiebung der Polarfront mit den Jahreszeiten, können einfachste Zusammenhänge schon plausibel werden. Auch hier kann natürlich, was ja auch in Wettermodellen geschieht, Höchstauflösung verfolgt werden, indem Rossbywellen, der Einfluss der Sonnenflecken, das kontinentale Relief bis hin zu molekularen Strukturen differenziert werden, aber das ist nicht der Gedanke dieser Arbeit. Die Schiene der handlungsorientierten Theorien von Weber⁵¹ bis Habermas⁵² führt hier zu keinem Ergebnis. Sie können keine Einfachst-Zusammenhänge, an Großwetterlagen appliziert, verarbeiten. Die Systemtheorie kann es, und zwar über das Mittel der Binärcodierung. Mittel ist die falsche Bezeichnung, denn dahinter steckt die simple Erkenntnis, dass bei jeglicher Selbst- und Fremdreferenz ein Teil gesehen

49 Mindestens bis zum Ende dieses Jahrhunderts.

50 Stichweh, Rudolf (2000), S. 87.

51 Weber, Max (2002).

52 Habermas, Jürgen (1995) .

wird und dadurch der andere, komplementäre Teil, das Negativ, nicht gesehen wird. Das Sehen wird sowohl bei psychischen als auch bei sozialen Systemen angewendet. Hier wird die Grenze zwischen dem Bewusstsein und dem Unterbewusstsein aufgezeigt. Der „marked space“ kommt als Mitteilung in den kommunikativen Operationen zum Ausdruck. Der „unmarked space“ ist natürlich vorhanden, wird aber nicht bewusst prozessiert. Kompromisslose Reduktion von Komplexität, man könnte auch Oberflächlichkeit sagen, hat hier nur ein Ziel, nämlich die Formulierung der Frage, welchen Einfluss die Veränderung des Parameters Raum auf das Verhalten der sozialen Systeme „westliche Zivilisation“ und „chinesische Welt“ hat.

Die Methodik dieser Arbeit basiert also weniger auf Empirie als vielmehr auf die Verwendung der Systemtheorie und der damit verbundenen Reduktion von Komplexität. Darüber hinaus, und weil die Arbeit aus dem Funktionssystem der Wissenschaft der „westlichen Zivilisation“ heraus entsteht, rückt ein Text in den Mittelpunkt, der eine Strömung in der Identitätssuche des sozialen Systems „chinesische Welt“ repräsentiert. Der Text „Tianxia Tixi – The Tianxia-System – An Introduction to the Philosophy of World Institution“ des chinesischen Autors und Philosophen Tingyang Zhao.

Die Essenz des Textes lautet, dass China in der heutigen Weltgesellschaft aus seiner historischen Kultur heraus eine Verantwortung wahrzunehmen hat, die die westliche Zivilisation aufgrund seiner historischen Kultur, seines philosophischen und religiösen Unterbaus einfach **nicht fähig ist** wahrnehmen zu können.

Diese Essenz wird im Folgenden, mittels der These zur bereits erwähnten Leitdifferenz, systemtheoretisch kompatibel gemacht und durch einen Abgleich mit der „konkretereignishaften“ Realität untersucht.

5. Die „konkretereignishaften“ Realität

Vorausgesetzt, dass der Impuls für die Etablierung einer Weltgesellschaft durch ein soziales System „westliche Zivilisation“ von Europa ausging und dessen kulturelle Einflüsse die Weltgesellschaft durchsetzt, ja penetriert haben, muss man heute sagen, dass die einzelnen Gesellschaften mit weltgesellschaftlichen, also globalen und lokalen Problemen operieren, das heißt, dass die Entstehung (also der europäische Impuls) der Weltgesellschaft selbstverständlich eine Rolle spielt, für die Operationen selbst aber sekundär ist. Umgekehrt reflektiert die Weltgesellschaft die einzelnen Gesellschaften als integrale Bestandteile. Warum ist es nun interessant, ein soziales System „chinesische Welt“ zu konstituieren und als operativ geschlossenes System einem sozialen System „westliche Zivilisation“ gegenüberzustellen? Dafür gibt es mehrere Gründe, die im Folgenden dargelegt werden.

Ein erster Grund sollen die Entwicklungen der letzten 35 Jahre sein. China hat sich im Laufe der Siebzigerjahre, insbesondere nach 1978, der Weltgesellschaft gegenüber geöffnet. Die repressiven ideologischen Zügel wurden gelockert und zu Gunsten wirtschaftlicher Erfolge immer weiter vernachlässigt. Bis zum 4. Juni 1989, dem Tag des sogenannten Tiananmen-Massakers. Die Errichtung der „Göttin der Demokratie“ (siehe Abb. 1, nächste Seite), eine von Kunststudenten der Freiheitsstatue nachempfundene Plastik, die dem übergroßen Bild Maos auf dem Platz des Himmlischen Friedens gegenüber aufgestellt wurde, zeigte eindrucksvoll, wo die Grenzen der damaligen Regierung Chinas waren und bis heute auch noch sind, denn Demokratie hat sich nicht durchgesetzt und scheint auch für die nähere Zukunft keine reale Option für China zu sein. Eine aus der Sicht der westlichen Welt mit Aufmerksamkeit bedachte Entwicklung, da man hier doch gemeinhin annimmt, wirtschaftliche Entwicklung und Demokratie seien Komponenten einer Entwicklungsstufe, die einander bedingen. Es sind genau diese, aus westlicher Perspektive betrachtet, Ungereimtheiten chinesischer Prägung, welche Anzeichen einer System-Umwelt-Differenzierung vermuten lassen, die von zunehmender weltpolitischer Relevanz sind und sich bisher kaum erklären lassen. Nun ist eine zunehmende weltpolitische Relevanz eines einzelnen sozialen Systems an sich kein Grund für die Annahme einer vielleicht sogar in Hinsicht auf die Weltgesellschaft funktions-spezifischen Primärdifferenzierung. Die Betonung der chinesischen Prägung, im

Vergleich zur Strategie der westlichen Zivilisation, stellt sich jedoch als ausreichender Anfangsverdacht dar, den es näher zu untersuchen gilt. Ein Ansatz könnte da die Diskussion um den „Beijing Consensus“ sein, wo Protagonist und Antagonist erzeugt werden und wo strategische Unterschiede Chinas und des Westens wieder und wieder gegenübergestellt und diskutiert werden.



Abb.1: Die Göttin der Demokratie – Studentenproteste auf dem Tiananmenplatz im Mai/Juni 1989 – Visualisierung einer Systemgrenze.

6. These zur Leitdifferenz bzw. zum Code der sozialen Systeme „westliche Zivilisation“ und „chinesische Welt“: 有外/无外 (Definition).

Wir setzen nun, die vorangegangenen Ausführungen zugrunde legend, eine System-/Umweltdifferenzierung der sozialen Systeme „westliche Zivilisation“ und „chinesische Welt“ voraus. Die „westliche Zivilisation“ ist somit Umwelt für das soziale System „chinesische Welt“ und das soziale System „chinesische Welt“ ist Umwelt für das soziale System „westliche Zivilisation“.

Betrachtet man schlussfolgernd die Ebene von „Weltsystemen“ (nicht Gesellschaften, denn wir setzen hier die Existenz nur einer Gesellschaft voraus – die der Weltgesellschaft), muss man die Frage erheben: Wieso ausgerechnet diese beiden Systeme? Was ist mit den sozialen Systemen „Russische Föderation“, „Indischer Subkontinent“, „Islam“ oder „BRICS“ usw.? Nun, dies ist zum einen der vorher erwähnten Reduktion der Komplexität zuzuschreiben, deren Zweck darin besteht, nach der Reduktion wieder Komplexität aufzubauen, ferner muss eine Differenzierung gesetzt werden und schließlich ist es der Position des Beobachters, den wir in der westlichen Sinologie verorten, zuzuschreiben, genau diese Perspektive zu wählen. Diese vermeintlich oberflächliche Positionierung erlaubt es, auf Interessenskonflikte hinzuweisen, denen globale Konsequenzen nachgesagt werden, nämlich die Frage, ob China den USA ihren globalen Einfluss in Zukunft streitig machen wird. Also weltpolitische Fragen aus der Sicht des Westens in Bezug auf China, die in ihrer Absolutheit ihresgleichen suchen. Soweit ein Versuch der Rechtfertigung einer Annäherung aus der „konkretereignishaften Realität“. Es ist schwierig, wenn nicht gar unmöglich, auf diesem Weg zu einem brauchbaren Ansatz zu kommen. Der Weg über Ereignisse (Handlungen) ist unfassbar komplex. Wir verlassen den handlungsorientierten Ansatz und konzentrieren uns wieder auf die Systemtheorie.

Zunächst eine Sammlung der Prämissen: Es wird eine Weltgesellschaft voraus-

gesetzt, die in den Zusammenhang mit dem Parameter Raum gebracht werden soll. In dieser Weltgesellschaft agieren unter anderen zwei soziale Systeme, die deshalb herausgestellt werden, weil hier die These formuliert wird, dass diese sozialen Systeme das Medium Raum während der Interpenetration ihrer kommunikativen Operationen kondensieren. Andersherum formuliert, aufgrund der Autopoiesis forciert der begrenzte Raum eine Interpenetration dieser sozialen Systeme, die sich wiederum in den kommunikativen Operationen reflektiv widerspiegelt. Dieser Zusammenhang soll im Folgenden verständlicher beleuchtet werden.

Interpenetration ist dabei nicht eine Überschneidung der Systeme, sondern:

„Auf dieser Grundlage kommt es zu einer Schematisierung der Elemente, die von beiden Systemen in Anspruch genommen werden. Deren Kontingenz wird als Differenz interpretiert, und dieser Differenz wird ein bestimmtes Sinnschema unterlegt. Dieses Sinnschema lässt sich dann, je nach Bedarf, weiter präzisieren und gegen andere Schematisierungen absetzen. Auf diese Weise wird am einzelnen Element eine strukturierte Offenheit hergestellt, die von den interpenetrierenden Systemen in verschiedener Weise in Anspruch genommen werden. Die Integration liegt nicht in einer letztlich zu Grunde liegenden (substanziellen, subjekthaften) Identität und auch nicht (wie zumeist gesagt wird) in einem partiellen Sichüberschneiden der Systeme. Sie liegt darin, dass verschiedene Systeme in der Reproduktion ihrer Elemente dasselbe Differenzschema verwenden, um Informationen zu verarbeiten, die sich aus den komplexen Operationen des jeweils anderen Systems ergeben. Nicht Einheit, sondern Differenz ist die Interpenetrationsformel, und sie bezieht sich nicht auf das „Sein“ der Systeme, sondern auf ihre operative Reproduktion.“⁵³

Fügen wir nun dieses Zitat Luhmanns in das Zusammenspiel der sozialen Systeme „westliche Zivilisation“ und „chinesische Welt“ auf der Ebene der Weltgesellschaft ein und legen den Parameter Raum als Sinnschema zugrunde. Die Integration liegt demnach darin, dass die beiden interpenetrierenden Systeme in der Reproduktion ihrer Elemente dasselbe Differenzschema verwenden. An diesem Punkt wird das Tianxia-System, wie es Zhao Tingyang beschreibt, mit der Systemtheorie Niklas

53 Luhmann, Niklas (1984), S. 315.

Luhmanns verflochten.

Wie eingangs erwähnt, beschreibt Zhao Tingyang das 无外-Prinzip. Demnach besteht in der chinesischen Philosophie und aus der chinesischen Geschichte heraus ein Bewusstsein für das Nichtvorhandensein eines Außen. Diese Charakterisierung ist in Bezug auf die Argumentation dieser Arbeit die wichtigste Reduktion der Komplexität des sozialen Systems „chinesische Welt“. Sie ist die entscheidende Differenzierung, auf der die gesamte Argumentation basiert, um es in aller Deutlichkeit an dieser Stelle zu betonen. Sie wird hier zur Leitdifferenz⁵⁴ erhoben. Das soziale System „chinesische Welt“ differenziert das Medium Raum mit der Leitdifferenz „Nichtvorhandensein eines Außen“ 无外. Es wird hier deshalb zur Leitdifferenz erhoben, weil hier unterstellt wird, dass der Raum, der Handlungsspielraum für Problemlösungen, also die Möglichkeit, Probleme mittels der Verlagerung in den Raum zu lösen, im 21. Jahrhundert rapide abnimmt. Stichweh beschreibt diese Entwicklung mit den Worten:

„Ein Zweites ist, daß mit der immer lückenloseren Überdeckung des Erdballs durch territorial definierte staatliche Systeme die Wahrnehmung an Dringlichkeit gewinnt, daß die Erde begrenzt ist.“⁵⁵

Dass es sich dabei nur um eine Wahrnehmung handeln könnte, also eine Konstruktion, ist für die sozialen Systeme als Konsequenz nicht ausschlaggebend. Die Konstruktion, die Beobachtung ist erst einmal vorhanden. Wie es sich tatsächlich in der Umwelt verhält, das ist nicht verifizierbar. Soziale Systeme können nicht in die Umwelt ausgreifen.

Der Raum ist hier so definiert, dass er durch das Universalmedium Sinn begrenzt ist. Der Mond steht für die Atommüllentsorgung momentan nicht zur Verfügung. Demnach macht es zurzeit keinen Sinn, diesen Raum in die Überlegungen mit

54 Luhmann, Niklas (1984), S. 19.

55 Stichweh, Rudolf (2000), S. 71.

einzubinden. Er steht für Problemlösungen nicht zur Verfügung. Raum ist hier durch den Aktivitätsradius des Menschen auf dem Planeten Erde klar definiert oder, besser, systemtheoretisch gesprochen, er ist da, wo Kommunikation stattfindet und das ist zurzeit nur auf der Erde und – vernachlässigbar – in dessen Atmosphäre. Diese Prämisse, der rapide abnehmende Handlungsspielraum, bewirkt, dass aus der historischen, kulturellen Inhärenz der 无外-Differenzierung, was bedeutet, dass sie latent seit mindestens zweieinhalbtausend Jahren⁵⁶ vorhanden ist, erst eine Leitdifferenz wird. Es ist also nicht das soziale System, das ausgerechnet diese Differenz präferiert, sondern es ist dem Umstand der drastischen Parameterveränderung im Medium Raum geschuldet, dass diese Differenzierung rational wird – zur Leitdifferenz wird. Die drastische Parameterveränderung im Medium Raum bewirkt ebenfalls, dass die sozialen Systeme „chinesische Welt“ und „westliche Zivilisation“ interpenetrieren, was wiederum bedeutet, dass sie dasselbe Differenzschema verwenden, nur mit dem entscheidenden Unterschied, dass die „westliche Zivilisation“ die andere Seite der Einheit, das Inverse, differenziert bzw. markiert. Nun ist es an der Zeit, die andere Seite zu markieren. Es wird die andere Seite der Differenz „Nichtvorhandensein eines Außen – 无外“ als „Vorhandensein eines Außen – 有外“ definiert. Die These, die hier formuliert wird, besagt, dass in einer Phase, in der sinnvoller Raum im Überfluss zur Verfügung steht, dasjenige soziale System rational ist, welches in der Lage ist, diesen Umstand zu „sehen“. Verändert sich dieser Parameter zusehends dahingehend, dass der Spielraum für sinnvolles Handeln abnimmt, nimmt auch die Rationalität, man könnte auch sagen die Dominanz, desjenigen sozialen Systems zu, welches evolutiv Raum als begrenzt annimmt, Raum sinngemäßer prozessiert und damit effektiver wird.

Festzuhalten ist, dass im Medium Raum eine Parameterveränderung angenommen wird, die sich in Hinsicht auf den Sinnhorizont für Handlungen und Problemlösungen von entgrenzt zu begrenzt verschiebt. Es wird unterstellt, dass sich in den mit diesem Umstand konfrontierten kommunikativen Operationen zwei soziale Systeme identifizieren lassen, von denen das eine historisch kulturell so veranlagt ist, dass es

⁵⁶ Zhao bezieht sich auf das Daodejing, wenn er vom 无外-Prinzip spricht – Zhao, Tingyang (2011b), S. 42.

ein Vorhandensein eines Außen 有外 markiert (das soziale System „westliche Zivilisation“), und das andere das Nichtvorhandensein eines Außen 无外 (das soziale System „chinesische Welt“) erwartet. Welche Erwartung je nachdem momentan sinngemäßer ist, entscheidet darüber, welches soziale System nun die Umwelt hochauflösender, genauer und letztlich auch effizienter differenziert. Effizienter differenziert bedeutet in diesem Zusammenhang, dass es in einer bestimmten Zeitspanne dominant wird. Selbstverständlich muss es auch Abschnitte in der Zeit geben, die man als Transition bezeichnen würde.

7. Analyse 赵汀阳 — 天下体系 (Zhào Tīngyáng – Tiānxià Tǐxì)

Das Tianxia-System unterscheidet sich nach Zhao deutlich von den westlichen imperialistischen Reichen, wie dem römischen Reich, dem englischen Empire oder dem modernen amerikanischen Imperialismus. Es ist ein System, das Ordnung herstellt, ein Administrativsystem und ein Kultursystem. Er formuliert, man könne es auch als Weltgesellschaft bezeichnen:

“既然天下是个“有制度的世界”，那么，天下理想就可以理解为关于世界制度的哲学理论。它所想象的天下／帝国从本质上区别于西方的各种帝国模式，包括传统军事帝国如罗马帝国模式和现代帝国主义的民族／国家如大英国模式以及当代新帝国主义即美国模式。最突出的一点是，按照纯粹理论上的定位，天下／帝国根本上就不是个“国家”，尤其不是个民族／国家，而是一种政治／文化制度，或者说一个世界社会。”⁵⁷

„Da Tianxia eine „Welt mit System“ darstellt, kann das Tianxia-Ideal als philosophische Theorie eines Weltsystems verstanden werden. Die entsprechende Vorstellung eines Tianxia-Empires unterscheidet sich grundsätzlich von den verschiedenen westlichen imperialistischen Modellen, inklusive den traditionellen militärischen Reichen wie dem römischen Reich und dem modernen imperialistischen Nationenreich wie dem englischen Empire oder dem heutigen Neu-Imperialismus nach amerikanischem Vorbild. Am bemerkenswertesten ist,

57 Zhao, Tingyang (2011b), S. 29.

dass, rein theoretisch gesehen, das Tianxia-Imperium im Grunde kein Nationalstaat und erst recht kein demokratischer Nationalstaat ist, sondern ein verwaltungstechnisches und kulturelles System. Man könnte auch sagen: Es ist eine Weltgesellschaft.“

Im Gegensatz etwa zu Kang Youweis „One-World“⁵⁸, wo recht präzise eine Utopie einer Weltgesellschaft gezeichnet wird, finden sich in den 106 Seiten des eigentlichen Textkörpers von „The Tianxia-System – An Introduction to the Philosophy of World Institution“ kaum bis gar keine Hinweise bzw. Beschreibungen, wie dieses System konkret aussehen soll. Betont wird zunächst, dass es kein Nationalstaat ist. Was ist aber mit Kultursystem gemeint? Nun die Tianxia-Kultur und damit die Kultur Chinas, das wird auf Seite 9 ganz klar, prozessiert nach einer „化“-Funktion (*huà*):

„中国的基本精神在于“化”，并且关键是要以己化他而达到化他为已，这当然意味着要接受多样化，但这个“多”却是由“一”所容纳的。“⁵⁹

„Chinas fundamentale Essenz liegt in der Überzeugung/Verschmelzung. Dabei ist entscheidend über das Selbst das Andere zu vereinen, um das Andere zu einem Selbst zu verschmelzen. Das bedeutet auch, die Vielfalt zu akzeptieren, wobei das „Viel“ Teile des einen Ganzen ist.“⁶⁰

Der Begriff „化“ ist von „感化“ (*gǎnhuà*) – überzeugen oder „融化“ (*rónghuà*) – verschmelzen abgeleitet. Tianxia muss als das Ganze gesehen werden, das „Verschiedenes“, „Andersartiges“ als gleichwertige Teile eines vollständigen Ganzen versteht.

Diese Kultur assimiliert, inkludiert in Kontrast zur exkludierenden Kultur des Westens. Zhao dekonstruiert den Begriff der Toleranz. Der Westen betont Toleranz.

58 Youwei, Kang (1958).

59 Zhao, Tingyang (2011b), S. 9.

60 Diametral zu Beck, Ulrich (1998), S. 7 – Vielfalt ohne Einheit.

Die andere Seite dieser Toleranz entlarvt Zhao als „dulden“⁶¹, was Exklusion impliziert. Exklusion ist für Zhao ein wesentliches Motiv des Westens:

„天下理论中尤其重要的“无外”原则能够有助于消除西方思想中的一个顽顾病症，即基于宗教非理性的“异教徒意识”而发展出来的“敌人假设”或者说“分裂的政治”。“⁶²

„Das Wuwai-Prinzip ist als Bestandteil der Tianxia-Theorie von herausragender Wichtigkeit, kann es doch die hartnäckige Seuche im westlichen Denken, nämlich das auf Religion basierende, irrationale ‚Ketzerbewusstsein‘ und die daraus resultierende „Feindbildprojektion“, oder anders gesagt das ‚gespaltene Regieren‘, auslöschen.“

Eine Beobachtung, die sich auch in allgemeiner Formulierung bei Stichweh findet:

„Demgegenüber sind Kulturen problematisch, die auf Exklusionen angewiesen sind, also ihr Verhältnis zu anderen Kulturen nur in der Form eines strikten entweder/oder bringen können.“⁶³

Zhao gleicht in „Tianxia Tixi“ das soziale System der „chinesischen Welt“ fortwährend mit dem sozialen System der „westlichen Zivilisation“ ab. Die Wurzel für die exkludierende Dynamik des sozialen Systems der „westlichen Zivilisation“ findet Zhao in der Religion:

“可以说，基督教在西方哲学中毁灭了“世界”这一概念，使“世界”在精神和理论上失去了先验给予的统一性和完整性，“世界”变成了一个永远没有完成的使命——甚至在逻辑上也永远不可能完成，因为按照异端模式思维习惯，即使某个异端被消灭了，那么就必须把另一种东西定义为异端，否则就不知道该与谁进行斗争了。冷战的结束也是“共产主义异端”的结束，享廷顿马上就发现了新的异端和文明的冲突

61 Zhao, Tingyang (2011b), S. 9.

62 Zhao, Tingyang (2011b), S. 22.

63 Stichweh, Rudolf (2000), S. 44.

o " 64

„Man könnte sagen, dass das Christentum in der westlichen Philosophie das Konzept von „Welt“ zerstört hat. Es hat dazu geführt, dass die apriorische Einheit und Gesamtheit der „Welt“ im Geiste und in der Theorie verloren wurde. „Welt“ änderte sich zu einer Mission der ewigen Unvollendung. Es geht so weit, dass von der Logik her Vollendung niemals möglich wird, denn gemäß der Heterodoxie-Vorstellungen im Denken gilt: Wenn die Häresie ausgelöscht wurde, muss sogleich etwas anderes als Heterodoxie definiert werden, sonst weiß man nicht, was zu bekämpfen ist. Mit dem Ende des Kalten Krieges kam auch das Ende der Heterodoxie des Kommunismus und Huntington entdeckte sofort die neue Heterodoxie, den Kampf der Kulturen.“

Die exkludierende Dynamik des sozialen Systems der „westlichen Zivilisation“ differenziert nach kompatibel/inkompatibel⁶⁵ und sucht den Konflikt mittels einer entweder/oder-Funktion. In Kontrast dazu steht nach Zhao das soziale System der „chinesischen Welt“, welches mittels der 化-Funktion inkludiert. Grundlage dafür ist nicht Religion, sondern Konzepte wie das Tianxia-Konzept und das Wuwai-Prinzip. Dominant ist hierbei eine Dynamik der Einheitsfindung. Luhmann führt aus, dass das soziale System der „westlichen Zivilisation“ die Transzendenz akzentuiert. Im Falle des sozialen Systems der „chinesischen Welt“ muss man diagnostizieren, dass es die andere Seite, nämlich die Immanenz differenziert. Es betont das Diesseits und nicht das Jenseits. Man könnte auch sagen, dass es „Innen“⁶⁶ bleibt. Die Konsequenz ist, dass es im Tianxia-System keine Auslagerungen von Verantwortung und Problemlösungen gibt. Die Orientierung, das 心里⁶⁷, bleibt in der Immanenz:

“显然， “天下” 虽然是关于世界的概念， 但比西方思想中的 “世界” 概念似乎有着更多的含义， 它至少是地理、心理和社会制度三者合一的 “世界”， 而且

64 Zhao, Tingyang (2011b), S. 67.

65 Stichweh, Rudolf (2000), S. 44.

66 Der historisch fortwährende Ausbau der chinesischen Mauer oder die Seehandelsverbotspolitik sind hier bemerkenswerte Assoziationen.

67 心里 (xīnlǐ) – Mental, Psyche.

这三者有着不可分的结构, 如果分析为分别的意义则破坏了天下的存在形式。 ⁶⁸

„Augenscheinlich ist, dass, obwohl 'Tianxia' ein Konzept ist, das die Welt betrifft, es soviel mehr als das westliche Konzept von Welt beinhaltet. Im Mindesten ist es sowohl Geographie als auch Seele und Gesellschaftssystem als dreifaltige Welt, die in ihrem Aufbau nicht zu trennen ist. Trennt man sie und betrachtet sie im Einzelnen, dann zerstört man die Existenz von 'Tianxia'“.

Für Zhao resultiert daraus das Wuwai-Konzept, welches er mit klassischen Zitaten herleitet. Hauptreferenz ist das „Daodejing“ von Laoze. Die kritische Analyse dieser Herleitung ist nicht Bestandteil dieser Arbeit. Klassische Quellen auf das Wuwai-Prinzip zu durchleuchten und zu dekonstruieren würde ein Großprojekt darstellen, das beträchtliche Zeit und Fachleute beanspruchen würde. Zhao ist für seinen Umgang mit den klassischen chinesischen Texten und der Auslegung seiner Zitate mehrfach kritisiert worden⁶⁹. Zu einfach und zu oberflächlich seien seine Schlüsse, die er aus den allzu willkürlich ausgesuchten Textstücken ziehen würde. Man könne diese Zitate auch völlig anders interpretieren, so der Tenor der meisten kritischen Stimmen. Dazu die vorher schon erwähnte Detaillosigkeit des sogenannten Tianxia-Systems, die jegliche konkrete Beschreibung dieses Weltsystems vermissen lässt.

Details sind für Zhao irrelevant. Es geht um elementare Ausrichtungen, Probleme des bestehenden dominierenden Systems, die er verständlich machen möchte. Das dominierende System ist für Zhao das System des Westens. Daher ist der Westen die Projektionsfläche, der Spiegel für seine Argumentation. Mit dieser Vorgehensweise hat sich Zhao weitere Kritik eingehandelt. Diese Kritik, die eben den ständigen Vergleich zum Westen bemängelt, mit dem Argument, Zhao könne nichts Neues beitragen, sondern nur Kritik am Westen produzieren, kommt vornehmlich aus dem Bereich der IR-Theoretiker⁷⁰. Diese Kritik speist sich aus Passagen wie der folgenden:

68 Zhao, Tingyang (2011b), S. 28.

69 Callahan, William (2011b), S. 100.

70 Qin, Yaqing (2010).

”表面上看，西方政治哲学有着自己顺理成章的逻辑，它的问题出发点大致不错，接下来的一步一步也似乎都不成问题，于是发展了个人权利理论、国家主权理论以及民主与法治理论，可是当政治问题的规模终于发展到了以世界为政治单位时，正如前面所分析的，这个政治逻辑就不再成立了，它已经推不下去了，很显然，因为“世界”只有一个，它是所有人都需要分享的制度存在，它是个不可以分裂理解的完整政治空间，世界成了一个共同事业，它所需要存在论的逻辑完全变了。世界作为共同政治事业的逻辑是建设一个完整政治存在的逻辑，它不再设立对立面，不再需要敌人，按照天下理论的说法，就是“天下无外”。这个天下逻辑显然与排斥异己的逻辑接不上的，更是排斥异己的逻辑推不出来的。于是，西方政治哲学所设想的政治制度在世界问题上失去了解释能力，它被证明不具有普遍有效性和完全传递性。⁷¹

„Oberflächlich betrachtet hat die westliche Regierungsphilosophie eine stringente Logik. Ihr Ansatz zur Problemlösung ist im Großen und Ganzen nicht verkehrt. Die Teile im Einzelnen betrachtet rufen keine Probleme hervor. Zunächst die Entwicklung eines Theorems der Individualrechte, das Theorem der Hoheitsrechte von Nationalstaaten, einhergehend das Theorem der Demokratie und des ‘Rule of Law’. Wenn sich jedoch letztlich der Grad der zu lösenden Probleme auf die Welt extrapoliert, also Welt als Verwaltungsebene verlangt, dann ist, nach dem, was hier vorher analysiert wurde, diese Logik rund um das Regieren nicht mehr vertretbar. Sie ist schon nicht mehr stringent. Das ist offensichtlich, denn es gibt nur diese eine Welt. Sie ist ein System, das von allen gleichermaßen geteilt werden muss. Sie stellt einen Raum dar, der hinsichtlich des Regierens als unteilbar und als ein Ganzes zu verstehen ist. Welt ist ein gemeinsames Unternehmen geworden, dessen unerlässliche ontologische Logik sich komplett geändert hat. Die Welt in der Logik als ein gemeinsames Unternehmen konstruiert eine Logik vollständigen Regierens. Sie wird nicht wieder so Opposition etablieren. Sie benötigt keine Feinde. Dies ist, gemäß den Ausführungen der Tianxia-Theorie, das ‘Tianxia Wuwai’ (Die Welt ohne Außen). Die Tianxia Logik passt augenscheinlich nicht zu einer Logik, die anders Gesinnte ausschließt und erst recht nicht zu einer Logik, die exkludiert und nicht stringent ist. Dadurch kommt es, dass das Regierungssystem, welches die westliche Philosophie des Regierens im Denken konstruiert, in Hinsicht auf die globalen Probleme an Erklärungsvermögen verliert. Nachweislich wird sie einem Anspruch nach Universalität und vollständiger Übertragbarkeit nicht gerecht.“

71 Zhao, Tingyang (2011b), S. 15.

Der Abgleich mit dem Westen ist das Medium, an dem sich Zhao in seiner Argumentation abarbeitet. Der entscheidende Teil ist die Aussage „Es gibt nur diese eine Welt“. Ein Satz, den man auch im Westen als Slogan von Umweltaktivisten oder in Naturdokumentationen vernehmen könnte. Bei Zhao bezieht sich die eine Welt eben nicht nur auf die Natur als solche, sondern auf strukturelle Eigenschaften des Denkens, und zwar in Luhmanns Sinne der Differenzierung von Transzendenz/Immanenz des gesellschaftlichen Teilsystems der Religion innerhalb der ausdifferenzierten Gesellschaft. Es ist ein wesentlicher Unterschied, ob ein soziales System seine Umwelt in der Immanenz differenziert, oder ob es dazu neigt, Teile, Probleme, also Strukturen in die Transzendenz auszulagern. Bei Luhmann ist diese Eigenschaft eine Eigenart des Teilsystems der Religion:

„Bemerkenswert bleibt, daß die Paradoxie der Einheit des durch den Code different gesetzten auftaucht und über den negativen Wert des Codes, über den Reflexionswert, über die Transzendenz aufgelöst wird. Bemerkenswert deshalb, weil andere Codes für diese letztmögliche Operation ihren positiven Wert benutzen, also sagen, es sei gut, zwischen gut und schlecht zu unterscheiden, es sei eine logische oder methodologische Wahrheit, daß man die Werte wahr und unwahr unterscheiden müsse, usw.“⁷²

Was bei Luhmann als bemerkenswerte Eigenart des Teilsystems der Religion beobachtet wird, wird bei Zhao bedeutend schwerer gewichtet. Nicht nur als Leitdifferenzierung eines Teilsystems, sondern als Leitdifferenz des gesamten sozialen Systems der westlichen Zivilisation. Diese Eigenart, den negativen Reflexionswert zu differenzieren, ist dem sozialen System der chinesischen Welt nicht gegeben, und das ist für ihn positiv. Die Welt hat kein Außen:

„天下为家而无外，这是个意味深长的观念，它非常可能是使得中国思想里不会产生类似西方的“异端”观念的原因，同样，它也不会产生西方那样界限清晰、斩钉截铁的民族主义。既然世界无外，它就只有内部而没有不可兼容的外部，也就

72 Luhmann, Niklas (2002), S. 127.

只有内在结构上的远近亲疏关系。”⁷³

„Die Welt ist Zuhause und hat kein Außen – dies ist ein tief greifendes Konzept. Es ist mit großer Wahrscheinlichkeit der Grund, dass es im chinesischen Denken keine Entsprechung für das 'Andersartige' des westlichen Denkens gibt. Gleichzeitig bringt es auch nicht so etwas klar Trennendes, Kategorisches wie die Demokratie hervor. Da die Welt kein Außen hat, gibt es nur ein Innen und keinen nicht zu tolerierenden Teil im Außen. Darüber hinaus gibt es nur Beziehungen zwischen nahen und fernen Verwandten.“

„天子以天下为家, 因此产生 "无外" 原则。”⁷⁴

„Für den Kaiser ist die Welt das Zuhause und daher resultiert das Wuwai-Prinzip“

Setzt man Luhmann und Zhao nun noch ein weiteres Mal ins Kreuzverhör, um die Konsequenzen dieses Unterschiedes der sozialen Systeme „westliche Zivilisation“ und „chinesische Welt“ zu erfahren, muss man unweigerlich auf die folgenden Passagen verweisen. Dass Religion als Hauptverdächtiger dieser Eigenart der Differenzierung steht, ist von beiden Seiten bestätigt worden. Was aber sind die Konsequenzen dieser Eigenart? Dazu zunächst Zhao:

“为什么在中国哲学中有着 "天下" 这个高于国家的利益, 价值和责任单位, 而在西方哲学中却没有? 这很可能与基督教改造了西方思想有关。希腊哲学虽然没有等价于天下的概念, 希腊的世界概念虽然是单薄的而非全方位意义的世界, 但它考虑到了chaos必须成为kosmos才能成为世界这样的普遍形而上学问题, 因此它有可能在逻辑思的路上进一步发现意义饱满的世界概念。但是基督教的胜利把分裂的世界概念带进西方思想, 它剥夺了关于人间世界的完美的和永恒理想的想象权利, 并且都归给了天堂世界。于是, 世界就仅仅是个科学问题, 而生活变成信仰问题, 所谓世界观就停留在自然的世界观上而不再发展为人文的世界观。宗教的真正危害并不在于无神论所批判的虚妄性上(幻想是无所为的), 而这种分裂性的理解是几

73 Zhao, Tingyang (2011b), S. 35.

74 Zhao, Tingyang (2011b), S. 34.

乎所有无法调和或解决的冲突和战争、迫害和征服的思想根源。⁷⁵

„Warum gibt es in der chinesischen Philosophie ‘Tianxia’ diese Ebene für die Interessen, den Werten und den Pflichten von Nationalstaaten und warum gibt es sie in der westlichen Philosophie nicht? Das hat sehr wahrscheinlich damit zu tun, dass die christliche Religion die westliche Philosophie verändert hat. Obwohl die griechische Philosophie kein gleichwertiges Konzept wie Tianxia hat – das griechische Konzept von Welt ist dünn und nicht umfassend – hat sie doch Überlegungen dahingehend angestellt, dass Chaos zu Kosmos werden muss, um die Welt als universelles und metaphysisches Problem zu erfassen. Daher wäre es möglich, dass in einem weiteren Schritt auf dem Weg der Logik die umfassende Bedeutung eines Konzeptes von Welt entdeckt worden wäre. Dann wurde aber mit dem Erfolg des Christentums das trennende Konzept von Welt in das westliche Denken eingeführt. Es extrahierte die Vorstellungskraft eines perfekten und unendlichen Ideals für die soziale Welt des Menschen und verbannte diese in die Welt des Paradieses. Deshalb ist die Welt lediglich ein Problem der Wissenschaft und das Leben ein Problem des Glaubens. Die sogenannte Weltanschauung beschränkt sich auf die Natur und entwickelt keine Weltanschauung, die Kultur fördert. Die wahre Gefahr des Katholizismus liegt nicht in der Verlogenheit ihrer Kritik am Atheismus (Illusionen sind unbedeutend), sondern es ist dieses trennende Verständnis, das die Wurzel im Denken fast allen nicht zu vermittelnden oder nicht zu lösenden Konflikten, Kriegen, Zerstörungen und Eroberungen ist.“

Zhao beschreibt hier wiederum die Differenzierung der Transzendenz. Er kritisiert diese, indem er darauf verweist, dass durch die Auslagerung des Ideals in das Paradies die Immanenz leidet. Sie leidet, weil der Mensch die Fragen nach dem Zusammenleben mit anderen Menschen und die Fragen nach den Konsequenzen seines Handelns durch die Verlagerung auf Gott, das Paradies, also der Transzendenz vernachlässigt werden. Dabei ist nicht das Beharren auf den Monotheismus, die Kritik am Atheismus, die eigentliche Gefahr, sondern die sozialen Verwerfungen auf der anderen Seite der Differenz – der Immanenz –, nämlich die nicht zu lösenden Konflikte, Kriege usw. Ein Gedanke an den Nahostkonflikt lässt sich an dieser Stelle kaum vermeiden. Luhmann bestätigt diesen Ansatz Zhaos:

⁷⁵ Zhao, Tingyang (2011b), S. 33.

„Mehr als alle anderen Religionen fallen deshalb streng monotheistische Religionen durch Kühnheit der Fixierung ihrer Kontingenzformel auf. Und daher auch durch ihre Ansprüche an individuellen religiösen Glauben. Und daher auch durch die Belastung ihres dogmatischen Apparats mit Plausibilitätsbeschaffungslasten, durch die Schärfe der Unterscheidung zwischen Glaubenden und Nichtglaubenden und schließlich: durch das Angewiesensein auf Organisation. All dies wird verankert in, und geht aus von, einer Überführung der Gesamttranszendenz (es gibt keine Transzendenz jenseits der Transzendenz) in eine Existenzaussage. Die Transzendenz existiert als Person, sie ist der eine Gott. Und wer das nicht glaubt, wird ausgeschlossen. Die 'andere Seite' dieser semantischen Kühnheit ist mithin ihr sozialstrukturelles Korrelat: Die Möglichkeit der 'Exkommunikation' mit mehr oder weniger gravierenden sozialen Konsequenzen.“⁷⁶

Eine weitere Konsequenz dieser Eigenart, der Differenzierung des negativen Reflexionswertes, sieht Zhao in der Unfähigkeit des Westens, ein durchgreifendes Weltregierungssystem zu etablieren, das in der Lage wäre, globale Probleme zu lösen. Die westliche Philosophie betont demnach die Individualrechte und die Souveränität der Nationalstaaten als höchste Verwaltungsentität. „Freiheit“ ist die oberste Devise!⁷⁷ Über das System der Nationalstaaten hinaus ist die Welt „systemlos“ (而国家之外的世界就是无制度的⁷⁸). Dieser Umstand spiegelt sich deutlich am Beispiel der UN wieder:

„不过程后来马克思的共产主义社会概念则是个关于世界政治制度的认真想象，但马克思主义并没有成为西方思想主流，相反几乎是个异端。从实践上说，现在的联合国看上去几乎是康德想象的实践，但只是个准世界性的单位，即使这种准世界性也是非常象征性的，因为联合国这样的政治概念至多意味着目前规模最大的政治单位，却不是理论上最大而且地位最高的政治单位，因为它不拥有在国家制度之上的世界制度和权力，而只不过是民族/国家之间的协商性机构，所以从实质上说就是个从属于民族/国家体系的服务性机构。”⁷⁹

76 Luhmann, Niklas (2002), S. 152.

77 Zhao, Tingyang (2011b), S. 21.

78 Zhao, Tingyang (2011b), S. 16.

79 Zhao, Tingyang (2011b), S. 30.

„Wie dem auch sei, das Gesellschaftskonzept des Kommunismus von Marx ist eine tatsächliche Vorstellung eines Systems zur Regierung der Welt, jedoch ist der Marxismus nie eine Hauptströmung im westlichen Denken geworden. Im Gegenteil, wird es doch eher als Heterodoxie gesehen. Von der Praxis her gesehen entspricht die heutige UN nahezu einer Praxis, die den Vorstellungen Kants entspricht, jedoch ist es nur eine quasi-globale Ebene. Die quasi-Globalität ist außerordentlich symbolisch, weil die UN als Regierungs-konzept lediglich suggeriert, dass sie die größte Regierungsplattform wäre. Theoretisch aber ist sie nicht die größte und von ihrer Position her auch nicht die höchste Regierungsebene. Daher ist sie auch kein Weltsystem, das über dem Nationalstaatensystem steht und hat auch nicht diese Macht. Sie ist lediglich eine Organisation zur Verhandlung zwischen den Demokratien und den Nationalstaaten. Deshalb ist sie von ihrer Substanz her nur eine Dienstleistungsorganisation, die zum System der Demokratien und Nationalstaaten gehört.“

Zhao kritisiert diese Systemlosigkeit oberhalb der Ebene der Nationalstaaten scharf.⁸⁰ Für ihn ist sie unvereinbar in einer Welt, die kein Außen hat. Die Gründe dafür hängen unmittelbar mit der Eigenart des Westens, primär die Transzendenz als Referenz zu differenzieren, zusammen.

„从个人主义, 异教徒到丛林假定以及民族/国家的国际政治理论等等陷世界于冲突和混乱的观念都于承认超越者概念有关。 ”⁸¹

„Von der Individualität, der Heterodoxie über den Hobbes'schen Dschungel und bis zu der Theorie der demokratischen, nationalstaatlichen internationalen Regierung usw. All diese Konzepte, die die Welt in Konflikte und Chaos versinken lassen, haben damit zu tun, dass sie das Konzept der Transzendenz gutheißen.“

Wie ist aber die Aussage „Die Welt hat kein Außen“ zu bewerten? Wörtlich ausgelegt ginge es um Raum. Raum, der nicht im Außen, sondern nur im Innen vorhanden ist.

80 Zhao, Tingyang (2011b), S. 16.

81 Zhao, Tingyang (2011b), S. 10.

8. Raum und Raum – Niklas Luhmann und die Vernachlässigung des Raums

Wenn man beim Lesen der Luhmann-Literatur bewusst auf Bezüge zum Thema Raum wartet, fällt relativ früh auf, dass man das nahezu vergebens tut. Luhmann definiert drei Sinndimensionen, die Margot Berghaus wie folgt zusammenfasst⁸²:

- die „Sachdimension“: Sinnvollerweise wird immer nach innen/außen unterschieden, das heißt, was dazugehört und was nicht; um welche Themen es gerade geht versus nicht geht.
- die „Zeitdimension“: Sinnvollerweise wird immer alles, was man tut, sagt und beobachtet, nach früher/später, vorher/nachher bzw. Vergangenheit/Zukunft geordnet.
- die „Sozialdimension“: Sinnvollerweise wird immer zwischen der eigenen Perspektive und den Perspektiven der anderen, nach Ego und Alter unterschieden.

Es fällt bei dieser Definition von Sinndimensionen auf, dass es zwar eine Zeitdimension gibt, jedoch keine Raumdimension. Das ist verblüffend, wo doch spätestens seit Einsteins populärer Relativitätstheorie Zeit und Raum auf Gedeih und Verderb miteinander verknüpft sind. Dieser Umstand wird von verschiedenen Autoren diskutiert, von denen einige im Folgenden zitiert werden. Zunächst ein

⁸² Berghaus, Margot (2011), S. 124.

einleitendes Zitat des deutschen Publizisten Rudolf Maresch, der in seinem Essay „Rückkehr des Raums“ den Sachverhalt der vernachlässigten Raumdimension thematisiert:

„Raumvergessene Supertheorien

Auch die avanciertesten Kulturwissenschaften, die Supertheorien Niklas Luhmanns und Jacques Derridas, zeigen wenig Sinn für den „Raum“. Obschon die Raumnahmen und Raumrevolutionen, die globale Netzwerke in Gang setzen, derzeit massive Rückkopplungseffekte auf Institutionen und die Kommunikation der Gesellschaft (Globalisierung, Freihandel, Weltgesellschaft) haben, interessiert Systemsoziologen an den Verbreitungsmedien (Funk, TV, Internet) allein die Outputseite, die Sinndimension.

Räumliche Distanzen und/oder Unterschiede werden, wie andere Materialitäten auch, temporalisiert und in ein Vorher-Nachher verwandelt. Für Luhmann zählt allein die Herstellung anschlussfähiger Kommunikation, die Aneinanderreihung von Gedanken an Gedanken, und nicht der Raum, den Kommunikation dafür überbrücken muss, oder die materielle Infrastruktur, die geschaffen und gestaltet werden muss, damit Kommunikationen kommunizieren, Gesellschaft sich ereignen und der Soziologe Selbstbeschreibung der Gesellschaft nachbuchstabieren kann.

*Und auch die andere gegenwärtige Supertheorie, der Diskurs der Dekonstruktion, demonstriert, sofern sie ein rein zeichenimmanentes Verständnis an Repräsentationen aufbringt, kaum Interesse an den Materialitäten des Raums. Dies mag verwundern angesichts der zwei Parameter, in denen sich die *différance* ereignet, dazwischen sie oszilliert oder in denen sie sich ursprünglich äußert und fortbewegt: Verzeitlichung und Verräumlichung. [...] Der Drang, den verbotenen, unsagbaren und überschwänglichen Sinn aufzudecken, hat über die Aufmerksamkeit für das Ausgedehnte, in den Raum Gepflanzte gesiegt.⁸³*

Maresch bestätigt hier nicht nur die Vernachlässigung des Raumes in den genannten Supertheorien, sondern erwähnt auch die „Rückkopplungseffekte auf Institutionen und die Kommunikation der Gesellschaft“, welche auf die globale Vernetzung durch Verbreitungsmedien zurückzuführen ist. Des Weiteren vermerkt er, dass die Suche nach dem Sinn das Bewusstsein für den Raum vernebelt hat. Es finden sich dennoch Raumbezüge, und zwar in der Geographie, oder genauer gesagt in die

83 „Die Rückkehr des Raums“ - <http://www.heise.de/tp/druck/mb/artikel/4/4825/1.html> (Letzter Zugriff 28.8.2014).

Sozialgeographie. Hier findet sich eine Diskussion, die den Raum in Verbindung mit der Systemtheorie behandelt.

Doch bevor diese Diskussion näher beleuchtet wird, soll ein Text in den Fokus rücken, der sich explizit und aus soziologischer, systemtheoretischer Perspektive dem Thema Raum nähert. Rudolf Stichweh diskutiert in seiner für diese Arbeit äußerst wertvollen Abhandlung „Räume, Region und Stadt in der Systemtheorie“⁸⁴ den Sachverhalt Raum. Am Anfang seines Essays bringt er das Kernproblem mit der folgenden Aussage auf den Punkt:

„Noch am Anfang des Buches postuliert Luhmann gleichsam als einen Imperativ: ‘die Systemtheorie als Grundlage der Gesellschaft so zu formulieren, daß sie in der Bestimmung der Gesellschaftsgrenzen nicht auf Raum und Zeit angewiesen ist.’ Das wirft die Frage auf, wie stattdessen die Gesellschaftsgrenzen bestimmt werden. Und eine Antwort auf diese Frage in einer späteren Formulierung des Buches spricht von ‘Systemen, die im Medium Sinn operieren. Diese Systeme sind überhaupt nicht im Raum begrenzt, sondern haben eine völlig andere, nämlich rein interne Form von Grenze.’ Die Frage nach der Bedeutung des Raums wird hier also als eine Frage nach den Grenzen von Sozialsystemen reformuliert. Räumliche Grenzen wären exogene, dem Sozialen nicht verfügbare Grenzen; theoretisch postuliert wird demgegenüber, daß Sozialsysteme ihre Grenzen nach eigenen Gesichtspunkten, also als interne Grenzen erzeugen, und dies können keine räumlichen Grenzen sein.“⁸⁵

Auch Stichweh kommt in seiner Bewertung zu dem Schluss, dass für Luhmann äußere Grenzen und Räume für die systemtheoretische Gesellschaftstheorie als solche keine Relevanz haben. Es gilt, die Systemgrenzen zu definieren, wobei diese lediglich intern konstruiert werden. Im weiteren Verlauf von Stichwehs Ausführungen geht es um die autopoietische Wende Luhmanns, hervorgerufen durch den Einfluss des Biologen Humberto R. Maturana. Die Autopoiesis birgt eine Autonomie der Grenzbildung. Danach stellt Stichweh folgende, für diese Arbeit essenzielle Frage:

84 Stichweh, Rudolf (2000), S. 184

85 Stichweh, Rudolf (2000), S. 184

„Zu fragen ist nun aber, ob der hier präsupponierte Raumbegriff eigentlich überzeugend ist. Trifft es zu, daß räumliche Grenzen zwangsläufig exogene Grenzen wären und deshalb für autonome und/oder autopoietische Systeme nicht in Frage kommen? Der Raumbegriff, der hier unterstellt wird, ist offensichtlich einer, der den Raum als Behälter und/oder im Sinn physischer Markierungen oder physischer Barrieren denkt, die sich im Prinzip für die exogene Grenzbildung von Systemen eignen. Ein Gebirgszug, ein Fluß, eine Grenze der Vegetation, eine Wüste kommen in diesem Sinn als grenzsetzende Markierungen in Frage.“⁸⁶

Die Abhandlung „Räume, Region und Stadt in der Systemtheorie“ von Rudolf Stichweh stammt aus seinem Buch „Die Weltgesellschaft“. Diese Arbeit möchte nach der Grenze der Weltgesellschaft fragen. Können Systemgrenze und natürliche Grenze doch in einem Zusammenhang stehen? Und kann es sein, dass Stichweh, wenn es schon um die Weltgesellschaft in seinem Buch geht, mit dem Behälter unseren Planeten, die Erde, andeutet? Also gelte die Aussage, dass die Weltgesellschaft, als das einzige Gesellschaftssystem, das es gegenwärtig auf der Erde noch gibt⁸⁷, im Begriff ist, sich „einzuwecken“. Dass es sich um ein Gesellschaftssystem handelt, welches global vernetzt ist, in Echtzeit kommuniziert, und wo zum einen der Raum in den Hintergrund rückt, weil Raum mühelos überwindet wird, und zum anderen Raum aber in den Vordergrund rückt, weil er zusehends als begrenzt kommuniziert wird. Dazu Rudolf Lippuner:

„In Anbetracht der Komplexität kommunikativer Zusammenhänge sowie der Tatsache, dass ´die Informationsgesellschaft´ weltweit dezentral und konnexionistisch über Netzwerke kommuniziert“ stellen „vor dem Hintergrund der unbestreitbaren Konsequenzen einer fortschreitenden Globalisierung stellen territoriale oder regionale Gesellschaftsbegriffe demnach unbrauchbare Konzepte dar, die erkennbar zu wenig einschließen – zu geringe Komplexität haben – und Fragen aufwerfen, die ihren Rahmen sprengen. Die anhaltende Globalisierungsdebatte macht zwar die Zunahme transnationaler oder überregionaler (Kommunikations-) Beziehungen und die Auflösung der räumlichen Kammerung des sozialen Lebens sichtbar. Sie bleibt jedoch aufgrund der traditionellen nationalen oder regionalen Bestimmung von Gesellschaft begrifflich hinter diesen

86 Stichweh, Rudolf (2000), S. 185.

87 Stichweh, Rudolf (2000), Zitat auf dem Rückumschlag.

*Feststellungen zurück.*⁸⁸

In der weiteren Analyse des Raumbegriffs von Luhmann will Stichweh den Raum als Medium erkennen.⁸⁹ Außerdem ist auch hier die Kontroverse, warum es neben den oben erwähnten Sinndimensionen Sach-, Sozial- und Zeitdimension keine Raumdimension gibt, zu finden. Darüber hinaus greift er die in der akademischen Sphäre kursierende Behauptung, dass Luhmann den Raum in der Sachdimension durch die Unterscheidung *innen/außen* unterbringt, auf. Er verneint diesen Ansatz mit der Aussage:

„Gerade für sachliche Verschiedenheit ist charakteristisch, daß sie nicht auf räumliche Differenzen angewiesen ist, daß Verschiedenheit von Sachverhalten in keiner Weise davon abhängt, durch die räumliche Trennung der ihnen zugewiesenen Orte plausibilisiert zu werden. Umgekehrt aber gilt für den Raum, daß er auf die strikteste Weise durch das Prinzip der Ausschließung bestimmt ist. Eine Stelle im Raum kann nicht zweimal besetzt werden. Wenn also eine ‘innere Verwandtschaft’ von Sachdimension und Raumdimension nicht zu sehen ist und in dieser Weise Irreduzibilität der Dimension Raum hervortritt, muß es sich bei der Luhmannschen Entscheidung gegen eine eigenständige Sinndimension ‘Raum’ um eine empirisch-historische Entscheidung handeln, die der soziokulturellen Evolution zuzurechnen ist und die der Theoretiker nicht trifft, sondern nur nachkonstruiert.“

Die Verschiedenheit der Sachverhalte mag in keiner Weise von den ihnen zugewiesenen Orten abhängen, die Sachverhalte an sich sind mit Sicherheit auch abhängig von den ihnen zugewiesenen Orten. Interessant ist hier jedoch vielmehr die Annahme, dass der Grund für Luhmanns Entscheidung gegen eine eigenständige Sinndimension „Raum“ empirisch-historisch, soziokulturell zu erklären sei. Dass also diese Aussage auf die bis dato getätigten Beobachtungen beruhe. Man kann sich vorstellen, dass unter dem Eindruck der Mondlandung und den engagierten Weltraumprogrammen der USA und der UdSSR zu Zeiten Luhmanns die Frage nach der Endlichkeit des Raums, nach der Endlichkeit des für den Menschen sinnvollen Raums, also desjenigen Raums, der dem Menschen sinnvolles

88 Lippuner, Roland (2005), S. 118.

89 Stichweh, Rudolf (2000), S. 185/186.

Handeln ermöglicht, nicht im Vordergrund stand und bis dahin geschichtlich auch nie herausragend in Frage gestellt wurde. So kommt dann das häufig auftretende und bemerkenswerte Argument zustande, dass die Bedeutung des Raums in der modernen Gesellschaft abgenommen hat. Bei Stichweh heißt es dazu:

„Andere Beobachtungen deuten in dieselbe Richtung. Jäger- und Sammlergesellschaften hängen von der Exploration immer neuer natürlicher Räume ab, deren Ressourcen sie nach einiger Zeit erschöpfen. Entsprechend dürfte auch dies in der Semantik und den Wahrnehmungsweisen dieser Gesellschaften eine Dominanz der Raumdimension begünstigen. Erst mit der Erfindung der Landwirtschaft tritt eine Abhängigkeit von zeitlichen Rhythmen an die Stelle der konstitutiven Bedeutung räumlicher Differenzen. [...] Insofern setzt die Privilegierung der Zeit gegenüber dem Raum auch die basale Einheit einer Welt voraus, die nicht mehr durch fundamentale räumliche Distanzen geschieden wird. Die heute oft beschworene 'psychische Einheit der Menschheit' ist nur entwicklungsgeschichtlich zu begründen, und die These der Weltgesellschaft ist in der dimensional Auffächerung von Sinn und dem Herausfallen des Raums aus dieser Dreidimensionalität bereits impliziert. Dies ist einer der Gründe, warum die Figur des Fremden, die als Einheit von Ferne und Nähe, wie sie noch Simmel gedeutet hat, eines der wirkmächtigsten Symbole der sozialen Relevanz des Raumes und damit zugleich der beunruhigenden Aspekte des Raumes war, in der Moderne in vielen Hinsichten antiquiert wirkt.“⁹⁰

Stichweh findet eine bemerkenswert fundamentale Feststellung, wenn er sagt, dass die „Privilegierung der Zeit gegenüber dem Raum eine basale Einheit der Welt voraussetzt“. Einheit und Zeit sind Attribute der inkludierenden Gesellschaft, während Exklusion und Raum die Attribute der exkludierenden Gesellschaft sind, wenn man Stichweh konsequent deutet. Ferner stellt er fest, dass das Fremde in der Moderne antiquiert wirkt, was impliziert, dass Raum an Bedeutung verliert. Zur Erinnerung: Das einleitende Zitat von Maresch stammt aus dem Essay „Rückkehr des Raums“. Zwar geht es im weitesten Sinn um Medienwissenschaften, die sich bitte wieder in der realen Welt orientieren möchten, aber die Botschaft ist dennoch in diesem Zusammenhang klar zu unterstreichen, denn Maresch sagt: „Dem Raum

90 Stichweh, Rudolf (2000), S. 189/190

eine strahlende Zukunft voraussagen, fällt nicht schwer.“⁹¹ Ist die Frage nach der Bedeutung des Raums nun antiquiert oder wieder höchst relevant?

„Darüberhinaus betont Hard, dass es keinen Anlass zu der Annahme gibt, der Raum verliere in der Moderne an formprägender Kraft, wenn man Raum konsequent als ‘Element sozialer Kommunikation’ begreift. Im Gegenteil, Raumsemantiken gehörten ‘möglicherweise (...) zu den wichtigsten der gesellschaftsintern erzeugten Grundbedingungen des Funktionierens moderner Sozialsysteme’“⁹²

Als innovativ könnte man den Ansatz Stichwehs bezeichnen, der den Raum kurzerhand in zwei Versionen sieht:

„Das Ergebnis ist nicht etwa, daß das Phänomen Raum in der Systemtheorie nicht vorkommt. Vielmehr stellt sich heraus, daß der Raum zweimal und zwar in sehr verschiedenen Versionen thematisch wird. In einer ersten Version scheint der Raum als ein unhintergebar der Umwelt der Gesellschaft zuzurechnendes Phänomen, das, weil es der Umwelt von Gesellschaft zugehört, nicht als grenzbestimmend für Sozialsysteme gedacht werden darf. Diese erste Sicht ist in der Fassung, die Luhmann ihr gibt, noch nicht überzeugend und bedarf einer Neubestimmung, die dem Sachverhalt einer strukturellen Kopplung mit räumlichen Vorgegebenheiten Rechnung trägt. In zweiter Hinsicht ist der Raum ein Medium der Wahrnehmung und der sozialen Kommunikation, das auf Leitunterscheidungen von Objekten und Stellen und von Ferne und Nähe aufruht und das als solches Medium in der Moderne auf unbestreitbare Weise an formprägender Kraft verliert.“⁹³

Die zwei Versionen des Raums in der Systemtheorie sind bemerkenswert und für die weitere Theorieentwicklung dieser Arbeit fundamental, denn die erste Version, nämlich der Raum, welcher der Umwelt zugehörig ist, nimmt hypothetisch⁹⁴ durch die Abhängigkeit des sozialen Systems der Weltgesellschaft vom begrenzten Lebensraum Erde und durch die Vernetzung derselben ab und gewinnt dadurch an Bedeutung, während der von der Gesellschaft konstruierte Raum zunächst an

91 Maresch, Rudolf (2013)

92 Lippuner, Rudolf (2005), S. 129 (Zitat von Hard).

93 Stichweh, Rudolf (2000), S. 190.

94 Hypothetisch deshalb, weil diese Aussage als Kommunikation auch nur eine Konstruktion ist.

Bedeutung verliert, in dem Sinne, dass er bezüglich Überbrückung kein Hindernis mehr darstellt. Revolutionär in diesem Zitat Stichwehs ist die strukturelle Kopplung mit der Umwelt, denn nach Luhmann besteht strukturelle Kopplung nur zwischen Systemen und nicht zwischen einem System und seiner Umwelt. Betrachtet man die Erde jedoch als biologisches System, dann ist auch strukturelle Kopplung nach Luhmann möglich.

So bewertet es auch Lippuner, der Raum als „physiologische Basisstruktur“⁹⁵ in der Umwelt von sozialen Systemen sieht. Demnach sind soziale Systeme im gesellschaftsexternen Raum verankert und es bedürfe einer genaueren Bestimmung des Begriffs der strukturellen Kopplung. Er stellt fest, dass systemtheoretisch gesehen beispielsweise die Beziehung von Bewusstsein und Kommunikation eine strukturelle Kopplung darstellt, da beide geschlossene Systeme sind, die jedoch keinen operativen Kontakt zueinander halten. Auch Stichweh sieht ein Umdenken in dieser Beziehung für unerlässlich:

„Aus diesen Gründen liegt es nahe, von einer strukturellen Kopplung der Gesellschaft mit bestimmten räumlichen Differenzen zu sprechen, was aber dazu zwingen würde, das Luhmannsche Dogma, das strukturelle Kopplungen der Gesellschaft nur für Bewußtseinssysteme vorsieht, zu revidieren.“⁹⁶

Die Konsequenz aus diesem Ansatz ist die Rückkopplung des Raums in der Kommunikation sozialer Systeme, um somit dem Raum kausale Bedeutung zukommen zu lassen:

„Für die Systemtheorie folgen aus dieser Dualität von Relevanzen zwei Aufgaben. Die erste Aufgabe betrifft räumliche Differenzen in der Umwelt der Gesellschaft, denen als räumliche Differenzen kausale Bedeutung für Sozialsysteme zukommt.“⁹⁷

95 Lippuner, Rudolf (2005), S. 122.

96 Stichweh, Rudolf (2000), S. 193.

97 Stichweh, Rudolf (2000), S. 191.

Nur ist die Art und Weise der kausalen Wirkung nicht unerheblich. Denn es geht nicht um eine direkte, sondern um eine indirekte kausale Wirkung. Maresch nennt es „Rückkopplung des Raumes“. Man könnte es auch als Reflexion des Raumes in der Kommunikation bezeichnen:

„Phänomene dieses Typs (geographische Gegebenheiten) muß eine Ökologie sozialer Systeme analytisch einzubauen imstande sein, und dabei hilft der unbestreitbare Befund der Autonomie der Grenzbildung sozialer Systeme wenig. Die Soziologie wird in diesem Zusammenhang ihr von Simmel bis Luhmann scheinbar gesichertes Dogma der Abhängigkeit der kausalen Wirkung des Raumes von kommunikativen Operationen seiner Definition oder Bestimmung aufgeben müssen. Viele der kausalen Wirkungen räumlicher Unterschiede sind unabhängig davon, ob die Gesellschaft von ihnen weiß und ihnen über Themen der Kommunikation Wirksamkeit verleiht.“⁹⁸

Vielen Menschen ist wohl bewusst, dass die Welt irgendwie „kleiner“ wird – dass die Welt ein Dorf ist. Aber welchen Einfluss hat dieser Umstand auf die Kommunikation und damit auf die Gesellschaft, wenn man Gesellschaft als Kommunikation per Definition Luhmann versteht? Wenn sich eine „Kammerung“ nach Lippuner entwickelt und sich nach Stichweh „die Verschiebung von Problemlösungen vom Raum in die Zeit“ ergibt:

„[...] die Verschiebung von Problemlösungen vom Raum in die Zeit. [...] Der Grund dafür ist in der Begrenztheit des Raums, der für Differenzierung zur Verfügung steht, zu vermuten.“⁹⁹

Man denke hierbei an die Klimadebatte und an den Konsens einer Zeitvorgabe bezüglich einer maximalen Erderwärmung von zwei Grad Celsius in diesem Jahrhundert! Überhaupt bietet der ganze Bereich des Umweltschutzes ein hervorragendes Feld für Raumreflexionen in der Kommunikation, wobei die Begrenzung des Raumes relativ selten direkt Thema ist, dies also indirekte Bezüge sind. Die Entsorgung des Atommülls mit den einhergehenden, sich wiederholenden

98 Stichweh, Rudolf (2000), S. 192.

99 Stichweh, Rudolf (2000), S. 197.

anhaltenden Protesten und der Diskurs über ein Endlager ist ein weiteres prominentes Beispiel. Dieses Ereignen von Gesellschaft ließe sich verhältnismäßig einfach auf Raum dekonstruieren. Es wird immer schwieriger, diese Art von Probleme über den Raum zu lösen. Wohin mit dem Müll? Und zwar so, dass sich keiner beschwert. Hatte man noch in den Achtzigerjahren ungeniert Müll in der Nordsee verklappt, so wäre dies heutzutage unter dem Einfluss von Socialmedia undenkbar. Es würde sofort beobachtet, geteilt und angeprangert. Saisonale Fischfangquoten sind ein weiteres Beispiel und zeigen abermals, wie Thematiken, die einst über den Raum gelöst wurden, sich in die Zeit verlagern. So kritisiert Lippuner die vernachlässigten Raumfragen in der Dekonstruktion von Kommunikation:

„Vielmehr sei zu fragen ´ob und wo Raumbegriffe und Raumbezüge (...) in der sozialen Wirklichkeit, in sozialen Systemen auftauchen´. Den Ausgangspunkt dieser Überlegungen bilden für Klüter die theoretischen Defizite der raumwissenschaftlichen Geographie bei der Erklärung sozial-ökonomischer Sachverhalte.“¹⁰⁰

„Die Vertreter des raumwissenschaftlichen Ansatzes hätten es aber versäumt, nach der sozialen Bedeutung von Raum, räumlichen Anordnungen und Distanzen zu fragen: ´Raum blieb als Beschreibungsrahmen sozio-ökonomischer Sachverhalte (...) inhaltlich offen.“¹⁰¹

Klüter nennt diese Raumbezüge in der Kommunikation „Raumabstraktionen“¹⁰². Zusammenfassend beschreibt Raum zum einen Elemente sozialer Kommunikation, also Raumabstraktionen oder Raumreflexionen, also den von Stichweh angeführten Raum1. Wobei es unabhängig davon ist, ob die Gesellschaft sich dessen bewusst ist oder den Raum direkt thematisiert. Zum anderen beschreibt Raum Parameter in der Umwelt, also Stichwehs Raum2.

Zhaos „无外“ betrifft beide Arten Raum. Raum1 wird demnach unterschiedlich von

100 Lippuner, Roland (2005), S. 129.

101 Lippuner, Roland (2005), S. 129.

102 Klüter, Helmut (1999), S. 193.

den beiden sozialen Systemen „westliche Zivilisation“ und „chinesische Welt“ bewertet bzw. differenziert. Das Erstere operiert aus der Transzendenz, was auf den Raum bezogen bedeutet, dass es außerhalb des Raumes operiert. Das wiederum bedeutet, in der Kommunikation des sozialen Systems der „westlichen Zivilisation“ wird automatisch ein Außerhalb vorausgesetzt. Raum ist also immer vorhanden und somit auch die Möglichkeit, Probleme in diesen auszulagern. Ob dieses tatsächlich mit den Parametern des Raum2 übereinstimmt oder wie sich diese Bewertung mit den Parametern des Raum2 relativ verhalten, steht auf einem anderen Blatt Papier – ob die Gesellschaft von ihnen weiß oder nicht. Das soziale System der „chinesischen Welt“ konstruiert Raum1 aus der Immanenz. Auch das unabhängig davon, wie sich die tatsächlichen Parameter in der Umwelt bzw. Raum2 verhalten.

Die Frage, die sich nun ergibt, ist, wie sich eine Parameterveränderung in der Umwelt auf zwei soziale Systeme, die in derselben Differenz interpenetrieren, auf ihr Verhalten oder ihre Autopoiesis auswirkt. Wenn sie sich denn auswirkt. Da diese Arbeit selbst Kommunikation, also Gesellschaft, ist, die sich ereignet, kann es lediglich Raum1 sein, den man in der Lage ist zu untersuchen. Raum2, so dürfte man aus vergangener und gelernter Kommunikation erahnen, dürfte sich in Hinsicht auf die Menschen unmittelbar nicht so fürchterlich verändert haben. Die Größe der Erde ist wohl seit vielen Millionen Jahren nahezu unverändert, jedoch, so vernimmt man aus den Massenmedien, soll sich das Klima wandeln.

9. Parameterveränderung in der Umwelt: Das Medium Raum und soziale Systeme bzw. ein soziales System eingegrenzt in der Umwelt. Die Zerstörung des Raums und das Funktionssystem der Massenmedien im Zeitalter der Echtzeit/Gleichzeitigkeit als Voraussetzung für die Kognition der Begrenztheit des Erdraumes durch die (Welt-)Gesellschaft.

Greift man das Paradigma vom Raum auf, der in der modernen Gesellschaft seine formprägende Kraft verliert, muss die Frage in den Fokus rücken, wie es zu dieser

„Enträumlichung“¹⁰³ und zu einer Zerstörung des Raums kommt. Abgesehen von der offensichtlichen Tatsache, dass die technischen Errungenschaften der Moderne dazu führen, dass die Überwindung von Geo-Räumen zusehends einfacher und schneller wird, ist das Verständnis für die Form, wie der Raum von der Gesellschaft wahrgenommen wird oder wie sie systemtheoretisch ausgedrückt, prozessiert wird, entscheidend. Legen wir die Unterscheidung des Raums in Raum1 und Raum2, also den Ansatz von Rudolf Stichweh, zugrunde und gehen ferner davon aus, dass sich der Raum2, die Umwelt, der Erdraum, in den hier behandelten Zeiträumen nicht wesentlich verändert hat, dann kann es nur um eine Betrachtung des Raum1 gehen. Raum1, der gesellschaftlich konstruierte Raum, jedoch hat sich gewiss gehörig verändert. Für den Zeitraum der letzten zweihundert Jahre lassen sich die Eisenbahn, das Automobil und die Telegraphie bzw. die Etablierung der Telefonie aufführen, um zu beschreiben, wie Erdraum erfolgreich sowohl kommunikativ als auch physisch überwunden wurde. Die Theorie der Time-Space-Compression¹⁰⁴ betont den Zeitraum des ausgehenden 20. Jahrhunderts, und diese Theorie von David Harvey kann an dieser Stelle nur unterstützt werden. Es gibt eine Reihe von Entwicklungen in den letzten 25 Jahren, die in diesem Zusammenhang zu nennen sind. Zunächst zum Verständnis dieses Kapitels: Es geht darum aufzuzeigen, dass sich Raum1, der gesellschaftlich konstruierte Raum, verkleinert, und zwar enorm. Welche Konsequenzen sind daraus im Allgemeinen zu ziehen und welche im Besonderen für die sozialen Systeme „westliche Zivilisation“ und „chinesische Welt“?

Der Zusammenbruch des Ostblocks hat eine deutliche Grenze innerhalb des Erdraums vernichtet. Diese Konstruktion der Gesellschaft hatte den Erdraum zumindest noch in zwei klar voneinander zu trennende Erdräume(!) aufgeteilt. Nach dem Fall des eisernen Vorhangs, so könnte man sagen, sind zwei Erdräume zu einem letzten Erdraum verwachsen. Weitere Errungenschaften führen dazu, dass dieser letzte Erdraum sich rasend schnell verkleinert. Zunächst wäre da die kommerzielle Nutzung des Internets als wesentliche Grundlage der globalen

103 Vgl. Beck, Ulrich (1998), S. 13 und "Enträumlichung" in Manuel Castells, Das Informationszeitalter. Wirtschaft, Gesellschaft, Kultur, Bd. 1: Der Aufstieg der Netzwerkgesellschaft, Frankfurt a. M. 2001 .

104 Vgl. Harvey, David. The Condition of Postmodernity: An Enquiry into the Origins of Cultural Change. Cambridge, Blackwell 1990.

Vernetzung zu nennen. Dadurch, dass Informationen zunehmend ortsunabhängig und zeitnah rund um die Uhr zugänglich sind, können globale Inhalte in Echtzeit von der Gesellschaft prozessiert werden. Ortsunabhängige und zeitunabhängige Vernetzung führt dazu, dass der Erdraum als physisches Hindernis in den Hintergrund rückt. Ferner führt die ständige Einbindung von Erdraumstandorten in die Kommunikation, also die Selbstverständlichkeit dieser Standorte in der Kommunikation, dazu, dass der Erdraum überschaubar wird. Zum einen verschwinden also geographische Hindernisse, zum anderen rückt aber damit das Hindernis, den Erdraum aktuell nicht verlassen zu können, bewusst oder unbewusst in den Vordergrund. Beim Thema Standorte ist das Global Positioning System (GPS) zu erwähnen. Niemals zuvor war es möglich, den aktuellen Standort in Echtzeit ablesen zu können. Positionen wurden traditionell durch astronomische Beobachtungen aufwändig ermittelt. Wenn man bedenkt, wie durchgreifend diese Technik die Effizienz von Prozessen optimiert, dann hat diese Evolution vergleichsweise keinen geringeren Stellenwert als die Erfindung der Telegraphie. Darüber hinaus hat es in den vergangenen 20 Jahren nahezu eine Verdoppelung des Flugverkehrs¹⁰⁵ gegeben. Die Preise für Flüge sind für den Normalverbraucher erschwinglich geworden und fliegen, auch im interkontinentalen Rahmen, ist für Teile der Bevölkerung Normalität geworden. Das wäre nun sozusagen die Hardware einer Globalisierung. Viel bedeutender ist die Software bzw. die Art und Weise, wie die Gesellschaft den Erdraum prozessiert, und vor allem die Frage, was für Veränderungen oder Auswirkungen eintreten.

Bei den Begriffen Software und Prozessieren rückt dasjenige Teilsystem der Gesellschaft in den Fokus, welches dafür verantwortlich ist, dass Kommunikation effizienter wird, sich massenhaft verbreitet. Das ist das System der Massenmedien, nach Luhmann ein eigenes Teilsystem der Gesellschaft, welches er in dem Buch „Die Realität der Massenmedien“ beschreibt. Schon beim Titel fällt auf, dass Luhmann dem System der Massenmedien einen Sonderstatus verleiht, denn während seine anderen Bücher über die Beschreibung der Teilsysteme der

105 Siehe Luftverkehr Mobilitätsbericht 2012 http://www.dfs.de/dfs_homepage/de/Presse/Publikationen/Mobilitaetsbericht_2012_Web.pdf (Letzter Zugriff: 30.08.2014).

Gesellschaft alle mit „Das X der Gesellschaft“ betitelt sind, so zum Beispiel „Das Recht der Gesellschaft“, „Die Politik der Gesellschaft“ oder „Die Wissenschaft der Gesellschaft“ usw., heißt das Buch über die Massenmedien „Die Realität der Massenmedien“. Aus dem Titel lässt sich entnehmen, dass das System der Massenmedien für die Realität, also die Konstruktion der Realität und damit Raum¹, maßgeblich verantwortlich ist. Massenmedien sind nach Luhmann nicht nur, wie man meinen könnte, Boulevardblätter, Zeitungen, Fernsehen oder das Internet, sondern es zählen sämtliche Medien, die Kommunikation massenhaft verbreiten, dazu, also auch wissenschaftliche Publikationen oder wissenschaftliche Sendungen.

Das gesellschaftliche Subsystem der Massenmedien gemäß Luhmann differenziert nach dem Code *Information/nicht Information*¹⁰⁶. Das System der Massenmedien wird in drei Sparten unterteilt: Nachrichten/Berichte, Werbung und Unterhaltung. Dabei gilt für den Nachrichten- und Berichte-Teil, dass Information unbedingt eine Eigenschaft haben muss: sie muss neu sein. Ist sie nicht mehr neu, ist sie keine Information mehr.

„Wenn wir uns jetzt zunächst an Nachrichten (im Unterschied zu Berichten) halten, so findet man typisch folgende Selektoren: (1) Die Überraschung wird durch markante Diskontinuität verstärkt. Die Information muß neu sein. Sie muß mit den bestehenden Erwartungen brechen oder einen offen gehaltenen Raum begrenzter Möglichkeiten (Beispiel Sportereignisse) determinieren. Wiederholungen von Meldungen sind unerwünscht. Bei Neuheit denkt man zunächst an Einmalereignisse. Aber das Erkennen von Neuheiten erfordert vertraute Kontexte. (...) Überraschungen und Standardisierungen steigern sich aneinander, um Informationswerte zu erzeugen, die anderenfalls nicht in verbreitungsfähiger Form vorkommen würden.“

Auf den Erdrum übertragen, stellt sich die Frage, wie die Gesellschaft als soziales System es verkraftet, wenn es raumperspektivisch wenig, nichts Neues und vor allem keine Überraschungen in Bezug auf den Raum mehr zu verarbeiten hat. Diese Sättigung oder Entropie erscheint nicht so weit hergeholt, wenn man sich vorstellt,

106 Luhmann, Niklas (2009), S. 25.

dass die Möglichkeit besteht, in absehbarer Zeit die Kenntnis der fünf bewohnten Kontinente als normale Lebenserfahrung bei seinem Gegenüber voraussetzen zu können. Die Konsequenz wäre ein Konsens, und zwar derjenige, dass der Lebensraum überschaubar und vor allem begrenzt ist. Man möchte annehmen, dass die allgemein gegenwärtige Kognition eines begrenzten Lebensraumes gegenüber der Kognition eines unbegrenzten Lebensraumes durch die Gesellschaft Unterschiede im Verhalten hervorrufen kann. Foucault hat sich in seinem Lebenswerk mit anderen Räumen¹⁰⁷ in der Gesellschaft beschäftigt. Diese Räume stehen vielfach im Zusammenhang mit Ausgrenzung und Abgrenzung. Gefängnisse und Psychiatrien stehen im Mittelpunkt einiger seiner Arbeiten. Bemerkenswert in diesem Zusammenhang ist seine Abhandlung „andere Räume“, wo er ausführlich den Begriff der Heterotopie erklärt.

„Bordelle und Kolonien sind zwei extreme Typen der Heterotopie, und wenn man daran denkt, daß das Schiff ein schaukelndes Stück Raum ist, ein Ort ohne Ort, der aus sich selber lebt, der in sich geschlossen ist und gleichzeitig dem Unendlichen des Meeres ausgeliefert ist und der, von Hafen zu Hafen, von Ladung zu Ladung, von Bordell zu Bordell, bis zu den Kolonien suchen fährt, was sie an Kostbarstem in ihren Gärten bergen, dann versteht man, warum das Schiff für unsere Zivilisation vom 16. Jahrhundert bis in unsere Tage nicht nur das größte Instrument der wirtschaftlichen Entwicklung gewesen ist (nicht davon spreche ich heute), sondern auch das größte Imaginationsarsenal. Das Schiff, das ist die Heterotopie schlechthin. In den Zivilisationen ohne Schiff versiegen die Träume, die Spionage ersetzt das Abenteuer und die Polizei die Freibeuter.“¹⁰⁸

Heterotopien, als „tatsächlich realisierte Utopien, in denen die wirklichen Plätze innerhalb der Kultur gleichzeitig repräsentiert, bestritten und gewendet sind, (...)“¹⁰⁹ sind nach Foucault Räume in der Gesellschaft. Bemerkenswert ist der Text auch deshalb, weil die von ihm aufgeführten Räume im Laufe der Ausführungen immer größer werden. So werden zunächst das Kino, das Gefängnis oder der Garten als

107 Siehe Foucault – Andere Räume http://www.uni-weimar.de/cms/uploads/media/Foucault_AndereRaume_01.pdf (Letzter Zugriff: 1.9.2014).

108 Foucault, Andere Räume, S. 46 http://www.uni-weimar.de/cms/uploads/media/Foucault_AndereRaume_01.pdf (Letzter Zugriff: 1.9.2014).

109 Foucault, Andere Räume, S. 39 http://www.uni-weimar.de/cms/uploads/media/Foucault_AndereRaume_01.pdf (Letzter Zugriff: 1.9.2014).

typische Heterotopien genannt. Am Ende bekommen gar die Kolonien des 17. Jahrhunderts die Rolle einer Heterotopie zugeschrieben. Bordelle und Kolonien sind extreme Formen der Heterotopie, während das Schiff die Heterotopie schlechthin ist. Wenn das Schiff als Raum-Überbrücker und somit stellvertretend für den Raum an dieser Stelle interpretiert wird, dann würde demnach auf der Zivilisation ohne Raum eine Betonung der Spionage und der Polizei lasten. Ordnung statt Imagination, Neuem oder Überraschendem. Kann eine Zivilisation ohne Raum demokratisch sein? Aus der Heterotopie schlechthin jedenfalls, dem Schiff, als ein Stück Raum, der in sich geschlossen und den Weiten des Meeres ausgeliefert ist, ist bisher wenig von Demokratie bekannt. Kommen wir zurück zur Systemtheorie und dem ihr integrierten radikalen Konstruktivismus. So ist die Frage, ob die Zivilisation oder die Gesellschaft Raum hat oder nicht, eine Frage, wie die Gesellschaft ihre Umwelt konstruiert. Nach Luhmann gilt der Satz:¹¹⁰

„Was die Gesellschaft weiß, weiß sie aus den Massenmedien.“

Demnach ist auch die Kenntnis über die Beschaffenheit des Raumes eine Information aus den Massenmedien, eine Realität der Massenmedien¹¹¹. Legt man wiederum Stichwehs Ergänzung zur Luhmannschen System- und Gesellschaftstheorie zugrunde, die Unterteilung des Raumes in Raum1 und Raum2, wobei Raum1 der von der Gesellschaft konstruierte Raum ist und Raum2 die Differenzen des Raumes in der Umwelt des Systems bezeichnet, dann wird Raum1 maßgeblich durch die Massenmedien konstruiert, wobei Raum2 dabei prozessiert wird. Ungeachtet dessen, wie hoch und genau dabei die Auflösung momentan ist, ist die Erkenntnis wichtig, dass Raum2 sukzessive, evolutionär bedingt, im Ablauf der Zeit immer höher aufgelöst wird. Was dann dazu führen kann – wenn es denn Sinn macht und möglich ist – diesen Raum zu erschließen. Was passiert aber, wenn ein soziales System, in diesem Fall die Weltgesellschaft, auf ein Hindernis trifft? Auf die Gefahr hin, in die „ontologische Falle“¹¹² zu tappen, ist hier tatsächlich ein simples Hindernis, die Begrenztheit des Erdraums, in der Umwelt gemeint. Möglicherweise

110 Siehe dazu Berghaus, Margot (2011), S. 189.

111 Luhmann, Niklas (2009).

112 Lippuner, Rudolf (2005), S. 132 ff.

würde das Hindernis einen Zeitabschnitt produzieren, der durch einen Stopp im Expansionsverhalten des sozialen Systems charakterisiert wird. Spannend ist es doch zu diskutieren, wie sich dieser Halt auf die kommunikativen Prozesse in der Gesellschaft auswirkt. Soweit die Literatur zum Themengebiet Räume, Gesellschaft und Systemtheorie im Rahmen dieser Arbeit erfasst wurde, ließ sich keine Diskussion über diesen doch recht banalen Sachverhalt finden. Im Gegenteil, das Wort Behälter oder Container, also das Containerdenken, solle in Bezug auf den Raum abgelegt werden.¹¹³ Davon soll hier Abstand genommen und davon ausgegangen werden, dass das System der Massenmedien autopoietisch einen Behälter in dem Moment konstruiert, wo die zur Verfügung stehenden Orte im Raum für eine kritische Masse der Gesellschaft selbstverständlich werden und sich das Bewusstsein durchsetzt, dass es nicht möglich ist, im Raum andere als die bekannten Orte zu erschließen oder auf sie auszuweichen. Diese Erkenntnis führt auch zu dem Bewusstsein in der Gesellschaft, dass jegliches Handeln Konsequenzen wiederum für die Gesellschaft selbst hat. Anzunehmenderweise würde diese Erkenntnis zusätzlichen Stress induzieren. Die Voraussetzung für diesen Umstand ist das System der Massenmedien innerhalb der ausdifferenzierten Gesellschaft, dessen Aufgabe unter anderem nach Luhmann darin besteht, die Gesellschaft wachzuhalten, Irritationen zu erzeugen und zu verarbeiten.¹¹⁴

„Massenmedien halten, könnte man deshalb sagen, die Gesellschaft wach. Sie erzeugen eine ständig erneuerte Bereitschaft, mit Überraschungen, ja mit Störungen zu rechnen.“

Die Begrenztheit des Erdraums und dessen Auswirkungen müssen als Irritation, ja als Störung für das soziale System der Weltgesellschaft verstanden werden. Würde man bei Luhmanns Sinndimensionen bleiben, der Zeit-, Sozial- und Sachdimension, kann diskutiert werden, wie dieser Umstand sinngemäß verarbeitet wird. Vermutlich kann immanenter Stress dazu führen, dass die Zeitdimension so differenziert würde, dass die Seite der Gegenwart zunehmend markiert wird (darüber kann man diskutieren). Die Sozialdimension würde vermutlich einen zunehmenden Konsens

113 Vgl. Luutz <http://www.soc-geogr.net/2/29/2007/sg-2-29-2007.pdf> (Letzter Zugriff 10.9.2014).

114 Luhmann, Niklas (2009), S. 34.

kondensieren, nämlich den Konsens¹¹⁵ des Eingeschlossenen (auch das ließe sich diskutieren). Interessant wird es bei der Sachdimension: Wie differenziert die Weltgesellschaft? Differenziert sie den Umstand innerhalb oder den Umstand außerhalb? Vorstellbar wäre, dass beide Seiten markiert werden, und zwar von unterschiedlichen sozialen Systemen. Bei dem folgenden Zitat steht nicht das System der Massenmedien im Vordergrund, sondern die Erklärung Luhmanns am Beispiel des Systems der Massenmedien, des Wirtschaftssystems und des politischen Systems, wie Teilsystemkomplexität in der Gesellschaft aufgebaut wird.

„Die erste Frage, die sich bei einer systemtheoretischen Beschreibung der Massenmedien stellt, muß zu klären suchen, wie die Gesellschaft es überhaupt ermöglicht und zuläßt, daß ein solches System sich ausdifferenziert. Denn an sich kann jede Kommunikation an jede Kommunikation anschließen, und Bedingung dafür ist nur, daß ein Sinnzusammenhang hergestellt werden kann. Es muß daher geklärt werden, wie solche thematisch naheliegenden Anschlußmöglichkeiten unterbrochen werden, und zwar in einer Weise unterbrochen werden, die es erlaubt, Grenzen zu ziehen und innerhalb dieser Grenzen durch eine abgesonderte Art von Kommunikation Teilsystemkomplexität aufzubauen. (...) Tatsächlich erfolgen Ausdifferenzierungen in der gesellschaftlichen Evolution nicht in der Weise, gleichsam von oben, sondern aufgrund von sehr spezifischen evolutionären Errungenschaften, etwa durch die Erfindung des Münzgeldes mit der Folge der Ausdifferenzierung des Wirtschaftssystems oder durch die Erfindung von Machtkonzentration in politischen Ämtern mit der Folge der Ausdifferenzierung eines politischen Systems. Erforderlich ist, anders gesagt, eine produktive Differenzierung, die dann unter günstigen Bedingungen zur Emergenz von Systemen führt, an die sich die Gesellschaft im übrigen nur noch anpassen kann.“¹¹⁶

Die Aussage „Ausdifferenzierung in der gesellschaftlichen Evolution erfolgen nicht von oben, sondern aufgrund spezifischer evolutionärer Errungenschaften“ produziert hier einen Widerspruch, denn veränderte Raumparameter sind Umwelt im Luhmannschen Sinne und werden im System als Störungen verarbeitet. Es geht

115 Siehe dazu 'Konsens' in der Luhmann-Habermas-Kontroverse in Berghaus, Margot (2011), S. 20.

116 Luhmann, Niklas (2009), S. 25.

darum, ob oder wie ein soziales System, welches auf eine räumliche Begrenzung in seiner Umwelt trifft, diese Störung verarbeitet, also durch das System der Massenmedien sensibilisiert und irritiert, prozessiert und dann eventuell daraufhin Teilsysteme ausdifferenziert. Ja, dass der Raum bzw. die Begrenztheit des Raumes zum Kommunikationsmedium, ähnlich der im vorangegangenen Zitat von Luhmann aufgezeigten *Erfindung des Münzgeldes*, wird. Diese Ausdifferenzierung einer Teilsystemkomplexität wäre Voraussetzung für die Autopoiesis eines Systems, das nach 有外/无外 differenziert. Die von Stichweh vorgebrachte Zweiteilung des Raumes in Raum1 und Raum2 wären dann nichts anderes als, im Sinne der Autopoiesis, die System-Innenseite und die Umwelt des Systems. Wenn die Dynamik des sozialen Systems der „chinesischen Welt“ als autopoietische Dynamik eines Teilsystems der Weltgesellschaft angenommen wird, welche durch veränderte Raumparameter in der Umwelt der Weltgesellschaft ausgelöst oder beschleunigt wird, dann wäre diese Autopoiesis zunächst auf Faktoren in der Umwelt, im Außen zurückzuführen, was gegen die Ausführungen des obigen Zitates Luhmanns spricht. Dennoch kann doch nicht ausgeschlossen werden, dass Veränderungen in der Umwelt evolutionär zeitlich ausgesetzt, aber vorhandene Strukturen wecken. Dass Parameter in der Umwelt also Strukturen „ansprechen“, sozusagen ein historisches Gedächtnis aktivieren, ohne dass die Gesellschaft unmittelbar davon weiß. Eine dann **wieder** produktive Differenzierung, die die Emergenz des sozialen Systems der „chinesischen Welt“ begünstigt:

„Das vielleicht wichtigste Resultat dieser Analysen ist: daß in der Sinnevolution eine Art Selbstversorgung mit Redundanzen eingebaut ist. Jedes psychische System, aber auch und erst recht jedes soziale System findet sich eingebettet in Möglichkeiten, die es konstituiert hat, die es aber auch trotzdem nur begrenzt, nur nach Maßgabe von Bedingungen und nie als Gesamtheit realisieren kann. Redundanzen dienen im Kontext von Evolution dem Offenhalten von Variationsmöglichkeiten, im Kontext der Systeme garantieren sie durch ihre Sicherheitsreserven ausreichende Stabilisierbarkeit. Jedes System hat dadurch eine logisch paradoxe Existenz: Es ist mehr als es ist. Es lebt auch von seinen nichtverwirklichten, von potentialisierten Möglichkeiten. Es hält für den Fall eines tiefgreifenden Wandels andere Selbstbeschreibungen, andere Identitäten bereit.“¹¹⁷

TEIL 2.

10. Exklusion und Inklusion: Wie verhalten sich die sozialen Systeme „westliche Zivilisation“ und „chinesische Welt“ unter der Verschiebung der Problemlösung vom Raum in die Zeit? (Unter Einbezug des „China-Modell“¹¹⁸ – Beijing Consensus vs. Washington Consensus.)

Im Folgenden geht es hauptsächlich um die Systemgrenze der sozialen Systeme „westliche Zivilisation“ und „chinesische Welt“. Da die Operationen sozialer Systeme aus Kommunikation bestehen, kann die Systemgrenze nur in der Kommunikation reflektiert werden. Ein möglicherweise besonders anschauliches Beispiel für die Reflexion der Systemgrenze der sozialen Systeme „westliche Zivilisation“ und „chinesische Welt“ in der Kommunikation stellt die kontroverse Kommunikation um den sogenannten „Washington Consensus“ und „Beijing Consensus“ dar. Ausgelöst wurde diese Kontroverse durch den von Joshua Ramo im Jahre 2004 veröffentlichten Text „The Beijing Consensus“, der zahlreiche Publikationen nach sich zog. Auffallend ist, dass zu Anfang die Publikationen als Kommentar zu Ramos These noch den Begriff des „Beijing Consensus“ diskutieren. Nach nunmehr zehn Jahren seit Veröffentlichung scheint es, dass der Begriff als solcher nicht mehr zur Diskussion steht. In der Veröffentlichung „China’s Economic Dynamics – A Beijing Consensus in the making?“ von Jun Li und Liming Wang¹¹⁹ aus dem Jahr 2014 etwa wird ganz selbstverständlich mit dem Begriff hantiert.

Weiterhin gilt anzumerken, dass der Begriff des „Beijing Consensus“ im Westen geprägt wurde¹²⁰. Er entstand als Kontrast zum „Washington Consensus“: Im Westen, wo zuvor „das Ende der Geschichte propagiert wurde“¹²¹ und die höchste politische Entwicklungsstufe bereits vor der Vollendung stand – was wiederum

118 Siehe Breslin, Shaun (2011), S. 1329; Chen, Wen (2010) und Chen, Minglu und David Goodman (2012).

119 Li, Jun und Wang, Liming (2014).

120 Chen, Zhiwu (2010), S. 1.

121 Siehe dazu <http://www.marxistS.org/reference/subject/philosophy/works/us/fukuyama.htm> (Letzter Zugriff 7.9.2014).

bedeutete, dass die Entwicklungsländer noch die Phasen zu durchlaufen hätten, welche der Westen schon durchlaufen hat – war es naheliegend, dass der Westen aus seiner historischen Erfahrung heraus einen Maßnahmenkatalog¹²² formuliert, der es den Entwicklungsländern ermöglicht, diese Phasen möglichst effizient zu absolvieren. Dieser Maßnahmenkatalog wurde rekursiv von dem britischen Ökonom John Williamson im Jahre 1990 anlässlich einer Wirtschaftskonferenz in Washington zur wirtschaftlichen Lage Lateinamerikas zusammengefasst.

Der Begriff des „Washington Consensus“ umfasst die folgenden Maßnahmen¹²³:

- Fiskale Disziplin in Kredit- und Geldpolitiken, Drosselung der Nachfrage, Kürzung der Staatsausgaben
- Privatisierung öffentlicher Einrichtungen und staatlicher Unternehmen
- Steuerreform
- Liberalisierung des Finanzmarktes mit Zinsen, die sich am Markt orientieren
- Sicherung der „Intellectual Property Rights“ (IPR)
- Liberalisierung des Handels
- Förderung von Auslandsinvestitionen (FDI)
- Deregulation für die Förderung junger Unternehmen sowie für die Förderung von Konkurrenz
- Die Rolle des Staates reduzieren

Neben diesen Maßnahmen, die eine neoliberale Globalisierung¹²⁴ forcieren, adressiert der Begriff des „Washington Consensus“ die Institutionen der Weltbank und des internationalen Währungsfonds. Die Gründung dieser Institutionen geht auf eine Konferenz zurück, die noch während des zweiten Weltkriegs unter anderen von den kommenden Siegermächten in dem Ort Bretton Woods im US Bundesstaat New Hampshire abgehalten wurde. Die Institutionen der Weltbank und des Internationalen Währungsfonds, beide mit Hauptsitz in Washington, mit ihrer neoliberal ausgerichteten Entwicklungspolitik und ihrer Entwicklungspolitik des Westens im

122 Siehe dazu <http://www.who.int/trade/glossary/story094/en/> (Letzter Zugriff 7.9.2014).

123 Halper, Stefan (2010), S. 67.

124 Lu, Xinzhi (2012), S. 176.

Allgemeinen, werden mit dem Begriff des „Washington Consensus“ kategorisiert. Im Kontrast dazu betonte Joshua Ramo 2004 den Begriff des „Beijing Consensus“, welcher auch ein Kontrast zum Neoliberalismus darstellt. Denn der letzte Punkt der obigen Aufzählung, nämlich der der reduzierten Rolle des Staates, wird im besonderen beim „Beijing Consensus“ negiert. So steht der Staat bzw. die Rolle oder die Bedeutung des chinesischen Zentralstaats auch im Fokus der zahlreichen Texte, Bücher und sonstigen Publikationen um den „Beijing Consensus“. Schon Ramo betont in seinen drei Theoremen¹²⁵ zur Charakterisierung des „Beijing Consensus“ zum einen ein kompromissloses Vorantreiben von Innovation, des Weiteren einen Fokus auf Krisenmanagement und außerdem einen Akzent auf Selbstbestimmung. Die herausragende Bedeutung des Zentralstaates schwingt in diesen Axiomen mit. Deutlicher und detaillierter hebt sich die Bedeutung des Staates im „Beijing Consensus“ dann bei Barry Naughton¹²⁶ in seinen „six conjectures“ ab. Naughton definiert eingehend Kontraste in der Strategie Chinas zu den Maßgaben der Washingtoner Institutionen. Auf die Einzelpunkte dieser Ausarbeitungen, wie es zum Beispiel der chinesischen Regierung gelingt, strukturierten Wettbewerb zu kreieren oder wie entgegen diverser Ratschläge auf Vorrat hoch in die Infrastruktur investiert wird, wird hier verzichtet und lediglich ein zentraler Aspekt hervorgehoben: die Einrichtung der SASAC im Jahre 2003. Das SASAC¹²⁷ ist eine Kommission des Staatsrats zur Beaufsichtigung und Verwaltung des Staatsvermögens. Diese Kommission kontrolliert als staatliches Organ strategisch wichtige Konzerne wie Ölgesellschaften, Chemiekonzerne, Kommunikationsgesellschaften und diverse Industrien im Bereich des Automobilbaus, des Schiffbaus oder der Elektro- und Elektrotechnikindustrie.

Zheng Li und Jun Li¹²⁸ beschreiben, wie die SASAC und andere Regierungsinstitutionen, so zum Beispiel die China Bankwesen Regulierungs-Kommission (CBRC), staatliche Unternehmen indirekt verwalten und koordinieren. Der Einfluss des Staates ist hierbei um ein Vielfaches direkter, als es in westlichen Demokratien

125 Ramo (2004), S. 17.

126 Naughton (2012), S. 442.

127 Siehe dazu <http://www.sasac.gov.cn/n2963340/n2963393/2965120.html> (Letzter Zugriff 10.9.2014).

128 Zheng Li und Jun Li (2014), S. 198.

üblich ist. Hier manifestiert sich ein grundsätzlicher Unterschied in den Maßgaben des „Washington Consensus“ und dem Operieren des „Beijing Consensus“: zentrale Koordination als Ideal.

10.1 Systemtheorie als Perspektive

Aus systemtheoretischer Perspektive gesprochen: Beleuchtet man in dieser Weise die „Sachlage“, dann gerät man unweigerlich in den Strudel des milliardenfachen Trommelfeuers der Kommunikation, des Beobachtens von Beobachtern, des Differenzierens von Differenzierungen. Wenn man sich mit der umfangreichen Literatur um diesen Disput auseinandersetzt, wechseln die Perspektiven und Meinungen hin und her, entweder positiv, negativ oder ein Modellcharakter wird negiert, wie es auch häufiger in der chinesischen Kommunikation um den „Beijing Consensus“ zu finden ist¹²⁹. Jedoch ist der Charakter einer Organisation, wie die Rolle des Staates im „Beijing Consensus“, systemtheoretisch interessant – Zitat Niklas Luhmann¹³⁰:

„So gesehen erscheinen Organisationen als Systeme der Reproduktion selbsterzeugter Ungewißheit, die durch immer neue Entscheidungen (die aber denselben Effekt haben) bearbeitet werden muß. Das erklärt nicht zuletzt die typisch hierarchische Struktur von Organisationen, denn vertikale Integration ist das wichtigste Mittel der Umformung von Unsicherheit in Sicherheit.“

Dekonstruiert man nun die Kontroverse „Washington Consensus“ vs. „Beijing Consensus“ als Reflexion der Systemgrenze der sozialen Systeme „westliche Zivilisation“ und „chinesische Welt“ in der Kommunikation, so zeigt sich, wie sich die vertikale Integration des sozialen Systems „chinesische Welt“ autopoietisch schließt gegenüber der horizontalen Integration des sozialen Systems „westliche Zivilisation“. Nicht umsonst wird die Gründung der SASAC sowohl von Naughton als auch von Zheng Li und Jun Li als Wendepunkt oder Meilenstein¹³¹ markiert, und zwar im Sinne einer strukturellen Optimierung. Nun muss man nach dem obigen Zitat von Luhmann

129 Zheng, Zhaoqi (2010).

130 Luhmann, Niklas (2002), S. 248.

131 Naughton (2012) S. 441.

fragen: Warum die Gleichsetzung des sozialen Systems „chinesische Welt“ mit einer Organisation¹³²? Entscheidend ist hier die Verbindung von vertikaler Integration bzw. hierarchischen Strukturen und der Umformung von Unsicherheit in Sicherheit.

10.2 Die Umformung von Unsicherheit in Sicherheit – Der Beijing Consensus als Autopoeisis einer strukturellen Optimierung

Mit der Dekonstruktion des Beijing Consensus als autopoietische Schließung, die sich durch vertikale strukturelle Optimierung charakterisiert, wird im Folgenden die Systemgrenze der sozialen Systeme der „chinesischen Welt“ und der „westlichen Zivilisation“ sowohl auf der einen als auch auf der anderen Seite beleuchtet und analysiert. Grundlage dafür ist die Kommunikation um die Kontroverse des „Washington Consensus“ vs. „Beijing Consensus“, und zwar zunächst diejenige, die aus dem sozialen System der „westlichen Zivilisation“ heraus entstanden ist, und im Anschluss daran die Kommunikation über den „Beijing Gongshi“ (北京共识, *Beijing Gongshi*) aus dem sozialen System der „chinesischen Welt“. Analysiert unter dem Aspekt der Theorie einer zunehmenden Begrenztheit des Raums für die Weltgesellschaft, so wie in den vorangegangenen Kapiteln beschrieben. Darüber hinaus stellt sich ein Zusammenhang von Sicherheit bzw. Unsicherheit im vorhandenen und nicht vorhandenen Raum ein.

Dazu muss angemerkt werden, dass unter dem Aspekt der ausdifferenzierten Gesellschaft nach Luhmann die Kommunikation der Kontroverse „Washington Consensus“ vs. „Beijing Consensus“ in den Funktionssystemen der Gesellschaft operiert, das heißt, im Funktionssystem der Wirtschaft, des Rechts, der Wissenschaft, der Politik usw., welche sowohl den Westen als auch China integrieren. Die Trennung nach sozialem System „westliche Zivilisation“ und sozialem System „chinesische Welt“ erscheint aus dieser Perspektive unlogisch. Und doch, so die These, ist die zunehmende Begrenztheit des (Erd-)Raumes dafür verantwortlich, dass zusätzlich zu dieser Teilsystembildung sich ein bipolares Spannungsmuster aus

132 Luhmann, Niklas (2002), S. 248, Siehe auch Giddens (1998), S. 32 .

dem Umstand ergibt, dass zwei soziale Systeme jeweils den Raum so verarbeiten, dass eines die eine Seite der Differenzierung (Raum vorhanden) repräsentiert und das andere die andere Seite (Raum nicht vorhanden). Dies geschieht innerhalb der Teilsysteme als übergeordnete Ebene in den Operationen der Kommunikation.

Höchst unterschiedlich fallen die Beurteilungen im Westen über den Aufstieg Chinas aus. Während ein Teil den wirtschaftlichen Erfolg Chinas nahezu enthusiastisch oder auch beängstigt hochlobt und diesen Trend erst als Anfang eines unausweichlichen Aufstiegs Chinas an die Weltspitze sieht, grenzt sich ein anderer Teil von Wirtschaftsexperten, Politikern und Chinawissenschaftlern davon ab und bremst diesen Enthusiasmus. Arif Dirlik¹³³ kritisiert die von Ramo dargelegten „New Physics of Chinese Power“. Das folgende Zitat trifft die Grenzlinie zwischen Chinaoptimisten und Chinapessimisten.

„Even more peculiar is the absence of attention in the essay to those who are left out of, or marginalized by, the new developmental policies. While China has been developing at breakneck speed over the last ten to fifteen years, not all Chinese have shared equally in that development. Ramo observes that development has brought almost a quarter of the population above the US \$1 per day line of abject poverty, but he fails to note that with the marketization of society, both urban-rural and class differences have sharpened, and 75 percent of the population (mostly in the rural areas) has hardly any access to basic needs such as medical care and education.“¹³⁴

Dirlik sieht ein unverarbeitetes geschichtliches Erbe¹³⁵, das neben dem wirtschaftlichen Aufschwung auch verantwortlich ist für die soziale Ausbeutung der Massen in China. Dieses Pendel der Perspektiven wird von mehreren Autoren aufgegriffen. Ein weiteres Beispiel dafür ist das Buch „The Beijing Consensus“ von Stefan Halper. Dort ist von „Panda Bashers“ und „Panda Huggers“¹³⁶ die Rede, wenn es um Lobbyisten und Organisationen in den USA geht, die entweder die negativen oder die positiven Seiten¹³⁷ des Aufstiegs Chinas unterstreichen. Halper setzt sich im 6. Kapitel seines Buches mit den „Gangs und Grand Scenarios“ auseinander und

133 Dirlik, Arif (2004), Siehe auch Huang, Yasheng (2011), S. 23.

134 Dirlik, Arif (2004), S. 4.

135 Dirlik, Arif (2004), S. 4.

136 Halper, Stefan (2010), S. 222 ff.

137 Aus der Sicht der USA.

kommt zu dem Schluss, dass keiner die Universalantwort auf die Frage hat, um die sich scheinbar letztendlich die ganze Thematik um den „Beijing Consensus“ dreht: Wohin entwickelt sich China? Ann Florini, Hairong Lai und Yeling Tan kategorisieren in ihrem Buch „China Experiments – From Local Innovation to National Reform“ vier Meinungen zu „Chinas trajectory“¹³⁸:

- „(a) **authoritarian resilience** – the current system is adapting successfully through the creation of new institutions to manage the changes brought about by globalization and economic growth;*
- (b) **collapse** – the system cannot hold together the multiplying contradictions in society and is inherently unsustainable;*
- (c) **democratic evolution** – economic growth and the creation of market institutions will lead the way toward political reform, and eventually Chinese democracy;*
- (d) **trapped transition** – various forces have combined to impede political reform in China, leading the system to be “trapped” partway through the reform process.“*

Während hier noch vier „trajectories“ ausdifferenziert werden, geht es den meisten Autoren lediglich um die Frage: Aufstieg oder Abstieg? Dazu zwei Beispiele aus dem populärwissenschaftlichen Bereich, die aber von durchaus ernst zu nehmenden Autoren verfasst sind – zum einen das Buch „Der nächste kalte Krieg: China gegen den Westen“¹³⁹ von Wolfgang Hirn, zum anderen das Buch „Is China buying the World?“¹⁴⁰ von Peter Nolan. Diese beiden Texte stehen sich in ihrer Aussage geradezu diametral gegenüber. Während Wolfgang Hirn in alarmierendem Ton dazu auffordert, China in seiner Macht und seinem Aufstieg nicht zu unterschätzen, beschwichtigt Peter Nolan diese Panikmache. Hirn führt an, wie China gleich an mehreren „Fronten“, namentlich im Bereich der Wirtschaft, der Bildung, der Umwelttechnologie, im Militärwesen oder in der Ressourcensicherung, erfolgreich an Boden gewinnt und im Begriff ist, die Weltspitze zu erklimmen. Nolan erkennt die wirtschaftlichen Fortschritte Chinas der letzten dreißig Jahre an, aber macht anhand von Wirtschaftsstatistiken und Unternehmensrankings klar, dass die chinesischen Unternehmen fern von Marktführungspositionen sind. Er kommt zu dem Schluss, dass zum jetzigen Zeitpunkt die Frage „Is China buying the World?“ klar verneint

138 Florini, Lai und Tan (2012), S. 24.

139 Hirn, Wolfgang (2012).

140 Nolan, Peter (2012).

gehört. Das schließt bei ihm auch den Bereich der Ressourcensicherung ein. Denselben Ton schlägt der Internetartikel „The Illusion of Chinese Power“¹⁴¹ von David Shamborough an.

10.3 Dekonstruktion als Perspektive

Dieser kurze Ausschnitt der Kommunikation über den „Beijing Consensus“ vs. „Washington Consensus“ soll den Bereich markieren, den es zu analysieren gilt, und zwar gemäß Jaques Derridas „Dekonstruktion“ anhand der Sprache. Peter Engelmann beschreibt die Dekonstruktion in seiner Auseinandersetzung mit totalitärer Rhetorik wie folgt¹⁴²:

„Dekonstruktion unterscheidet sich, so kann man den Ausgangspunkt nun differenzierend und korrigierend noch einmal aufgreifen, nicht dadurch von anderen antitotalitär motivierten Ansätzen und Diskursen, dass sie der totalitären Heterogenitätsentwertung die Geltung von Heterogenität entgegensetzt. Sie unterscheidet sich von anderen antitotalitären Ansätzen vielmehr dadurch, dass sie die Essenz der antitotalitären Position noch einmal problematisiert und darauf hinweist, dass die Behauptung von Heterogenität als Positivität selbst noch einmal die Möglichkeit des Totalitarismus enthält. Von diesem Heterogenen aus stellen sich alle Fragen erneut, die als Ausgangspunkt für die Gestaltung und Reflexion praktischen und theoretischen Verhaltens sind. Die Behauptung von Heterogenität würde also zu nichts anderem führen, als zu einer neuen Fortschreibung der Metaphysik, die sich von anderen nur durch den Namen unterscheiden würde, den Präsenz als strukturellem Ausgangspunkt gibt.

Die Dekonstruktion sucht die Lösung dieses Problems auf andere Weise. Sie bestimmt Heterogenität nicht als Positivität, sondern als Resultat eines differenziellen Prozesses, der prinzipiell keinen Abschluss findet, der aber dennoch zu festen Bestimmungen führt und damit ihr Erscheinen als Moment der Sprache ermöglicht. Einerseits wird so erklärbar, wie es zur Realität unserer Sprache kommt, in der es ja ´feste´ Signifikate gibt. Andererseits ist die Festigkeit des Signifikats instabil und nie anders als vorläufig zu sichern. Die Sprache der Dekonstruktion misstraut prinzipiell sich selbst und ist darauf

141 Siehe dazu <http://nationalinterest.org/feature/the-illusion-chinese-power-10739> (Letzter Zugriff 15.9.2014).

142 Engelmann, Peter (2012), S. 221.

festgelegt, das sie als Repräsentation begründende Signifikationsfeld als offen zu beobachten und seiner Verweisstruktur nachzugehen. Damit sind auch alle komplexen Organisationsformen der Sprache, alle sich in ihr organisierenden Diskurse prinzipiell verunsichert und dynamisiert.“

Engelmann beschreibt hier nicht nur die Dekonstruktion, sondern auch den Antrieb von psychischen und sozialen Systemen, nämlich die Dynamik des Re-entry, als fortlaufende Paradox-produzierende, operierende, damit differenzierende Struktur, die autopoietisch ist. Als Redundanz nochmals derselbe Zusammenhang mit den Worten Luhmanns¹⁴³, als Selbstbeschreibung, also oszillierend in der Selbstreferenz:

„Jede Selbstbeschreibung erfordert ein Sich-selbst-Voraussetzen der Beschreibung, also ein Unterlaufen der Unterscheidung von Beschreiben und Beschriebenem, von performativen und konstativen Funktionen der Texte, die anzufertigen sind. Jede Selbstbeschreibung hat daher das Problem, daß sie sich als Operation von ihrem Gegenstand unterscheiden und sich zugleich in ihm wiederfinden muß. Oder in linguistischer Terminologie: daß ihre performative Aktivität in ein Spannungsverhältnis gerät zu der konstativen Seite eben dieser Aktivität. Derridas Begriff der 'Dekonstruktion' zielt (unter anderem) auf dieses Problem. Er bezeichnet eine Operation, die aufdeckt, daß das performative Operieren des Textes das widerlegt, was der Text selber behauptet.“

Engelmann verfolgt die Ursprünge der Differenzphilosophie in seinem Buch „Dekonstruktion“. Er sieht den Ursprung maßgeblich bei Hegel, was als Zeitpunkt bemerkenswert ist in dem Sinne, als es mit Luhmanns Phase des Ausdifferenzierens der Gesellschaft korreliert, was vermuten lässt, dass der Prozess des Ausdifferenzierens der Gesellschaft diese Perspektive, diesen Einblick erst produziert, ermöglicht hat. Von Hegel über Schopenhauer und vor allem Nietzsche, dann de Saussure wird der differenzphilosophische Ansatz mit dem Medium Sprache vereint. Luhmann extrapoliert die Differenzphilosophie unter dem Einfluss von Heinz von Förster, Talcott Parsons, Ernst von Glasersfeld und Humberto Maturana auf die Gesellschaft und definiert soziale Systeme, die autopoietisch eine Differenz zur

143 Luhmann, Niklas (2002), S. 328.

Umwelt mittels Kommunikation prozessieren. Der Antrieb für das System ist das fortlaufende Paradox, das Re-entry – die zweifelhafte, konstruierte Momentaufnahme.

10.4 Kommunikation als Perspektive

Zurück zur Kommunikation des „Washington Consensus vs. Beijing Consensus“ oder genauer: zur Sprache dieses Diskurses. Können Texte, auch im Sinne von Derridas „Texte“, auf Hinweise differenziert werden, die auf einen Zusammenhang von Sicherheit und Unsicherheit bzw. Raum und Nicht-Raum deuten?

Zu Beginn eine Beobachtung aus Stefan Halpers „The Beijing Consensus“¹⁴⁴:

„[...] the key to understanding the inflexible parts of China’s global approach lies in the dynamics that preoccupy Chinese leaders at home. Paradoxically, Chinese power and influence in the world are largely a by-product of insecurity.“

Diese Beobachtung verweist auf unflexible Strukturen und flexible Strukturen, die Chinas Globalisierung beeinflussen. Darüber hinaus steht die Kraft oder der Antrieb Chinas mit Unsicherheit in Verbindung. An dieser Stelle sei nochmals an Luhmanns Aussage erinnert, „vertikale Integration ist das wichtigste Mittel der Umformung von Unsicherheit in Sicherheit“. Die Verweise auf Unsicherheiten, die China zu bewältigen hat, sind zahlreich: wuchernde Korruption, eine sich stetig vergrößernde soziale Kluft und damit die Gefahr sozialer Verwerfungen, Überalterung der Gesellschaft, unverhältnismäßig hohe Umweltverschmutzung durch den strengen Fokus auf wirtschaftlichem Wachstum als Legitimationsgarant für die Macht der Partei, einhergehend der Verlust von Ackerland und eine immer noch mangelnde und ungenügende medizinische Versorgung für den Großteil der Bevölkerung. Von diesem Standpunkt aus gesehen ist die vertikale Integration, ähnlich der einer Organisation im Luhmannschen Sinne, als Strategie des sozialen Systems der „chinesischen Welt“ nicht schwer zu erklären. Wie steht es aber nun mit dem Raumargument als Auslöser einer zunehmend in den Vordergrund tretenden Autopoiesis ausgerechnet dieses sozialen Systems? Den Einfluss des Raums aus

144 Halper, Stefan (2010), S. 155.

der Sprache zu sezieren ist bei Weitem schwieriger als die hierarchische Struktur zu plausibilisieren, denn wie Stichweh feststellt¹⁴⁵:

„Viele der kausalen Wirkungen räumlicher Unterschiede sind unabhängig davon, ob die Gesellschaft von ihnen weiß und ihnen über Themen der Kommunikation Wirksamkeit verleiht.“

Der Einfluss des Raumes wird gemeinhin nicht so direkt thematisiert wie es in dem Werk von Zhao Tingyang der Fall ist. Wenn ein soziales System durch die Beschaffenheit des Raumes irritiert wird, dies aber nur indirekt thematisiert wird, dann kann diese Irritation nur anhand der Methode der Dekonstruktion aus der Kommunikation extrahiert werden. Unter Verwendung der formulierten Leitdifferenz 有外 / 无外 lässt sich die Kommunikation analysieren.

Wenn das soziale System der „chinesischen Welt“ seine Umwelt im Medium Raum derart differenziert, dass es das Medium Raum als *nicht vorhanden* prozessiert, dann kann die betont vertikale Integration und zentralistische Hierarchie ein Ausdruck evolutionärer Anpassung sein. Wohingegen das soziale System der westlichen Zivilisation den Raum als vorhanden differenziert und dezentralisch Nationalstaaten produziert. Ein soziales System konstruiert so entweder einen begrenzten oder einen entgrenzten Raum (Raum1), wie dies nun mit den tatsächlichen Begebenheiten in der Umwelt (Raum2) korreliert, ist hier zunächst nebensächlich. Im Falle der Verarbeitung des Raums durch ein soziales System als entgrenzt verlagern sich die Problemlösungsstrategien vornehmlich in den Raum. Verarbeitet ein soziales System den Raum als begrenzt, verlagern sich die Problemlösungsstrategien vornehmlich in die Zeit – so die These!

Das soziale System der „chinesischen Welt“ akzentuiert die Zeit. Zwei Beispiele aus der jüngeren Geschichte könnten Hinweise auf diese Vermutung sein. Während der „Große Sprung nach vorne“ darauf angelegt war, die großen Industrienationen,

145 Stichweh (2000), S. 192.

vornehmlich England und die USA, innerhalb einer relativ kurzen Zeitperiode in der Stahlproduktion einzuholen, ist der zweite Versuch eines „Großen Sprungs“, die Öffnung seit 1978, diesmal als langfristiges Projekt geplant, und zwar unter Dengs Maßgabe „nach Steine tastend den Fluss überqueren“ (摸着石头过河, *mōzhe shítou guòhé*). Diesmal mit größter Vorsicht bzw. Unsicherheit oder, aus westlicher Sicht, mit Passivität und zwei Gesichtern – dem Gesicht nach innen und dem Gesicht nach außen. Wie man aus der Kommunikation um den „Beijing Consensus“ entnehmen kann, hat sich der Raum für das soziale System der „chinesischen Welt“ globalisiert¹⁴⁶, dies wiederum ist dem sozialen System der „westlichen Zivilisation“ geschuldet, welches diesen Raum erschlossen hat. Die neuen Raumparameter werden gemäß Zhaos Ausführung im sozialen System der „chinesischen Welt“ lediglich integriert (化进去, *huàjìnqu*).

Das soziale System der westlichen Zivilisation hat im letzten Jahrtausend eindringlich gezeigt, dass es für die Lösung von Problemen den Raum sucht. Die spannende Frage ist: Wenn es so ist, dass die sozialen Systeme „chinesische Welt“ und „westliche Zivilisation“ den Raum unterschiedlich verarbeiten, welche Konsequenzen lassen sich vermuten, wenn sich der Raumparameter in der Umwelt dieser beiden sozialen Systeme verändert? Und zwar dahingehend, dass der Raum für eine Strategie der Problemlösung über den Raum zunehmend in den Hintergrund tritt und die Problemlösung über die Zeit dominant wird? Ist es dann nicht naheliegend zu vermuten, das jenes soziale System, welches evolutionär konditioniert ist, die Probleme über die Zeit zu lösen, besser an diese neuen Bedingungen angepasst ist als dasjenige, das gewohnt ist, den Raum zu nutzen, ja den Raum braucht?

Sicherlich könnte eine Analyse der Kommunikation um den anthropologischen Klimawandel Hinweise liefern. Diese Kommunikation¹⁴⁷ schließt Probleme sowohl des Raumes als auch der Zeit ein und betrifft beide sozialen Systeme in gleichem Maße. Diese Kommunikation hat zudem globale und lokale Brisanz. Da dies aber im

146 Zhao, Shuisheng (2010), S. 433 über Chinas Außenpolitik.

147 Siehe Bateson, Gregory (1985) .

Zeitrahmen dieser Arbeit nicht geleistet werden kann, bleiben wir beim Diskurs „Washington Consensus vs. Beijing Consensus“.

Die Namensgebung des „Beijing Consensus“ entspringt dem sozialen System der „westlichen Zivilisation“¹⁴⁸, was an das Trennende in den Ausführungen Zhaos erinnert, der in einer Passage des Tianxia Tixi anmahnt¹⁴⁹:

„西方对世界的理解, 无论是帝国的还是帝国主义的, 都把世界看成是分裂的, 把世界的完整性看成是尚未完成的历史使命 (往往同时又是宗教使命)。一旦把世界的完整性看成是“使命”而不是给定的概念, 就不避免地为了克服所想像的分裂而发动战争, 进行殖民, 从事政治, 经济和文化的征服。西方对征服的迷恋不是出于恶意, 而是出于作为意识或潜意识的“使命感”。

„Das Verständnis des Westens gegenüber der Welt ist, egal ob imperial oder imperialistisch, immer derart, dass die Welt als getrennt betrachtet wird. Die Gesamtheit der Welt ist eine geschichtliche Mission, die noch nicht vollendet ist (Vollendung ist auch die Mission der Religion). Wenn aber die Vollendung der Welt als ‚Mission‘ aufgefasst wird und nicht als zu definierendes Konzept, dann lässt es sich schwer vermeiden, beim Überwinden des imaginär Getrennten Kriege loszutreten, Kolonien zu etablieren und die Eroberung von Regierungen, Volkswirtschaften und Kulturen durchzuführen. Die Vernarrtheit des Westens in die Eroberung erfolgt nicht aus einer bösen Absicht, sondern resultiert bewusst oder unbewusst aus einer Mission heraus.“

Was Zhao Tingyang hier als 使命感 (*Shì mìng gǎn*), also als Aufgabe bzw. als Mission wähnt, kann auch als Leitdifferenz interpretiert werden. Das soziale System der „westlichen Zivilisation“ kann nicht anders als in dieser Weise den Raum zu differenzieren. Es ist dem System inhärent. Es unterscheidet sich auf diese Art und Weise von seiner Umwelt. Der „Washington Consensus“ steht repräsentativ für das soziale System „westliche Zivilisation“ und der „Beijing Consensus“ repräsentativ für das soziale System der „chinesischen Welt“. Nachdem oben die Charakteristika des

148 Fewsmith, Joseph (2011), S. 1, Siehe auch Zhang, Tiezhi (2010) und Wen, Zhaoxiao (2004).

149 Zhao, Tingyang (2011b), S. 50

Washington Consensus aufgeführt werden, hier die Eckpunkte des „Beijing Consensus“. Westliche Beobachter charakterisieren den „Beijing Consensus“ oder das „China Model“ mit folgenden Attributen¹⁵⁰:

- Pragmatismus, um die Belange der Bevölkerung zu erfüllen
- Fortwährende Förderung und Durchführung von Experimenten nach dem „Trial and Error“-Prinzip
- Mediale Kontrolle über die Bevölkerung
- Wenig bis gar keine politische Liberalisierung
- Hochhalten einer dynamischen Entwicklung
- Selektive Nutzung von ausländischem Know-how
- Graduelle Reformpolitik anstatt neoliberaler Schocktherapie
- Ein Muster nach dem Prinzip: einfache Reformen zuerst – schwere Reformen später
- Starke Rolle einer führenden Partei
- Starke Rolle des Staates anstelle von reinem Vertrauen in die Kräfte des freien Marktes

Nimmt man dies als die Charaktereigenschaften eines sozialen Systems der „chinesischen Welt“, so lassen sich die Eigenschaften Kontrolle, Pragmatismus und Dynamik herausziehen. Es sind Eigenschaften, die eher mit Zeit in Verbindung stehen, wenn man zum Beispiel an Krisenmanagement denkt. Freiheit und Individualität lassen sich wiederum leichter mit Raum verbinden oder mit dem „Washington Consensus“.

Der letzte Schritt, der nun vorgenommen wird, ist, die „Beijing Consensus“-Kommunikation mittels der 无外-Differenz zu untersuchen. Als Texte werden zwei jüngere Publikationen verwendet. Zum einen das Buch „China’s Economic Dynamics – A Beijing Consensus in the making?“ von Jun Li und Liming Wang, und zum anderen das Buch „China Experiments – From local innovations to national reform“ von Ann Florini, Hairong Lai und Yeling Tan.

150 Halper, Stefan (2012) und Zhang, Wei Wei (2005), Siehe http://www.sinoptic.ch/textes/articles/2006/20061102_zhang.weiwei_chinese.model-en.pdf Letzter Zugriff 9.9.2014

10.5 Dekonstruktionsversuch

Das Buch „China’s Economic Dynamics – A Beijing Consensus in the making?“ wurde 2014 veröffentlicht. Es ist eine Sammlung von 14 Essays, die anlässlich zweier Konferenzen im Juli und im September 2011 in Dublin und Hongkong abgehalten wurden. Die 14 Kapitel gliedern sich in vier Teile:

- Part one: Understanding China’s economic dynamics
- Part two: China and the world
- Part three: China’s structural reforms and the world
- Part four: China’s growth challenges

Im ersten Teil trägt ein Kapitel den Titel: „China’s real experience: the crises with subsequent soft-landing after the reform of 1978“. Verfasst wurde der Artikel von Wen Tiejun¹⁵¹, Dong Xiaodan, Qiu Jiansheng und Du Jie¹⁵². Sie untersuchen den Aufstieg Chinas aus der Perspektive des Agrarsektors und kommen zu dem Schluss, dass der Agrarsektor maßgeblich die wirtschaftlichen Schwankungen während der letzten 35 Jahre abgefedert und so dafür gesorgt hat, dass die Dynamik des Aufschwungs zum Beispiel während der Asienkrise, aber auch während der Weltwirtschaftskrise nicht wesentlich unterbrochen wurde. Sie beschreiben die verschiedenen Strukturreformen im Agrarsektor, die im Zuge dieser Krisen durchgeführt wurden. Im Fazit ist unter anderem zu lesen¹⁵³:

„From China’s experiences in dealing with crisis, it is evident that the three agrarian sectors (san nong), have been the primary bearers of the economic and social pressures caused by macroeconomic cyclical fluctuations. It is also serves as a shock absorber to regulate economic uncertainty.“

Darüber hinaus ist zu lesen¹⁵⁴:

151 Professor Southwest University.

152 Phd Dozenten Renmin Daxue.

153 Li, Jun und Wang, Liming (2014), S. 66.

154 Li, Jun und Wang, Liming (2014), S. 50.

„Unlike the US, China could not transfer institutional costs and the price of crisis abroad.“

Die Autoren zählen insgesamt sieben Wirtschafts- und Finanzkrisen auf, die sich seit der Gründung der VR China ereignet haben. Sie beschreiben, wie diese Krisen nach **innen** abgefedert wurden. Dieser Text beschreibt, wie die Impulsenergie sozialer Schockwellen im Innern des sozialen Systems „chinesische Welt“ adsorbiert wird und nicht, wie im Fall des sozialen Systems der westlichen Zivilisation, nach außen ausstrahlt. Das soziale System der „westlichen Zivilisation“ ist der Finanzkrise von 2008 mit Verschuldung begegnet. Verschuldung kann auch als Verlagerung von Problemen in die Zeit angesehen werden. Eine Strategie, die dem sozialen System der „westlichen Zivilisation“ unter anderen Umständen nicht entspricht. Jedoch bleibt unter dem Druck des sich zunehmend begrenzenden Erdraums keine andere Option, als die Problemlösung in die Zeit zu verlagern.

Ein weiterer Text, Kapitel 6, befasst sich mit der Sino-Afrikanischen Entwicklungspolitik. Im Wesentlichen deckt der Text die allgemein bekannten Aspekte dieser Kommunikation¹⁵⁵, die sich in folgendem Zitat zusammengefasst finden¹⁵⁶.

„Tull argues that China offeres ‘an attractive alternative to Western governments who undermine the sovereignty of African governments by attaching developmental assistance to reform programmes, such as structural adjustment programmes and democratic reforms’. Thus, demanding particular economic reforms as a conditionality for aid may be far more disruptive to state sovereignty than agreeing to ‘one China’. [...] China encourages its African partners to develop their economies through trade and investment in infrastructure and social institutions, while not dictating terms for political or economic reforms.“

Interessant ist der diesem Zitat folgende Teil. Er greift das Konzept des Geschenks („the gift“) des französischen Soziologen Marcel Mauss auf. Hier findet sich eine

155 Halper, Stefan (2010), S. 89 ff.

156 Li, Jun und Wang, Liming (2014), S. 162.

direkte Verknüpfung des Beijing Consensus mit der Zeit!¹⁵⁷

„Godbout and Caillé identify ‘Time is at heart of the gift and reciprocity, while elimination of time is at the core of a mercantile relationship.’ Time that can be reflected in terms of sustainability is also a primary concern of the Beijing Consensus.“

Die Afrikakontroverse ist wohl der Bereich, in dem die Kategorisierung von „Washington Consensus“ und „Beijing Consensus“ am geringsten in Frage gestellt wird. So heißt es im letzten Satz dieses Kapitels, „Clearly, these two approaches to health aid need not to remain in exclusive or opposing camps“¹⁵⁸, was für den Moment jedoch bedeutet, dass sie exkludiert, getrennt sind. Ein Hinweis darauf, dass sich die Systemgrenze von „westlicher Zivilisation“ und „chinesischer Welt“ in der Kommunikation vor dem Hintergrund von Systemperipherien (hier Afrika) deutlicher reflektiert. Dabei ist Systemperipherie auch System, nur sind die sozialen Systeme hier nicht so verankert wie in ihrem Ursprungsgebiet, sodass Bewegungen offensichtlicher sind.

Geradezu faszinierend ist das 7. Kapitel „The external dimension of China’s economic development – A European perspective“ von Julien F. Wielpütz. Faszinierend deshalb, weil es Hinweise auf eine potenziell geringere Kohäsion innerhalb des sozialen Systems der westlichen Zivilisation liefert, was der raumsuchenden Dynamik des Systems geschuldet sein dürfte. Wielpütz beschreibt, wie das soziale System der chinesischen Welt die geringere Kohäsion nutzt, um seine Interessen zu verfolgen¹⁵⁹:

„However, the Chinese authorities have been able to access and navigate the various levels of EU decision making, using the high degree of political openness and transparency to its advantage. While this kind of environment is obviously essential for the well-functioning of both the European political and

157 Li, Jun und Wang, Liming (2014), S. 162.

158 Li, Jun und Wang, Liming (2014), S. 165.

159 Li, Jun und Wang, Liming (2014), S. 169.

economic systems, it has nonetheless made it much easier for the Chinese authorities to access the European policymaking process than vice versa.“

In dieser Kommunikation kann folgend beobachtet werden: Ein soziales System benötigt eine bestimmte Umwelt, um gut zu funktionieren. Ein anderes soziales System verschafft sich Zugang und navigiert. In „Is China buying the world?“ heißt es im Fazit¹⁶⁰:

„However, expanding the position of state-owned national champion firms in a large and fast-growing domestic economy is different from constructing globally competitive firms in the international arena. Despite significant progress, China has not yet nurtured a group of globally competitive ‘national champions’ firms with leading global technologies and brands that can compete with the high-income countries. Despite widespread perceptions in the international media that Chinese firms are buying the world, their presence in the high-income countries is negligible. This is a remarkable situation for a country that is the world’s largest exporter and its second largest economy and manufacturer. In other words, ‘we’ are inside ‘them’, but ‘they’ are not inside ‘us’.“

Hier tritt Luhmanns ausdifferenzierte Gesellschaft zum Vorschein, denn man muss hier zwei Ebenen oder besser zwei Systeme unterscheiden. Das obere Zitat betrifft das Subsystem der Politik. Das untere betrifft das Subsystem der Wirtschaft. Die Interpenetration beider Systeme in den verschiedenen Subsystemen ist nicht homogen.

Auch hier wird deutlich: keine Negierung der Trennung in zwei soziale Systeme. Und immer wieder findet sich in diversen Kapiteln des Buches die aktive Rolle des Staatsapparates¹⁶¹ betont. So in Kapitel 4 „The People’s Bank of China during the Global Financial Crisis – Policy responses and beyond“ von Miao Han, wie auch in Kapitel 8 „State-owned enterprises in China’s transition to an innovation-driven economy“ von Zheng Li und Jun Li. Der Staatsapparat beeinflusst, kontrolliert und

160 Nolan, Peter (2012), S. 141.

161 Siehe auch Freeman, Charles W. und Wen Jin Yuan (2011), S. 16.

lenkt Institutionen, Behörden, Banken und die staatseigenen Industriebetriebe (SOE's)¹⁶², die generell als Schlüsselindustrien in strategischen Bereichen beschrieben werden. Es schwingt stets ein Fokus auf eine experimentelle strukturelle Optimierung mit, und das in mehreren Bereichen. Seien es die agrarwirtschaftlichen Reformen, seien es die national strategischen Industriebetriebe unter der SASAC oder die Finanzinstitutionen unter der CBRC, CSRC und CIRC¹⁶³. Um experimentelle strukturelle Optimierung geht es auch im zweiten Buch, das hier Erwähnung finden soll.

Ann Florini, Hairong Lai und Yeling Tan untersuchen in „China Experiments – From Local Innovations to National Reform“ die Adaptivität¹⁶⁴ des sozialen Systems der „chinesischen Welt“ an seine Umwelt. Sie fokussieren dabei vier Bereiche:

- Administrative Reformen
- Reform von Wahlen
- Zivilgesellschaftliche Organisationen
- Transparenz und das Extrapolieren von lokal nach national

In allen vier untersuchten Bereichen betonen die Autoren die experimentelle Seite des Systems. Das Fazit ist eindeutig positiv in dem Sinne, als dass die Geschwindigkeit der strukturellen Anpassung – Adaptivität zwar schnell, aber auch vorsichtig – beobachtet wird. Es ist die Eigenschaft von Adaptivität, Anpassung oder Reaktionsfähigkeit, die sich hier in das gezeichnete Bild des inkludierenden sozialen Systems einfügt. Eigenschaften, die im begrenzten Raum von Vorteil sind. Die Frage bleibt offen, ob das soziale System der „westlichen Zivilisation“ im begrenzten Raum die jetzige Position halten kann oder ob sie nicht schon längst schwindet.

162 State Own Enterprises, Siehe auch Dickson, Bruce (2011).

163 Li, Jun und Wang, Liming (2014), S. 194; CBRC – China Banking Regulatory Commission, CSRC – China Securities Regulatory Commission, CIRC – China Insurance Regulatory Commission.

164 Siehe auch Heilmann, Sebastian und Elizabeth J. Perry (Hrsg.) (2011).

11. Fazit

Raumreflexionen in der Kommunikation ist das übergeordnete Thema und die übergeordnete Frage lautet: Wie agieren die konstruierten sozialen Systeme „chinesische Welt“ und „westliche Zivilisation“ unter der angenommenen Voraussetzung, dass sich der (Erd-)Raum zunehmend durch Vernetzung begrenzt? Um dieser globalen, soziale Systeme umfassenden Fragestellung zu begegnen, werden zunächst die Supertheorien Niklas Luhmanns und sekundär Jaques Derridas beansprucht. Für Stringenz sorgt vor allem die Systemtheorie Luhmanns, der gleichzeitig als philosophischer Vertreter des sozialen Systems der „westlichen

Zivilisation“ dem philosophischen Vertreter des sozialen Systems der „chinesischen Welt“ Tingyang Zhao gegenübersteht. Auch ist Zhao, gemäß seiner These des Wuwai-Prinzips, Vertreter dieses Prinzips, während Luhmann zum Vertreter des Youwai-Prinzips wird. An der Seite Luhmanns steht Rudolf Stichweh, der in seiner Sammlung „Die Weltgesellschaft“ Fragen über den Raum abhandelt. Zusätzlich unterstützt werden die „Raumfragen“ von Gerhard Hard, Rudolf Lippuner, Helmut Klüter und Peter Meusburger, die sich im Rahmen der Sozialgeographie zu eben diesen Raumfragen äußern. So entsteht im Laufe der Arbeit eine Diskussion, die vom Verfasser moderiert wird.

Als Fundament dieser Diskussion bzw. Moderation dienen Zhaos Wuwai-Prinzip und die Systemtheorie Luhmanns. Luhmann extrapoliert in seinem Lebenswerk die Differenzphilosophie in Verbindung mit dem Konstruktivismus und dem Prinzip der Autopoiesis auf soziale Systeme. Zhaos Wuwai-Prinzip wird hier zur Leitdifferenz des konstruierten sozialen Systems der „chinesischen Welt“ erhoben. Als Kontrast dazu und im Sinne der Interpenetration von sozialen Systemen gemäß Luhmann erhält das soziale System der „westlichen Zivilisation“ die andere Seite derselben Differenz, nämlich Youwai, also das Vorhandensein eines Außen.

Da Zhao ein wesentliches Symptom dieser Differenzierung derselben Differenz auf komplementärer Seite in dem engen Verhältnis des Westens zur Religion, unabhängig von seiner säkularen Entwicklung der letzten drei Jahrhunderte, sieht, wird aus Luhmanns Gesamtwerk besonders „Die Religion der Gesellschaft“ als zusätzliche Diskussionsgrundlage zu Luhmanns „Soziale Systeme“ und „Die Gesellschaft der Gesellschaft“ genutzt. Zhao entdeckt in der Differenzierung des Außen oder, wie Luhmann sagt, der Transzendenz, ein enormes Konfliktpotenzial, denn das Außen lässt sich je nach der eigenen Interessenlage interpretieren. Die Interessen bilden sich so in den Interpretationen ab, was wiederum ein hohes Maß an Abgrenzung gegenüber anderen Interessen bzw. Interpretationen bewirkt. Die Konsequenz ist ein „Entweder – oder“. Die einzige Möglichkeit, diesen Konflikten aus dem Weg zu gehen, ist die Suche des Raums. Zhao stellt diese Dynamik dem sozialen System der „chinesischen Welt“ gegenüber und unterstellt der chinesischen

Philosophie als basale Tendenz das Wuwai-Prinzip. Luhmann würde sagen, wenn das soziale System der „westlichen Zivilisation“ die Transzendenz differenziert, dann differenziert das soziale System der „chinesischen Welt“ die andere Seite dieser Differenz, nämlich die Immanenz. Tatsächlich, so Zhao, gibt es auf der Seite der Immanenz keinen Interpretationsspielraum, denn der Sinn schreibt als Realität den Text der Immanenz vor. Als würde man sagen, eine evolutionäre Aufgabe des sozialen Systems der „westlichen Zivilisation“ bestünde darin, die Weltgesellschaft in neuen Grenzen zu denken. Jedoch die neuen Grenzen auch ethisch, im Sinne eines harmonischen Zusammenlebens¹⁶⁵ halten zu können, das könnte die evolutionäre Aufgabe des sozialen Systems der „chinesischen Welt“ innerhalb der Weltgesellschaft sein. Mit diesem Satz würde man bei der heutigen westlichen Berichterstattung über China Hohn und Spott ernten. Dabei darf man aber zum einen nicht vergessen, dass wir, der Westen, unsere Vergehen an die Menschlichkeit ausblenden (der systemtheoretische blinde Fleck), und zum anderen, dass China bisher nicht viel mehr Optionen hat, als das laufende, das westlich dominierte Spiel mitzumachen und sich seine Rolle und seinen Einfluss erst erarbeiten muss – „when in Rome, do as the Romans do“¹⁶⁶. Dieses dominierende Spiel erklärt Gregory Bateson in seinem Buch „Ökologie des Geistes“, nachdem er die Feststellung formuliert, „daß die Ideen, die unsere Zivilisation gegenwärtig beherrschen, in ihrer virulentesten Form aus der industriellen Revolution stammen.“ Er charakterisiert das Spiel¹⁶⁷:

- Es geht um uns *gegen* die Umwelt
- Es geht um uns *gegen* andere Menschen
- Es kommt auf das Individuum (oder die individuelle Gesellschaft, oder die individuelle Nation) an¹⁶⁸
- Wir *können* eine einseitige Kontrolle ausüben und müssen nach dieser Kontrolle streben
- Wir leben in einer unendlich expandierenden ‘Grenze’
- Der ökonomische Determinismus ist *Common Sense*

165 Yan, Xuotong (2011), S. 69 – Political Moral Principles.

166 Englischsprachiges Sprichwort.

167 Bateson, Gregory (1985), S. 631.

168 Vgl. Kant, Immanuel (2008), S. 155, „Völkerbund“.

- Die Technologie wird es schon für uns machen

Die andere Seite von Wuwai, das Youwai des Westens, tritt in dieser Aufzählung deutlich hervor, denn die ersten drei Punkte zeigen den Mechanismus, das trennende Moment, während die „unendlich expandierende Grenze“ und das Verlassen auf Technologie die Auswirkungen der Differenzierung der Transzendenz durch das soziale System der „westlichen Zivilisation“ zeigen.

Nachdem Akteure und These des Podiums festgelegt sind, wird mit dem **Raum** ein Parameter in die Diskussion getragen, der als Faktor dient, eine außergewöhnliche Dynamik in der Autopoiesis des sozialen Systems der „chinesischen Welt“ zu erklären. Die Grundannahme eines Faktors Raum nährt sich daraus, dass die plötzliche Dynamik der Autopoiesis des sozialen Systems der „chinesischen Welt“ und die Zerstörung des Raums in einer zeitlichen Konvergenz verlaufen, so dass sich eine evolutionäre Begünstigung für das Wuwai-System in einer entstehenden Wuwai-Sphäre ergibt. Die Wuwai-Sphäre ist das biologische System des begrenzten Erdraums, an den das soziale System „Weltgesellschaft“ strukturell gekoppelt ist. Die Zerstörung des Raums ergibt sich daraus, dass ehemals multiple Gesellschaften in einem unüberschaubaren Lebensraum zu einer Gesellschaft in einem begrenzten Lebensraum geworden sind. Zusätzliche Voraussetzung sind die Errungenschaften einer Evolutionsstufe dieser Gesellschaft wie die massenmediale Echtzeit-Vernetzung, wodurch die Begrenzung verstärkt wird.

Die Analysen und Diskussionen der Sozialgeographen zeigen, dass Raum, Raumparameter oder Raumspezifikationen in der Umwelt sozialer Systeme einen Einfluss haben müssen, und zwar unabhängig davon, ob die Gesellschaft davon weiß oder nicht. Also unabhängig davon, ob ein Bewusstsein darüber herrscht, dass Raumabstraktionen in der Kommunikation reflektieren. Das würde bedeuten, dass Kommunikation auf einen Faktor Raum dekonstruierbar wäre. Bateson macht genau dies, wenn er formuliert: „Wir leben in einer unendlich expandierenden Grenze.“ Es ist eben diese Differenzierung der Transzendenz, die er hier beschreibt und die den Antrieb des sozialen Systems der „westlichen Zivilisation“ ausmacht. Es ist möglich, dass das soziale System der „chinesischen Welt“ eine evolutionäre Notwendigkeit

für das Überleben der Weltgesellschaft darstellt, indem es die Immanenz in die Kommunikation der Weltgesellschaft holt. Den Anfang davon beobachten wir in dem, was wir den „Aufstieg Chinas“ nennen. Es ist der Aufstieg der Immanenz in einer noch betont transzendenten Weltkultur.

Von diesem Standpunkt aus gesehen lohnt es sich, in die aktuell verbreitete Kommunikation um „Chinas Trajectory“ einzusteigen, denn unter der Transition des Faktors Raum, der sich von entgrenzt nach begrenzt verschiebt, ist eine Inversion der Gesellschaft möglich, ja sogar wahrscheinlich. Das bedeutet, in dem Moment, in dem die Erkenntnis der Begrenztheit des Raums in das Netz der Weltgesellschaft schießt, findet eine Umkehrung der Gesellschaft - Wuwai Zustand - entsprechend den Heteropien Foucaults statt, oder anders ausgedrückt, der Übergang von der Semantik der Paradoxie zu einer Semantik der Tautologie und dass das, was wir heute Demokratie nennen, sich als ein Phänomen entpuppt, das unter ganz bestimmten Voraussetzungen (Ressourcen, inkl. Raum und Zeit) gedeiht. Von dieser Perspektive aus gesehen ist die Demokratisierung Chinas unwahrscheinlich. Im Gegenteil, die mittelfristigen Zeitprospektiven lassen vermuten, dass die Immanenz in den Vordergrund rückt.

Aus diesem Blickwinkel betrachtet ist es heute nicht erheblich, welche Inhalte China löst, sondern wie China strukturell Inhalte löst.

天子无外，以天下为家，以四海为家

12. Literaturverzeichnis

Bateson, Gregory (1985): Ökologie des Geistes – Anthropologische, psychologische, biologische und epistemologische Perspektiven. Frankfurt am Main: Suhrkamp Verlag.

- Beck, Ulrich (1998): *Perspektiven der Weltgesellschaft*. Frankfurt am Main: Suhrkamp Verlag.
- Berghaus, Margot (2011): *Luhmann leicht gemacht – Eine Einführung in die Systemtheorie*. Köln: Böhlau Verlag.
- Bo, Zhiyue (2010): China's Model of Democracy. *International Journal of China Studies* 1(1): 102-124.
- Breslin, Shaun (2011): The 'China Model and the Global Crisis: From Friedrich List to a Chinese Mode of Governance. *International Affairs* 87(6): 1323-1343.
- Callahan, William (2011): Tianxia, Empire, and the World: Chinese Visions of World Order for the Twenty-First Century. In: William A. Callahan und Elena Barabantseva (Hrsg.). 2011. *China Orders the World: Normative Soft Power and Foreign Policy*. Washington: John Hopkins University Press: 91-117.
- Chen, Minglu und David Goodman (2012): The China Model: one country, six authors. *Journal of Contemporary China* 21(73): 169-185.
- Chen, Wen (2010): Thoughts on the 'China Model'. *Beijing Review* 53(25): 34-35.
- Chen, Zhiwu (2010): 没有"中国模式"这回事. Mei you Zhongguo moshi zhe hui shi! (*China model never exists!*).
- Dickson, Bruce (2011): Updating the China Model. *Washington Quarterly* 34(4): 39-58.
- Dirlik, Arif (2004): Beijing Consensus: 'Beijing Gongshi'. Who Recognizes Whom and

to What End? Online: http://globalautonomy.ca/global1/position.jspindex =PP_Dirlik_BeijingConsensus.xml (Zugriff: 18.8.2014).

Engelmann, Peter (2013): Dekonstruktion. Passagen Verlag: Wien.

Fewsmith, Joseph (2011): Debating the China Model. *China Leadership Monitor* 35. 21.9.2011.

Freeman, Charles W. und Wen Jin Yuan (2011): China's New Leftists and the China Model Debate After the Financial Crisis. *A report of the CSIS Freeman Chair in China Studies* Juli 2011. Online: http://csis.org/files/publication/110728_Freeman_ChinaNewLeftists_Web.pdf (Zugriff: 20.08.2014).

Giddens, Anthony (1996): Konsequenzen der Moderne. Frankfurt am Main: Suhrkamp Verlag.

Habermas, Jürgen (1995): Theorie des kommunikativen Handelns (Band 1 + 2). Frankfurt am Main: Suhrkamp Verlag.

Halper, Stefan (2010): The Beijing Consensus. How China's Authoritarian Model Will Dominate the Twenty-First Century. New York: Basic Books.

Hard, Gerhard (1986): Der Raum – einmal systemtheoretisch gesehen. In: *Geographica Helvetica* 41, Nr.2, S.77-83.

Hard, Gerhard (1999): Raumfragen. In Peter Meusberger (Hg.): *Handlungszentrierte Sozialgeographie. Benno Werlens Entwurf in kritischer Diskussion*. Stuttgart: Franz Steiner Verlag.

- Heilmann, Sebastian und Elizabeth J. Perry (Hrsg.) (2011): *Mao's Invisible Hand. The Political Foundations of Adaptive Governance in China*. Cambridge: Harvard University Press.
- Hirn, Wolfgang (2013): *Der nächste kalte Krieg: China gegen den Westen*. Frankfurt am Main: Fischer Verlag.
- Huang, Yasheng (2011): Rethinking the Beijing Consensus. *Asia Policy* 11: 1-26.
- Kant, Immanuel (2008): *Zum ewigen Frieden und andere Schriften*. Frankfurt am Main: Fischer Verlag.
- Klüter, Helmut (1986): Raum als Element sozialer Kommunikation. *Giessener Geographische Schriften*. Heft 60. Giessen.
- Klüter, Helmut (1999). Raum und Organisation. In: Peter Meusburger (Hg.): *Handlungszentrierte Sozialgeographie. Benno Werlens Entwurf in kritischer Diskussion*. Stuttgart, S.187-212.
- Kong, Genhong (2009): 从中国与“天下大势”解读“中国模式” Cong Zhongguo yu ‘tianxia dashi’ jiedu ‘Zhongguo moshi’. *Dangdai shijie* 3: 6-8.
- Li, Jun und Wang, Liming (2014): *China’s Economic Dynamics – A Beijing Consensus in the Making?* Oxon and New York : Routledge.
- Lippuner, Roland (2005): *Raum, Systeme, Praktiken – Zum Verhältnis von Alltag, Wissenschaft und Geographie*. Stuttgart: Franz Steiner Verlag.
- Lo, Huo (2010): 世界发展危机与“中国模式”. *Shijie fazhan weiji yu „Zhongguo moshi“*.

Die Krise der globalen Entwicklung und das „China Modell“. In: *China Review of Political Economy*. Vol (1). No.4.

Luhmann, Niklas (1971/1975): Die Weltgesellschaft. In: Ders. 1975, *Soziologische Aufklärung 2. Aufsätze zur Theorie der Gesellschaft*, Opladen: Westdeutscher Verlag, 51-71.

Luhmann, Niklas (1984): *Soziale Systeme – Grundriß einer allgemeinen Theorie*. Frankfurt am Main: Suhrkamp Verlag.

Luhmann, Niklas (1996): *Protest*. Frankfurt am Main: Suhrkamp Verlag.

Luhmann, Niklas (1997): *Die Gesellschaft der Gesellschaft*. Bd.1-2, Frankfurt am Main: Suhrkamp Verlag.

Luhmann, Niklas (2008): *Ideenevolution*. Frankfurt am Main: Suhrkamp Verlag.

Luhmann, Niklas (2009): *Die Realität der Massenmedien*. Heidelberg: Verlag für Sozialwissenschaften.

Luhmann, Niklas (2000): *Die Religion der Gesellschaft*. Frankfurt am Main: Suhrkamp Verlag.

Luhmann, Niklas (2002): *Einführung in die Systemtheorie*. Heidelberg: Carl-Auer-Systeme Verlag.

Lu, Xinzhi (2012): 如何评价中国模式? Ruhe pingjia zongguomoshi ? How to evaluate the China Model? In: *Review of Global Politics*, (2012) Nr.37, 175-180

Maturana, Humberto R. und Varela, Francisco J. (1984): *Der Baum der Erkenntnis – Die biologischen Wurzeln menschlichen Erkennens*. Frankfurt am Main: Fischer Taschenbuch Verlag.

Naughton, Barry (2010): *China's Distinctive System: can it be a model for others?* *Journal of Contemporary China* 19 : 65, 437-460.

Nolan, Peter (2012): *Is China buying the world?* Cambridge: Polity Press.

Qin, Yaqing (2010): *Why is there no Chinese international relations theory?* In: Acharya, Amitav und Buzan, Barry (Hrsg.), *Non-Western International Relations Theory*, London und New York: Routledge: 26-51.

Ramo, Joshua Cooper (2004): *The Beijing Consensus: Notes on the new physics of Chinese power*. London: Foreign Affairs Policy Centre. Online: <http://fpc.org.uk/fsblob/244.pdf> (Zugriff: 16.8.2014).

Stichweh, Rudolf (2000): *Die Weltgesellschaft*. Frankfurt am Main: Suhrkamp Verlag.

Von Foerster, Heinz (1993): *Wissen und Gewissen – Versuch einer Brücke*. Frankfurt am Main: Suhrkamp Verlag.

Von Glasersfeld, Ernst (1997): *Radikaler Konstruktivismus – Ideen, Ergebnisse, Probleme*. Frankfurt am Main: Suhrkamp Verlag.

Weber, Max (2002): *Wirtschaft und Gesellschaft*. Tübingen: Mohr Siebeck.

Wen, Caojing (2012): *海外視阈下的“中国模式”研究*. *Haiwai shiyu xia de „zhongguo moshi“ yanjiu*. Die Forschung um das „China Modell“ aus der

Distanzperspektive des Auslands. In: *Journal of East China University*. No. 5.

Wen, Zhaoxiao (2004): 从“华盛顿共识”到“北京共识”. Cong „Huashengdun gongshi“ dao „Beijing Gongshi“. From "Washington Consensus" to "Beijing Consensus". In: *China Economic Weekly*, 2004, Week 33.

Williamson, John (2012): Is the ‚Beijing Consensus‘ now Dominant?" *Asia Policy* 13: 1-16.

Wobbe, Theresa (2000): *Weltgesellschaft*. Bielefeld: Transcript Verlag.

Yan, Xuetong (2011): Xunzi's Thoughts on International Politics and Their Implications. In William A. Callahan und Elena Barabantseva (Hrsg.). *China Orders the World: Normative Soft Power and Foreign Policy*. Washington: John Hopkins University Press: 54-90.

Zhang, Tiezhi (2010): 华盛顿共识于北京共识之外 . Huashengdun Gongshi yu Beijing Gong Shi zhi wai. Außer Washington Consensus und Beijing Consensus. In: Tianxia Zazhi.

Zhao, Shuisheng (2010): The China Model: can it replace the Western model of modernization? *Journal of Contemporary China* 19(65): 419-436.

Zhao, Tingyang (2011a): Rethinking Empire from the Chinese Concept 'All-under-Heaven' (Tianxia, 天下). In William A. Callahan und Elena Barabantseva (Hrsg.). *China Orders the World: Normative Soft Power and Foreign Policy*. Washington: John Hopkins University Press: 21-36.

Zhao, Tingyang (2011b): 天下体系 – 世界制度哲学导论 tiānxiàtǐxì - shìjiè zhìdù

zhexue daolun, 中国人民大学出版社 zhongguo renmin daxue chubanshe,
北京 Beijing.

Zheng, Zhaoqi (2010): 赵启正：“中国模式”就是“中国案例”。 “Zhongguo moshi” jiu
shi “Zhongguo Anli”. Das „China Modell“ ist simpel der „Einzelfall Chinas“. In:
中国新闻网 *China News*.